

PROLibris

3/18



IM FOKUS:
KULTURELLES ERBE SICHERN

IM FOKUS *Historische Büchersammlungen:
Kulturgut und Quelle für die Forschung*

IM FOKUS *Vielschichtigkeit prägt die
Bibliothekslandschaft NRW*

IM FOKUS *Meilenstein für den Erhalt des
kulturellen Erbes – Start des Zeitungsportals
„zeit.punktNRW“*

DENKANSTÖSSE *„Alles im Netz?“ Angebote von
Streamingdiensten in Öffentlichen Bibliotheken*

DENKANSTÖSSE *Literaturauswahl
automatisiert – das hbz-Erwerbungsportal
ELi:SA ist lieferantenunabhängig*

KONZEPTE *Der Medienpass NRW in der Stadt-
bücherei Ibbenbüren*

ENTDECKUNGEN *Ein Reisebericht – Delegation aus
NRW besuchte israelische Bibliotheken*

EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser von ProLibris,

in den nordrhein-westfälischen Gedächtniseinrichtungen befindet sich ein reicher Bestand an Handschriften, Inkunabeln, alten Drucken und andere, in vielfacher Hinsicht bedeutsame historische Literatur. Über 240 Bibliotheken unterschiedlicher Trägerschaft bewahren das in schriftlicher Form überlieferte Kulturgut unseres Landes. Das zeigen die beiden vor einem Vierteljahrhundert von Bernhard Fabian herausgegebenen Bände des Handbuchs der Historischen Buchbestände in Nordrhein-Westfalen, dessen Aktualisierung dringend geboten ist.

Die Diskussion um Zukunftsaufgaben der Bibliotheken konzentriert sich seit geraumer Zeit, das bestätigt ein Blick in die Programme der letzten Bibliothekartage, auf einzelne Themen wie Digitale Transformation, Forschungsdaten, Vermittlung von Informationskompetenz oder der Bibliothek als Lernort. Es verdient große Anerkennung, dass das vorliegende Heft von ProLibris – *nomen est omen* – den Blick weitert, indem es seinen Fokus wieder einmal auf das Thema Buch und seine Erhaltung legt und damit deutlich macht, dass auch im 21. Jahrhundert die Bewahrung unseres analogen schriftlichen Kulturguts ein wichtiges Anliegen ist. Die anstehenden Aufgaben, das zeigen die Beiträge in diesem Heft, sind sehr komplex. Zum einen muss es selbstverständlich bleiben, dass die erhaltenen Originale durch angemessene Maßnahmen gesichert werden und umfassend erschlossen werden. Die begleitende Digitalisierung vom Original gilt heute schon fast als Selbstverständlichkeit; sie soll einerseits die Zugänglichkeit verbessern, die Forschung beschleunigen und optimieren, andererseits die Originale schonen. Erheblicher Handlungsbedarf besteht noch bei der Schaffung eines Landesportals, etwa nach dem Vorbild Bayerns,

und der verlässlichen, landesweit einheitlichen Langzeitarchivierung.

Die klassischen Feinde der schriftlichen Überlieferung, Feuer, Wasser, Ungeziefer oder politische Diskreditierung sind in den letzten Jahrzehnten um einen weiteren vermehrt worden: Durch spontane und unkoordinierte Aussonderungsaktionen drohen erhebliche Informationsverluste. Hier gilt es durch verlässliche Grundsätze, durch freiwillige Maßnahmen wie durch rechtliche Festlegungen endlich wieder an die lange Tradition institutionellen und kooperativen Sammelns und Bewahrens als ureigene Aufgabe von Bibliotheken und Bibliothekaren anzuknüpfen. Darüber hinaus muss dafür Sorge getragen werden, dass Literatur, die aus öffentlichen Mitteln erworben wurde, nicht über Auktionshäuser verkauft wird und private Sammler sich darauf verlassen können, dass ihre gestifteten Bestände für lange Zeit in öffentlichen Bibliotheken aufbewahrt und für die Forschung bereit gestellt werden.

Zugänglichkeit aktueller und historischer Literatur und Information ist ein Prozess, eine permanente Aufgabe, keine Selbstverständlichkeit. Sie ist nicht zum Nulltarif zu haben. Im Gegenteil, sie kostet viel Geld, bedarf der politischen Einsicht und Unterstützung und bibliothekarischer Routinen. Das Thema muss in der Aus- und Fortbildung und in strategischen Prozessen verankert werden. Ohne dauerhafte Sicherung der Zugänglichkeit wissenschaftsrelevanter Information gibt es kein leistungsfähiges Wissenschaftssystem in Nordrhein-Westfalen, ohne effizienten Zugang zum schriftlichen Kulturgut des Landes keine fundierte historische Forschung. ♥



DR. DIETMAR HAUBFLEISCH

*Direktor der
Universitätsbibliothek
Paderborn*

IMPRESSUM

PROLIBRIS

Mitteilungsblatt hrsg. vom Verband der Bibliotheken des Landes Nordrhein-Westfalen e.V. und der Fachstelle für Öffentliche Bibliotheken bei der Bezirksregierung Düsseldorf * V.i.S.d.P.:

vbnw-Vorsitzende Dr. Johannes Borbach-Jaene, Uwe Stadler * ISSN 1430-7235 * Jahrgang 23, Heft 3-2018

HERAUSGEBERGREMIIUM

Petra Büning
Cordula Nötzelmann
Uwe Stadler
Andrea Stühn

REDAKTION UND ANZEIGEN

Susanne Larisch
T 02102/70 54 19
M susannelarisch@aol.com

LAYOUT

Nieschlag + Wentrup, Münster

DRUCK UND VERLAG

Druckerei und Verlag Peter Pomp, Bottrop

ABONNEMENTBESTELLUNGEN, REKLAMATIONEN, ADRESSENÄNDERUNGEN

Druckerei Peter Pomp, Kathrin Wisniowski

T 02041/747120 * F 02041/747160 * M office@pomp.de

Für vbnw-Mitglieder ist ein Jahres-Abonnement kostenfrei; jedes weitere kostet 20 Euro/Jahr. Der Preis für ein Jahres-Abonnement (auch Ausland) für Nicht-Verbandsmitglieder beträgt 55 Euro (incl. MwSt. und Versandkosten). Das Abonnement ist zum 31. Oktober des laufenden Jahres kündbar.

Bei namentlich gezeichneten Artikeln liegt die inhaltliche Verantwortung beim Verfasser bzw. der Verfasserin. © vbnw und Fachstelle für Öffentliche Bibliotheken NRW bei der Bezirksregierung Düsseldorf. Alle Rechte vorbehalten; Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung. Links werden bei Erstellung des Heftes geprüft

AUTORENHINWEISE

1. ProLibris veröffentlicht in der Regel Originalbeiträge. Bis zum Erscheinungstermin sollen diese nicht anderweitig veröffentlicht werden. Jede ProLibris-Ausgabe wird zeitversetzt auf der vbnw-Homepage veröffentlicht. Mit dem Überlassen ihres Printbeitrags erklären sich Autorinnen und Autoren mit der digitalen Veröffentlichung einverstanden.
2. Formalia
 - › Texte werden in neuer deutscher Rechtschreibung abgefasst (Duden 25. Aufl. 2009)
 - › Bei der ersten Möglichkeit in einem Text wird die maskuline und feminine Personenbezeichnung gewählt. Im Folgenden wird das generische Maskulinum verwendet, um eine bessere Lesbarkeit zu gewährleisten. Gemeint sind aber immer beide Geschlechter.
 - › Längere Beiträge sind mit Zwischenüberschriften zu versehen.
 - › Abkürzungen im Text sind zu vermeiden bzw. bei der ersten Nennung aufzulösen.
 - › Zitationsstellen sind im laufenden Text zu belegen.
 - › Inhaltliche Beiträge sollen 20.000 Zeichen incl. Leerzeichen in einer unformatierten Word-Datei nicht überschreiten (ohne Abbildungen). Jedem Beitrag sollte ein Abstract in deutscher Sprache mit max. 500 Zeichen beigefügt werden.
 - › Abbildungen (Fotos, Grafiken, Logos u. ä.) sind sehr erwünscht und sollten mindestens 300 (besser 600) dpi-Auflösung haben (raw-, jpg-, gif-, tif-Format). Die Abbildungen sind durchnummerieren und mit Bildunterschriften unter Angabe der abgebildeten Personen sowie der Rechteinhaberin bzw. des Rechteinhabers zu versehen, ggf. ist eine Abdruckgenehmigung beizufügen. Die Abdruckgenehmigung muss auch die Online-Veröffentlichung der Abbildungen im Rahmen des Heftes einschließen, da ProLibris online zugänglich gemacht wird. Platzierungswünsche im Text sollten dort kenntlich gemacht werden.
 - › Die Autorin oder der Autor stellt sich mit vollem Namen, Titel sowie ggf. mit Position und Anschrift der Institution vor. Für längere Beiträge wird ein Foto erbeten.
3. Die Redaktion behält sich kleinere Korrekturen und Kürzungen vor, grundlegende Änderungen sind nur im Einverständnis mit der Autorin oder dem Autor möglich.
4. Nach Erscheinen erhalten Autorin oder Autor ein Belegexemplar.
5. Redaktionsschluss für die Hefte ist jeweils 6 Wochen vor dem Erscheinungstermin: der 15. 02. für Heft 1, der 15. 05. für Heft 2, der 15. 08. für Heft 3 und der 15. 11. für Heft 4.

Mit Ihrer Hilfe kann ProLibris noch attraktiver werden!

Senden Sie uns Ihre Artikel, Ihre Anregungen, Ihre Kritik.

Gefördert vom
Ministerium für
Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen



114 Auch in nichtstaatlichen Bibliotheken finden sich seltene Kostbarkeiten.

DENKANSTÖSSE

96 »Alles im Netz?« Angebote von Streamingdiensten in Öffentlichen Bibliotheken

Beim ersten Digitalen Fachtag der DBV-Sektion 1 standen Fragen der Integration digitaler Angebote ins Portfolio Öffentlicher Bibliotheken im Mittelpunkt.

99 Literaturauswahl automatisiert – das hzb-Erwerbungsportal ELi:SA ist lieferantenunabhängig

Bibliothekssystemen fehlen Funktionalitäten für die Literatursichtung und -auswahl. Diese Prozesse sind oft gar nicht oder nur mit Medienbrüchen elektronisch unterstützt. Mit ELi:SA, dem neuen Erwerbungsportal des hzb, kann Literatur komfortabel gesichtet und ausgewählt werden.



130 Kompetenzbereiche des Medienkompetenzrahmens NRW

IM FOKUS: KULTURELLES ERBE SICHERN

104 Historische Büchersammlungen: Kulturgut und Quelle für die Forschung

Reinhard Feldmann, Beauftragter für die Erstellung des Masterplans Bestandserhaltung in NRW-Bibliotheken, beschreibt, welchen Herausforderungen sich modernes Bestandserhaltungsmanagement stellen muss und welche Möglichkeiten bestehen, das reiche, kulturelle Erbe der NRW-Bibliotheken für nachfolgende Generationen zu sichern.

111 Vielschichtigkeit prägt die Bibliothekslandschaft NRWs

114 Förderbedarf: Handschriften nichtstaatlicher Bibliotheken

116 Westfälische Codices, die Schätze der EAB Paderborn

118 Originale erhalten – zwischen Menge und Modellprojekt



134 Jerusalem – auch seine Bibliotheken sind eine Reise wert.

122 Desolater Zustand – Bibliothek von Ferdinand Franz Wallraf

123 Massenentsäuerung historischer Zeitungen an der ULB Düsseldorf

126 Forschung braucht digitalisierte unikale Handschriften

128 Meilenstein für den Erhalt des kulturellen Erbes – Start des Zeitungsportals »zeit.punktNRW«
Das vom Land NRW geförderte Portal »zeit.punktNRW« bietet kostenfreien Zugang zu Zeitungsbeiträgen, die zwischen 1765 und 1977 erschienen.

KONZEPTE

130 Der Medienpass NRW in der Stadtbücherei Ibbenbüren

ENTDECKUNGEN

134 Ein Reisebericht – Delegation aus NRW besuchte israelische Bibliotheken



144 Susanne Laschet ist Schirmherrin der »Nacht der Bibliotheken« 2019.

KURZ & KNAPP

140 Statistische Übersicht über das Kommunale Bibliothekswesen in NRW

142 Die Bibliothek des Kreisarchivs Warendorf

143 SchreibLand NRW: die Zahl der Schreibwerkstätten soll wachsen

143 Meldungen

144 Susanne Laschet: »Wir brauchen Bibliotheken als lebendige Begegnungsstätten!«

AUSBLICK

Heft 4-2018

IM FOKUS:

Medien- und Informationskompetenz

Titel: Ganzledereinband der Renaissance aus der klostereigenen Buchbinderwerkstatt des Benediktinerklosters Abdinghof (EAB Paderborn); Foto: R. Feldmann

Fotos (oben v. l.): Erzbischöfliche Diözesan- und Dombibliothek Köln | Medienberatung NRW | Irene Barbers | Benedikt Ernst

„ALLES IM NETZ?“ – ANGEBOTE VON STREAMINGDIENSTEN IN ÖFFENTLICHEN BIBLIOTHEKEN

Seit über 25 Jahren, lange bevor mit mobilen Endgeräten der Umbruch in der Mediennutzung begann, ermöglichen Öffentliche Bibliotheken ihren Nutzerinnen und Nutzern den Zugriff auf digitale Informationen. Dieses Angebot bestand zunächst nur zeitlich und räumlich begrenzt vor Ort in den Bibliotheken. Seit 2001 war der Zugriff dann über die DigiBib – sofern die Lizenzbedingungen dies ermöglichen – auch unabhängig von der Zugänglichkeit der Bibliotheksräume an allen Tagen zu jeder Tageszeit von zu Hause möglich.



KLAUS PETER HOMMES
Stadtbüchereien
Düsseldorf

Doch begleiteten die Öffentlichen Bibliotheken den digitalen Wandel der Gesellschaft nicht nur, sondern waren in einigen Bereichen auch Vorreiter, wie z. B. bei der Möglichkeit, seit 2007 E-Books und andere digitale

Formate mittels der Onleihe zeitlich begrenzt zu nutzen. Seit zehn Jahren hat sich mit der Etablierung mobiler Endgeräte, Smartphones und Tablet-PCs in Kombination mit schnellen, mobilen und preiswerten Datendiensten eine radikale Veränderung der bisherigen Mediennutzungsgewohnheiten vollzogen.

ERSTMALS LIEGT STREAMING VOR CD-VERKÄUFEN

Einige wenige statistische Zahlen veranschaulichen die Dimensionen der digitalen Revolution, in der unsere Gesellschaft sich befindet. 2017 nutzten knapp 90% der Bevölkerung über 14 Jahren das Internet, davon 72 Prozent täglich. Gegenüber dem Vorjahr betrug die Steigerung nochmals 6 Prozentpunkte, bei der täglichen Nutzung sogar 7. 40% der erwachsenen Bevölkerung hörte 2017 zu 50% und mehr Musik über Streaming, der entsprechende Anteil beim Streaming von Filmen lag bei 45%. Dieser Wandel zeigt sich auch bei der Betrachtung der Umsatzentwicklung der Musikbranche. Im ersten Halbjahr 2018 lag der Umsatzanteil bei Audiostreaming in Deutschland mit 47,8% erstmals vor dem Umsatzanteil der CD-Verkäufe mit nunmehr 34,4%, bei einem gleichzeitigen Rückgang der CD-Verkäufe von 24,5 Prozentpunkten gegenüber dem ersten Halbjahr 2017.⁽¹⁾ In den ersten sechs Monaten 2018 lag der

Umsatzanteil der digitaler Verkäufe bei 58,9% gegenüber 41,1% Umsatzanteil bei den physischen Verkäufen. Die Dynamik der Umsatzentwicklung von 1984 bis 2017 und damit auch das Kommen und Gehen von Musikträgern zeigt eine Grafik des Bundesverbandes Musikindustrie (BVMI) sehr anschaulich (s. Abb.).

Was können Öffentliche Bibliotheken unternehmen, um angesichts der vielfältigen Streamingdienste mit ihren tiefgreifenden Veränderungen der Nutzung und Wahrnehmung medialer und kultureller Inhalte ihren Bildungs-, Informations- und Kulturauftrag weiterhin zu erfüllen? Droht nun zum ersten Mal, dass Öffentliche Bibliotheken ihren Auftrag, die Information aus allgemein öffentlich zugänglichen Quellen zu ermöglichen, nicht mehr wahrnehmen können? Auf dem ersten Digitalen Fachtag der DBV-Sektion 1 Anfang Mai 2018 in Hamburg standen anlässlich dieser Fragen vier Themen im Zentrum des Erfahrungsaustausches und der Entwicklung weiterer Perspektiven bei der Integration digitaler Angebote in das Portfolio Öffentlicher Bibliotheken: die Analyse der derzeitigen digitalen Angebote, die Abwägung möglicher Kooperationen, die Suche nach gemeinsamen Strategien und resultierend aus diesen Erkenntnissen die Formulierung von Handlungsempfehlungen.

Die großen Großstadtbibliotheken gaben 2017 durchschnittlich knapp 15% ihrer Medienetats für die Lizenzierung digitaler Angebote aus, die Spanne reichte hierbei von 10 bis 24% des jeweiligen Medienetats. Angesichts der Tatsache, dass nur wenige Bibliotheken zusätzliche Mittel für die Bereitstellung digitaler Angebote erhalten haben, diese Ausgaben mithin durch Umschichtungen innerhalb des Erwerbungsbudgets erbringen und über keine Trans-

formationsmittel des Bundes oder der Länder verfügen, ist dies zu nächst ein bemerkenswertes Ergebnis.

Unter den vielen Streamingdiensten gibt es derzeit nur wenige, die bereit sind, Lizenzverträge mit Öffentlichen Bibliotheken in Deutschland abzuschließen. Es kann kein Anbieter digitaler Lizenzen rechtlich gezwungen werden, mit Bibliotheken Verträge abzuschließen. Derzeit werden daher lediglich vier Streamingdienste von Bibliotheken angeboten: Naxos und freegal im Bereich der Musik inkl. Musikvideos, filmfriends und medici.tv im Bereich von Filmen. Inhaltlich erreichen diese Dienste nicht den Umfang der bekannten Streamingdienste wie spotify oder netflix. Insbesondere naxos⁽²⁾, filmfriend⁽³⁾ und medici.tv⁽⁴⁾ sind – unterschiedlich umfangreiche – Angebote für kleinere Zielgruppen.

Wie bei allen medialen Angeboten Öffentlicher Bibliotheken müssen vor der Lizenzierung neben einer inhaltlichen Prüfung weitere Aspekte betrachtet werden, so die Preisgestaltung, Nutzungserwartungen, Marketing und Vermittlung.

Digitale Angebote unterliegen keiner Preisbindung, d. h. die Lizenzgebühren sind frei verhandelbar. Jedes anfängliche Preisangebot eines Anbieters sollte daher sorgfältig geprüft werden. Vor einer Preisfindung ist es sinnvoll, die mögliche Nutzung zu erwägen. Wie groß könnte der Anteil der Nutzenden sein? Die jahrelange Erfahrung mit der Onleihe als einem mehrere Bereiche umfassenden digitalen Angebot kann hier erste Anhaltspunkte bieten. So ist es

in den meisten Lizenzverhandlungen nicht sinnvoll, die Einwohnerzahl als Berechnungsgrundlage für die Lizenzkosten zu akzeptieren. Gibt es bereits Konsortien zu dem Angebot und bietet die Anbieterseite die Möglichkeit, Konsortien zu bilden, um Rabatte zu erhalten? Wer initiiert und begleitet die Konsortien für Öffentliche Bibliotheken? Kann hierbei die langjährige Erfahrung von Konsortialstellen der Wissenschaftlichen Bibliotheken genutzt werden?

Das beste inhaltliche Angebot verfehlt den Auftrag der Öffentlichen Bibliothek, wenn es nicht genutzt wird. Es muss auf dieses Angebot hingewiesen werden, es muss gefunden werden können, es muss leicht zu benutzen sein, und die Nutzung muss sich nachweisen lassen. Vor die Herausforderung gestellt, dass unsichtbar Virtuelle sichtbar zu präsentieren, stellen sich verschiedene Fragen wie z. B.: Gibt es Metadaten, die in den Katalog eingebunden werden können? Welche Qualität haben diese Metadaten? Ist es erforderlich, den tradierten Katalog mit Discovery Systemelementen zu erweitern, um die zunehmend hybride Vielfalt des Angebots Öffentlicher Bibliotheken sichtbar zu machen?

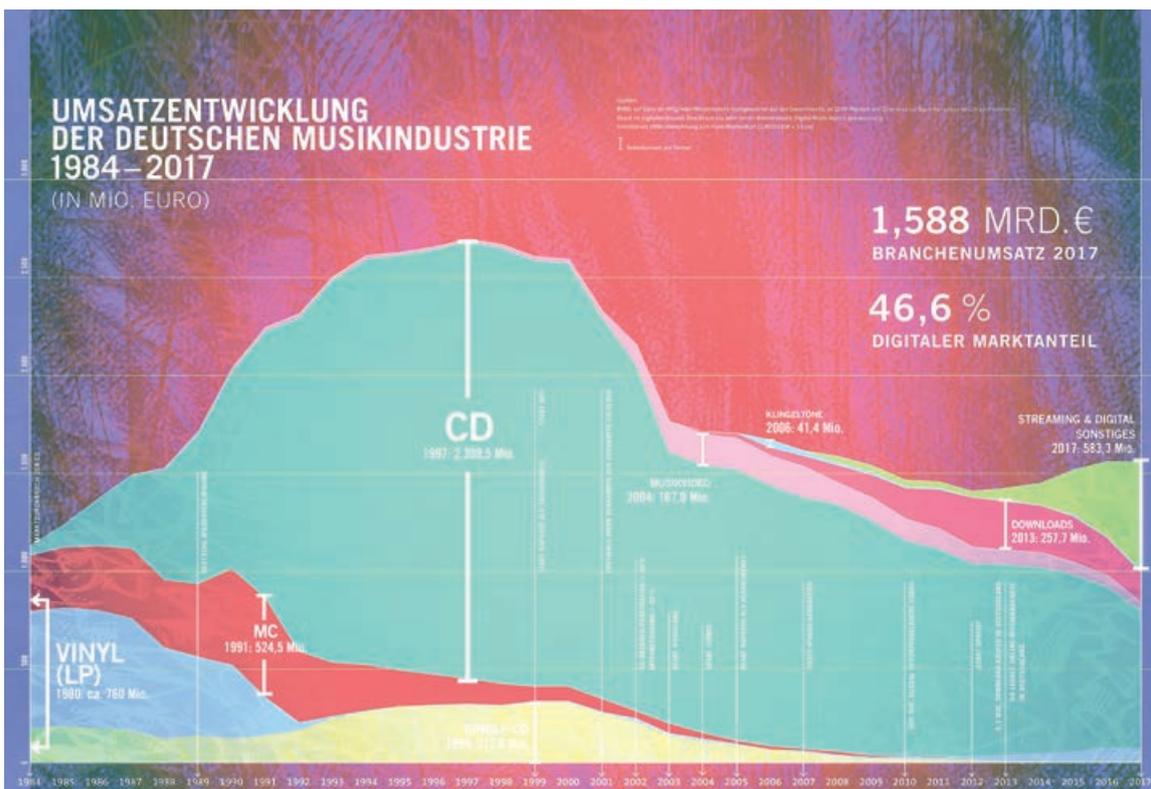
Jahrelange Erfahrungen mit digitalen Angeboten in Öffentlichen Bibliotheken haben gezeigt, dass sich das Digitale nicht von selbst versteht. Die digitalen Angebote und Möglichkeiten der Bibliothek müssen intern für alle in der Bibliothek Tätigen so zum Arbeitsalltag gehören, dass sie diese in den Nutzungskontakten auch vermitteln können. Gibt es daher z. B. Werbematerialien, die leicht einsetzbar sind? Ist die Menüführung für die Nutzung übersichtlich?

Ist die Anmeldung zur Nutzung einfach? Gibt es Konzepte für das interne und externe Marketing?

Das beste Angebot verfehlt sein Ziel, wenn es nicht genutzt wird. Gibt es eine Statistik, aus der die Nutzungsintensität, wie z. B. die Anzahl von Nutzern und Nutzung ablesbar ist? Zahlen allein sagen wenig aus, sie müssen bewertet und eingeordnet werden. Welche Kriterien werden für die Bewertung herangezogen?

Der Umsatz vor allem bei Verkäufen von CDs ist eingebrochen.

Abb.: Bundesverband Musikindustrie e. V. (BVMI)



Parallel zu den Umsatzrückgängen in den letzten Jahren nimmt auch die Ausleihe physischer audiovisueller Medien ab. Können Streamingangebote Alternativen für den physischen Bestand an Musik-CDs und Film-DVDs werden, dessen Nutzung sich komplementär zur Nutzung der Streamingdienste entwickelt? Oder muss weiter mit physischen Ton- und Filmmedien geplant werden? Gibt es Segmente, in denen physische Trägermedien durch Streamingdienste substituiert werden können?

VIELE OFFENE FRAGEN

Neben diesen Überlegungen und Fragen stellen sich unmittelbar technische Herausforderungen und Probleme. So sind SingleSign-On-Verfahren noch nicht in allen Öffentlichen Bibliotheken Standard, aber gerade sie ermöglichen eine leichtere Vermittlung, denn der Nutzer muss sich nur einmal anmelden, um alle digitalen Dienste zu nutzen.

Es gibt viele offene Fragen und bislang nur einige Antworten. Es bestehen dadurch aber auch viele Möglichkeiten des Ausprobierens

und die Chancen, Neues zu wagen. Auch wenn Bibliotheken die unmittelbaren rechtlichen Rahmenbedingungen nicht ändern können, liegt es an ihnen, die bestehenden Möglichkeiten zum Wohle der Nutzer und damit der gesamten Gesellschaft abzuwägen und sinnvoll umzusetzen. Gelingen wird dies Öffentlichen Bibliotheken nur, wenn sie gemeinsam in noch intensiveren Kooperationen diese digitale Herausforderungen und Chancen annehmen. 🍷

ENDNOTEN

1. Vgl. BVMI-Halbjahresreport 2018: Audio-Streaming überholt die CD vom 18. Juli 2019; www.musikindustrie.de/news-detail/controller/News/action/detail/news/bvmi-halbjahresreport-2018-audio-streaming-ueberholt-die-cd
2. www.naxosmusiclibrary.com; das Angebot umfasst mehrere Komponenten u. a. Klassik, Jazz und World Music.
3. www.filmfreund.de
4. www.medic.tv

Missing Link | Internationale Versandbuchhandlung

Westerstrasse 114-116 | D-28199 Bremen | fon: (0421) 50 43 48 | fax : (0421) 50 43 16
Erwerbungspartner, mit denen Sie rechnen können



info@missing-link.de | www.missing-link.de

LITERATURAUSWAHL AUTOMATISIERT HBZ-ERWERBUNGSPORTAL ELi:SA IST LIEFERANTENUNABHÄNGIG

Bibliothekssystemen fehlen Funktionalitäten für die Literatursichtung und Literatúrauswahl. Diese Prozesse sind daher in vielen Bibliotheken nicht oder nur mit Medienbrüchen elektronisch unterstützt. ELi:SA ist das neue lieferantenunabhängige Erwerbungsportal des hbz, mit dem Bibliotheksmitarbeiterinnen und -mitarbeiter komfortabel Literatur sichten und auswählen können. Über Schnittstellen gelangen die zur Erwerbung vorgesehenen Titeldaten in die lokalen Bibliothekssysteme, aus denen automatisiert die Bestellungen bei beliebigen (lokalen) Lieferanten abgesetzt werden können. Der folgende Artikel zeigt die Funktionalitäten von ELi:SA auf und berichtet von dem ELi:SA-Einführungsprojekt an der Fachhochschulbibliothek (FHB) Aachen.



GÜNTER HUPFER

Hochschulbibliotheks-
zentrum des Landes
Nordrhein-Westfalen
(hbz)



ANNEGRET

BAADE-KELISHANI
Fachhochschule (FH)
Aachen

HINTERGRUND LITERATURSICHTUNG UND LITERATURAUSWAHL

In den Bibliotheksmanagementsystemen stehen keine Funktionalitäten für die Literatursichtung und Literatúrauswahl zur Verfügung. Aus dieser Situation heraus sind in den Bibliotheken unterschiedliche Workflows entstanden, zum Beispiel:

- › Sichtung von gedruckten »Titel-Listen« wie Nationalbibliographien und Verlagsprospekten
- › Recherche in den bibliographischen Daten der Nationalbibliotheken (z. B. Services über die Datenbanken der Verbände)

- › Nutzung von selbstentwickelten Systemen
- › Nutzung der kommerziellen Lieferantenportale

Der Nachteil von eigenen, Datenbank gestützten Lösungen mit den Metadaten der Nationalbibliographien besteht oftmals darin, dass diese Daten nicht dauerhaft mit aktuellen Preis- und Verfügbarkeitsinformationen vorgehalten werden. Bei den kommerziellen Lieferantenportalen liegen die aktuelle Metadaten der Verleger dagegen vor, die komfortabel über Erwerbungsprofile gesichtet werden können. Bei Nutzung dieser Portale erfolgt die Lieferung der Medien jedoch stets nur über den entsprechenden Anbieter der Lieferantenportale.

Nachteile aller Verfahren sind Medienbrüche innerhalb des gesamten Erwerbungsworkflows: Literatursichtung und -auswahl, Medienbestellung und -bearbeitung sind nicht vollständig automatisiert; Daten müssen oftmals manuell und mehrfach erfasst werden, obwohl sie ggf. schon elektronisch vorliegen.

ZUR SITUATION IN NORDRHEIN-WESTFALEN

Angeregt durch Empfehlungen des Landesrechnungshofes NRW hat eine ad-hoc AG Bestellsystem der Arbeitsgemeinschaft der Universitätsbibliotheken des Landes NRW (AG UB) im Jahr 2013 das Thema eines kooperativ zu nutzenden Bestellsystems aufgegriffen. In dem Abschlussbericht wird der Einsatz eines mandantenfähigen, lieferantenunabhängigen Bestellsystems für die Hochschulbibliotheken in NRW empfohlen, mit dem die Bestellprozesse für die Erwerbung von Monographien automatisiert und medienbruchfrei abgewickelt werden können. Das hbz hat verschiedene Optionen der Realisierung eines lieferantenunabhängigen Bestellportals geprüft. Auch in Gesprächen mit Ex Libris und OCLC wurde klar, dass Daten und Funktionalitäten zur Literatursichtung und -auswahl nicht in den cloudbasierten Bibliothekssystemen Alma oder WMS zur Verfügung stehen werden. Diese Systeme besitzen aber Schnittstellen für den Import von Bestelldaten, so wie auch die bisherigen Bibliothekssysteme. Letztendlich hat sich das hbz dazu entschlossen, selbst ein lieferantenunab-

hängiges Bestellportal zu entwickeln bzw. entwickeln zu lassen.

GEMEINSAMES PROJEKT VON HBZ UND BVB – ZIELE UND ERGEBNISSE

Im Bibliotheksverbund Bayern (BVB) gab es ähnliche Überlegungen und Interessen wie im hbz-Verbund zur Automatisierung der Datenflüsse im Bereich der Erwerbung. Beide Verbünde haben im Jahr 2015 in dem gemeinsamen Projekt »Bestellautomatisierung« zwei wesentliche Ziele definiert:

- › Entwicklung eines lieferantenunabhängigen Erwerbungsportals
- › Implementierung automatisierter Datenflüsse zwischen beliebigen Bestellportalen und lokalen Bibliothekssystemen

Das Projekt ist inzwischen abgeschlossen. Beide Ziele sind erreicht worden.

ELi:SA ist das neue lieferantenunabhängige Erwerbungsportal für die Literatursichtung und -auswahl, das vom hbz betrieben wird. Die Entwicklung von ELi:SA wurde vom hbz bei der Firma Newbooks Solutions GmbH beauftragt, die technische Umsetzung erfolgte durch die Firma iucon GmbH. Nach intensiver Konzeptionsphase wurde die konkrete Implementierung Anfang 2017 begonnen. Am 18. April 2018 ging das hbz mit ELi:SA und den drei erstanzuhängenden Bibliotheken FHB Aachen, UB Dortmund und UB Duisburg-Essen in Produktion. ELi:SA ist zunächst ein Angebot für die Hochschulbibliotheken im hbz-Verbund und im BVB.

Bei den Datenflüssen wurden von BVB und hbz gemeinsam einheitliche Lösungen entwickelt, die sowohl Titel- und Bestelldaten aus ELi:SA als auch solche von kommerziellen Lieferantensystemen umsetzen können. Der BVB hat hier die Entwicklungen für die SISIS-SunRise-Bibliotheken vorgenommen, die bereits im BVB die kommerziellen Lieferantenportale nutzen bzw. zukünftig ELi:SA nutzen werden. Das hbz hat die Skripte für die Aleph-Bibliothekssysteme entwickelt.

Titel- und Bestelldaten aus ELi:SA oder aus kommerziellen Lieferantensystemen werden nach einem Export aus dem jeweiligen Portal über die Verbunddatenbanken des hbz und des BVB zu den lokalen Bibliothekssystemen Aleph und SISIS-SunRise verteilt. Dort werden über lokale Skripte automatisiert Bestellsätze und ggf. weitere Datensätze (Budgetbelastungen, Lokal- und Exemplarsätze) erzeugt.

Bestellungen werden über die gewohnten Lieferantenbeziehungen der Bibliothek abgewickelt.

Für Bibliotheken, die diese Lösung »Bestellautomatisierung« nutzen, entfällt die manuelle Erstellung von Bestellkatalogisaten; außerdem werden die in den Bestellportalen erfassten Bestellfelder automatisiert in die Bibliothekssysteme übertragen. Im Falle des Einsatzes von ELi:SA werden abschließend die Bestellungen über die gewohnten Lieferantenbeziehungen der Bibliothek bei beliebigen (lokalen) Buchhändlern bzw. Lieferanten abgewickelt. Bei Nutzung der kommerziellen Lieferantenportale ist die Bestellung bereits im Portal selbst bei dem entsprechenden Lieferanten erfolgt.

ELi:SA KOMFORTABLE FUNKTIONALITÄTEN

Mit ELi:SA erfolgt die Literatursichtung und -auswahl – ähnlich wie bei den kommerziellen Lieferantenportalen – komfortabel mittels Erwerbungsprofilen über eine webbasierte Oberfläche. In ELi:SA sind die Verlagsdaten des deutschen und angloamerikanischen Buchmarktes vorhanden; täglich werden diesen Daten aktualisiert, dadurch liegen Verfügbarkeits- und Preisinformationen laufend aktuell vor. Mitarbeitende in den Bibliotheken erhalten eigene Zugänge und können ihre Erwerbungsprofile über die Auswahl von Fachsystematiken und weitere Filterkriterien definieren (z. B. nur

Literatur bestimmter Verlage). Neuerscheinungen werden in regelmäßigen Abständen gemäß dem individuellen Erwerbungsprofil als Vorschlagslisten (als sogenannte Pläne) inklusive eines Bestandsabgleiches gegen den lokalen Katalog in ELi:SA ausgeliefert. Die zur Bestellung vorgesehenen Titel können über Merklisten und Warenkörbe verwaltet werden.

Ein großer Teil der Literatur in den Bibliotheken wird über Anschaffungsvorschläge einzelner Nutzer, Literaturlisten aus den Fachbereichen, Ausleih-Statistiken, Fernleih-Anfragen o. ä. erworben: ELi:SA unterstützt auch die Erwerbung dieser Medien über diverse Importschnittstellen: Anschaffungsvorschläge bzw. Literatur, die über elektronische Listen in Dateiform verwaltet wurden (excel, txt, pdf) können über verschiedene manuelle oder automatisierte Funktionalitäten (u. a. auch mittels einer REST-API) nach ELi:SA importiert werden. Für Firefox existiert zusätzlich ein Add-on, das ISBNs aus Webseiten nach ELi:SA bringt. Über die Neuerscheinungen aus den »Plänen« und die Titel aus den Importen entstehen in ELi:SA schließlich Warenkörbe, deren Titel bestellt werden sollen.

Bibliotheken, die ELi:SA nutzen, bekommen vom hbz einen Administrations-Zugang zu ihrer eigenen ELi:SA-Institution und können diese darüber konfigurieren: Das Bestellfelderformular kann in ELi:SA sehr individuell an die Bedürfnisse der einzelnen Bibliotheken angepasst werden. Die Konfiguration von Bestellfelderregeln erleichtert die Erfassung von Bestellinformationen anhand von Metadaten aus dem Titel oder anhand anderer Informationen. Dadurch können viele Bestellfelder und insbesondere das für die spätere Bestellung relevante Feld Lieferant automatisiert belegt werden. Zurzeit werden über ELi:SA die beiden Bibliothekssysteme Aleph und SISIS-SunRise unterstützt.

Das Portal ermöglicht, dass ELi:SA-Nutzer, die für die Literatursichtung zuständig sind,

auch Bestellungen auslösen können. Je nach lokalen Geschäftsgängen ist alternativ ein geteilter Workflow unter Beteiligung der Medienbearbeitung möglich, denn Merklisten und Warenkörbe können zwischen verschiedenen ELi:SA-Nutzern weitergeleitet werden.

Der Angabe des Lieferanten kommt in ELi:SA bei den Bestellfeldern eine große Bedeutung zu. Darüber kann gesteuert werden, bei welchem Lieferanten (beim lokalen Buchhandel, aber auch bei einem der größeren »Library Service Supplier«) eine bestimmte Bestellung erfolgen soll. Diese Angabe sowie weitere wichtige Bestellinformationen bilden die Grundlage dafür, dass eine Bestellung, die in ELi:SA lediglich vorbereitet wird, de facto auch automatisiert im lokalen Bibliothekssystem ausgelöst werden kann.

Das lieferantenunabhängige Erwerbungsportal ELi:SA erlaubt flexible Bestellwege unter einer gemeinsamen Oberfläche. Durch eine breite Streuung/Verteilung der Bestellungen auf viele Lieferanten können ggf. Ausschreibungen entfallen. Falls in Bibliotheken Ausschreibungen für einzelne (größere) Lieferanten vorgesehen sind, kann dafür ELi:SA dauerhaft genutzt werden: Denn auch bei einem Lieferantenwechsel bleibt die Portal-Oberfläche (ELi:SA-Anwendung) immer gleich.

PRAXISBERICHT DER FHB AACHEN

Motivation und Projektstart

Im Mai 2016 – rechtzeitig vor der Kick-off-Veranstaltung für die »BA-Erstanwender« (Erstanwender für die Bestellautomatisierung) konnte die Fachhochschulbibliothek Aachen als dritte Pilotbibliothek neben der UB Dortmund und der UB Duisburg-Essen

in das Projekt einsteigen. Nicht zuletzt aufgrund der vom Landesrechnungshof geforderten medienbruchfreien Bestellwege gab es schon früher in der FHB Aachen Überlegungen, die zahlreich angebotenen Webshops von Buchhändlern für Bestellungen zu nutzen. Dies hätte aber entweder dazu geführt, dass alle so bestellten Medien nicht im Onlinekatalog nachgewiesen worden wären oder dass es zu Doppelarbeit infolge zusätzlicher Kurztitelaufnahmen gekommen wäre. Insofern füllte das Projekt ELi:SA dieses Desiderat mit der Idee eines Bestellportals, in dem die Titelaufnahmen direkt im Verbundkatalog angelegt, dann automatisiert in den lokalen Bibliothekskatalog übernommen und von dort an die Lieferanten geliefert werden. Absolut notwendig war bei den Überlegungen zum Projekteinstieg, dass das Portal lieferantenunabhängig einzusetzen ist, und somit weiterhin mit den verschiedenen Buchhändlern und Agenturen zusammengearbeitet werden kann.

Projektverlauf und Testphase

In der Kickoff-Veranstaltung im hzb wurden allen Projektteilnehmern die technischen Möglichkeiten von ELi:SA und die geplanten Datenflüsse vorgestellt sowie die unterschiedlichen Voraussetzungen in den teilnehmenden Bibliotheken festgehalten. Im Projektverlauf gab es eine wöchentliche Telefonkonferenz, in der vorrangig die Funktionalitäten und die Datenflüsse, aber auch organisatorische und rechtliche Fragen (insbesondere Datenschutz) besprochen wurden. Während der gesamten Entwicklungszeit wurde getestet, um Fehlfunktionen zu erkennen und abzustellen. Anfangs gab es für die Tests nur einen sogenannten Klickdummy als Prototypen zur Veranschaulichung. Dieser stellte die geplanten Oberflächen und Prozessschritte dar; die tatsächlichen Funktionen waren damit aber noch nicht realisiert.

Der Klickdummy wurde im Verlauf des Projekts durch ein Testsystem abgelöst, in das

The screenshot shows the ELi:SA web interface. At the top left is the ELi:SA logo. To the right, it says 'Kein Standardwarenkorb vorhanden'. Below the logo are navigation links: Startseite, Pläne, Merklisten, Warenkörbe, Profile, Suche. On the right side, there are links for Einstellungen, Hilfe, and Abmelden (hzb-Nutzer 1). The main content area is titled 'Plan "Biologie"' and shows 'Ihr Plan listet 2 Positionen (Zuletzt bearbeitet am 03.09.2018 15:38:44)'. There are options for sorting (Erscheinungsdatum) and a dropdown for '10 Titel pro Seite'. A sidebar on the left contains 'Filterfunktionen' with fields for Freitext, Titel, Person, ISBN, Verlag, Reihe, Medium/Einband, Sprache, Verfügbarkeit, Erscheinungsdatum, Fachgebiete, and Status Bearbeitung. The main area displays two book results. The first is 'Ökosystemdienstleistungen' by Springer Spektrum, with details like ISBN, medium (Buch - Softcover), page count (332 S.), and price (€ 69,99). The second is 'Theorien in der naturwissenschaftsdidaktischen Forschung' by Springer, with details like ISBN, medium (Buch - Softcover), page count (313 S.), and price (€ 32,99). Each result has buttons for 'In den Warenkorb', 'Auf die Merkliste', and 'Ablehnen'. There are also buttons for 'Bestandsabgleich aktualisieren' and 'Ökosystemdienstleistungen'.

Mit ELi:SA können Bibliotheken ihre Erwerbungsprofile über die Auswahl von Fachsystematiken und Filterkriterien definieren.

nach und nach die Funktionalitäten eingebaut wurden. Die Bibliotheken konnten erste Einstellungen ausprobieren, insbesondere hinsichtlich der für die lokalen Bibliothekssysteme benötigten Bestellfelder und hinsichtlich der Regeln, mit denen diese teilweise auch automatisiert gefüllt werden sollten. Um den Bestandsabgleich zu testen, wurde das ELi:SA-Testsystem an die Testrechner der Lokalsysteme der Bibliotheken angeschlossen.

Da der bayerische Verbund für die Schnittstelle zu SISIS-SunRise-Lokalsystemen verantwortlich war, gab es einen intensiven Kontakt zu dem SISIS-SunRise-Entwickler aus dem Bayerischen Verbund. Er schrieb die Skripte, um die aus ELi:SA exportierten Bestellungen in SISIS-SunRise zu importieren und von dort an den Buchhändler zu versenden. Diese Skripte wurden im lokalen SISIS-SunRise-Testsystem installiert, geprüft und Fehler gemeldet. Sehr zügig folgten die Reaktionen mit den korrigierten Versionen. Für diese Tests wurden in den ausgewählten Titelaufnahmen zunächst manuell Bestellfelder erfasst, die dann von den Skripten weiterverarbeitet werden konnten. Später wurde das ELi:SA-System an das Aleph-Testsystem der hbz-Verbunddatenbank angeschlossen, um die kompletten Datenflüsse von ELi:SA über das Verbundsystem nach SISIS-SunRise testen zu können.

Organisatorische Umstellungen

Parallel zu den Entwicklungsarbeiten starteten die hausinternen Informationen. Da die Bibliothek der FH Aachen vier Standorte und zahlreiche Mischarbeitsplätze hat, wurde ELi:SA allen Bibliotheksbeschäftigten in abteilungsgemischten Kleingruppen ausführlich vorgestellt. Diese Vorgehensweise hat sich bewährt, da es sich nicht nur um eine reine Wissensvermittlung zugunsten der beteiligten Kollegen handelte, sondern auch umgekehrt zahlreiche Fragen und Anregungen an die Projektleitung zurückgemeldet werden konnten. Nach dem Abschluss der Kleingruppenschulungen konnten sich alle Bibliotheksbeschäftigten

an den internen ELi:SA-Tests beteiligen. Als sich der Einsatz des neuen Bestellsystems abzeichnete und klar war, wie die neuen Bestellprozesse aussehen würden, wurden der Datenschutzbeauftragte und die mitbestimmenden Gremien der Hochschule informiert. Der Datenschutzbeauftragte hat die hbz-Unterlagen zur Verfahrensbeschreibung und Auftragsdatenverarbeitung geprüft und für unbedenklich erklärt. Im Anschluss wurden die Personalräte ausführlich über die Motivation für die Einführung eines medienbruchfreien und lieferantenunabhängigen Bestellsystems für gedruckte Medien informiert und um Zustimmung gebeten. Die Gegenüberstellung des alten und des neuen Workflows machte sehr deutlich, dass damit Arbeiterleichterungen und verbesserte Informationsflüsse zwischen den Kolleginnen erzielt werden sollten und keine Personaleinsparung. Durch die Bündelung der für den Entscheidungs- und Bestellvorgang wichtigen Informationen in Merklisten, Statuslisten, Warenkörben und die Einbindung in die bereits vorhandene Software durch ELi:SA konnte die Entscheidungsfindung für die Bereichsreferentin und der Abstimmungsprozess zwischen der Bereichsreferentin und den Bestellerinnen deutlich transparenter und einfacher gestaltet werden.

Lob für die sehr effiziente Gestaltung der Auswahl- und Bestellworkflows

Produktionsstart und erste Erfahrungen

Am 18. April 2018 war es dann soweit: ELi:SA wurde zur Produktion freigegeben. Sämtliche gedruckten Monographien mit Ausnahme von E-Books, Fortsetzungsbestellungen, Titeln, die keine ISBN haben oder die aus anderen Gründen in ELi:SA nicht gefunden werden können, werden seitdem über ELi:SA bestellt. Die Auswertung aller Bestellungen seit Produktivgang im ersten Monat ergaben eine 80%ige Nut-

zung von ELi:SA. Anschaffungsvorschläge, die über die DigiAuskunft eingehen, können über ein ISBN-Add-On für den Firefox-Browser sehr komfortabel nach ELi:SA importiert werden. Das meiste Lob für ELi:SA gibt es für die sehr effiziente Gestaltung der Auswahl- und Bestellworkflows. Alle Neuerscheinungen sind an einer Stelle zu finden; die parallele Sichtung von Verlagsprospekten und Neuerscheinungsdiensten ist Vergangenheit.

Es ist aber nicht ganz einfach, die Profile so zu gestalten, dass man zwar alles Relevante tatsächlich angezeigt bekommt, andererseits aber nicht mit zu langen Titellisten erschlagen wird. Bei der Feinsteuerung von Erscheinungszeiträumen, Fächerauswahl und ein- oder ausgeschlossenen Verlagen oder Medientypen muss noch nachjustiert werden. Die Bestellungen haben sich tatsächlich stark vereinfacht und laufen deutlich schneller ab als vorher, insbesondere auch bei den Anschaffungsvorschlägen. Hier macht sich sehr positiv bemerkbar, dass man eben nur noch mit einem System arbeitet und von dort aus alle relevanten Informationen im Blick hat.

Direkt aus ELi:SA heraus kann ein Bestandsabgleich mit dem lokalen Katalog, eine Suche im hbz-Verbundkatalog oder im KVK (Karlsruher Virtueller Katalog) angestoßen werden. Da sehr viele Schritte automatisiert ablaufen, insbesondere das Identifikationsverfahren des bestellten Titels mit einer ggf. vorhandenen Verbund-Titelaufnahme bzw. alternativ die Neuaufnahme im hbz-Verbundkatalog mit den Buchhandelsdaten aus ELi:SA, hat sich der Arbeitsaufwand in der Medienbearbeitung nach Eintreffen des bestellten Titels in einigen Fällen erhöht. Es kommt häufiger vor, dass die Titelaufnahmen nachbearbeitet werden müssen. Eine Hilfe dabei ist eine vom hbz neu entwickelte Routine in Aleph, mit der Buchhandelsaufnahmen mit den Daten von hochwertigeren Aufnahmen aus einem anderen Verbund überschrieben werden können. Der Hauptkritikpunkt ist die Qualität

der zugrundeliegenden Buchhandelsdaten. So hat sich auch die Anzahl der bestellten Titel, die storniert werden müssen, weil sie entgegen den Angaben in ELi:SA doch nicht lieferbar sind, seit der Einführung zwar nicht signifikant, aber doch leicht erhöht. Ein Grund für den erhöhten Aufwand in der Nachbearbeitung liegt auch darin, dass mit zunehmender Geschwindigkeit bei der Bestellung von Neuerscheinungen die FH Aachen häufiger als vorher die erstkatalogisierende Bibliothek ist. Aber dieser Mehraufwand ist der Pilotierung geschuldet und wird sich mit der Erweiterung des Anwenderkreises reduzieren.

Alles in allem hat sich der Einsatz als Pilotbibliothek gelohnt. Einzig und allein bleibt der Wunsch offen, auch die E-Books künftig über das Bestellsystem abwickeln zu können.

ELi:SA-BIBLIOTHEKEN UND TEILNAHMEMÖGLICHKEITEN

Neben den drei Hochschulbibliotheken aus NRW, die ELi:SA bereits einsetzen, befinden sich fünf weitere Bibliotheken seit Anfang 2018 in einem Einführungsprojekt und werden ELi:SA voraussichtlich ab Oktober 2018 produktiv einsetzen: UB Aachen, FHB Bonn-Rhein-Sieg, FHB Dortmund, FHB Niederrhein und aus dem BVB die UB Erlangen-Nürnberg.

Ein Kickoff-Meeting für die dritte Gruppe von ELi:SA-Anwendern mit vier weiteren Bibliotheken hat Anfang Juli 2018 im hzb stattgefunden. Die produktive Einführung ist für die UB Bielefeld, ULB Münster, UB Paderborn und die UB Wuppertal Anfang 2019 geplant. Auch für eine vierte Gruppe liegen dem hzb bereits Anfragen vor.

Ein ELi:SA-Einführungsprojekt dauert ca. sechs Monate und umfasst die folgenden Arbeitsbereiche:

- › Kennenlernen und Konfigurieren von ELi:SA (Nutzer, Bestellfelder, Bestellfelderregeln, Bestandsabgleich, Profile)
- › Analyse der existierenden Workflows und Definition der neuen Geschäftsgänge: Festlegung der Bereiche, in denen ELi:SA eingesetzt werden soll (gestaffelter Start sehr gut möglich)
- › Installation, Konfiguration und Test der lokalen Skripte zur Generierung von Bestellsätzen
- › Beteiligung der Gremien (Datenschutz und Personalrat)

Bibliotheken, die an der Einführung von ELi:SA interessiert sind, können sich beim hzb melden (elisa@hzb-nrw.de). 📧

The screenshot shows the ELi:SA web interface. At the top, there is a navigation bar with 'Startseite', 'Pläne', 'Merklisten', 'Warenkörbe', 'Profile', and 'Suche'. The current page is titled 'Warenkorb "Sofort bestellen Biologie" (1)' with a total value of 32.99 €. Below the title, there are options for 'Einstellungen', 'Hilfe', and 'Abmelden (hzb-Nutzer 1)'. The main content area shows the shopping cart with one item: 'Theorien in der naturwissenschaftsdidaktischen Forschung' by Springer. The item details include ISBN, medium, edition, and price. There are buttons for 'Duplizieren', 'Bearbeiten', 'In anderen Warenkorb', 'Auf die Merkliste', and 'Von Liste entfernen'. At the bottom, there is a text box for internal communication.

» IM FOKUS: KULTURELLES ERBE SICHERN

Auf Vorschlag der Europäischen Kommission wurde das Jahr 2018 zum Europäischen Kulturerbejahr ausgerufen. Die Bewahrung des schriftlichen kulturellen Erbes als wertvolle Quelle für die Forschung und kulturelles Gedächtnis unseres Landes ist nicht nur für die Landesbibliotheken ein Dauerthema. Nichtstaatliche Einrichtungen, wie die Diözesanbibliotheken, verfügen über kostbare, uralte Sammlungen. In vielen kleineren Bibliotheken lagern Schätze, die nicht selten vom Verfall bedroht sind. Ziel muss es sein, sie für nachfolgende Generationen zu retten. Dafür braucht es Konzepte und erhebliche finanzielle Mittel.

HISTORISCHE BÜCHERSAMMLUNGEN: KULTURGUT UND QUELLE FÜR DIE FORSCHUNG



REINHARD FELDMANN

Beauftragter für die Erstellung des Masterplans Bestandserhaltung in nordrhein-westfälischen Bibliotheken

Was sind »historische Bestände« oder ältere, wertvolle und schützenswerte Bestände? Paul Raabe zählt zu den schützenswerten Beständen alle »das Ge-

wand einer vergangenen Zeit noch heute tragenden Bücher, die Geschichte gemacht haben oder in denen doch Geschichte auf eine unmittelbare Weise zu fassen und zu verstehen ist« und blättert gleich ein ganzes Ensemble auf: eine Reisebeschreibung aus dem Vormärz, eine Kampfschrift aus dem Kulturkampf, einen naturalistischen Roman, ein kommunistisches Pamphlet aus der Weimarer Republik, Emigranteliteratur etc. »Dann wird man den Begriff des älteren Buches als eine von Inhalt und äußerer Gestalt gleichermaßen bestimmte Qualitätsform begreifen.«

Somit sind nicht allein Alter oder materielle Werte der Objekte entscheidend. In der Tat sind ja viele der älteren, theologischen, juristischen oder historischen Werke, vor allem, wenn sie nicht illustriert sind, nicht unbedingt von hohem materiellen, sondern von historischem Wert, nämlich als Quelle. Hierzu zählt ebenso das unauffällige, manchmal sogar eher schäbig oder bescheiden an-

mutende Klein- und Regionalschrifttum. Hierzu gehören auch Literaturgattungen wie zum Beispiel ältere Dissertationen, Theaterzettel, Schulprogramme, Periochen (Programmhefte), Postkarten, Flugschriften, Einblattdrucke, Personal- und Gelegenheitsschrifttum (Casualcarmina), Kinder- und Jugendbücher, Auktionskataloge, Adressbücher u. v. m.

Auch bei der Zeitschiene scheint ein Umdenken erforderlich zu sein: Die starre Grenze, das historische Buch als Buch vor 1900 zu definieren, ist überholt, historisch machte sie nie Sinn, war zudem rein formal gewählt. Inhaltlich erscheint es gerechtfertigt, die Grenze auf das Jahr 1949 (Gründung der Bundesrepublik) zu setzen und alle vorher erschienene Literatur als »historisch« und damit schützenswert zu definieren, besondere Schutzbemühungen aber auf die Bücher der Handpressenzeit (von Gutenberg bis etwa 1830/1850) zu richten.

BESTANDSERHALTUNGSMANAGEMENT HEUTE

Neben der Erwerbung, Bewahrung, Katalogisierung und (Retro-) Digitalisierung kommt der Erhaltung, insbesondere der Originalerhaltung erhöhte Bedeutung zu, handelt es sich bei vielen Büchern doch um mehr als um rein textuelle Zeugnisse. Nachdem viele Jahrzehnte die Einzelrestaurierung im Fokus stand, rückt man seit etwa

20 Jahren stärker den ganzheitlichen Aspekt und den Ensemble-schutz in den Vordergrund. Ich benenne diese zahlreichen Aspekte, die ineinandergreifen müssen, auch im täglichen Workflow in den Bibliotheken, mit dem Begriff »Bestandserhaltungsmanagement«.

Angesichts der stetig steigenden Anforderungen, beispielhaft sei die zunehmende Rarifizierung auch neuerer Bestände (bis 1918 oder 1945/1949) genannt, der sowohl materiell wie personell chronischen Unterausstattung vieler Abteilungen für historische Bestände, den viel zu knappen Mitteln für die Bestandserhaltung und den erhöhten Anforderungen an das Material von Seiten der Fachwissenschaften, stellt sich vermehrt die Frage nach Prioritäten und Strategien: Was ist leistbar angesichts schwieriger Verhältnisse, was muss in den Abteilungen selbst geleistet werden, wo kann auf kompetente Dienstleister zurückgegriffen werden? Fragen der Bestandserhaltung sind jedenfalls heute nicht weniger wichtig als vor dem digitalen Zeitalter. Im Gegenteil: Sie sind noch wichtiger geworden, ja, sie gehören angesichts ihrer Komplexität und Ubiquität in der Tat zu den »wichtigsten Themen des internationalen Bibliotheks-wesens« (so Antonius Jammers 1998). Der Begriff »Bestands-

erhaltung« wirkt dabei vielen antiquiert – die angloamerikanische Begriffsfolge preservation – conservation – restauration trifft den Sachverhalt schnittiger und besser, meint aber letztendlich das Gleiche: Mit preservation sind alle prophylaktischen Maßnahmen zum Schutz der Bücher gemeint, um Schädigungen zu vermeiden. Unter conservation verstehen wir alle Maßnahmen zur Reduzierung des Verfallsfortschreitens bereits geschädigter Objekte. Unter restauration verstehen wir die Wiederherstellung eines geschädigten Objektes, jedoch unter Beibehaltung des historischen Befundes. Bestandserhaltung umfasst somit alle Maßnahmen zum Schutz der älteren, wertvollen und schützenswerten Bücher und sonstigen Medien, die auf Dauer als erhaltungswürdig erachtet worden sind. In Anlehnung an Architektur, Malerei und bildende Künste sprechen wir auch gern von »Denkmalschutz« oder von »Denkmalpflege«, auch vom Ensembleschutz für ganze, historisch gewachsene Bibliotheken: Die Handschrift, das gedruckte Buch, die Karte, der Nachlass oder ein einzelnes Autograph sind nicht allein »Medieneinheiten« für die Statistik, sondern schützenswertes Kulturgut, welches es im Original zu erhalten gilt. Bestandserhaltung umfasst dabei ein vielfältiges Spektrum von Aufgaben und Themen.

Foto: Feldmann



Schadensbefund an einem Holzdeckelband aus der Renaissance. Es handelt sich um einen Ganzlederband mit Rollenverzierung (florale Verzierungen und Prophetendarstellung). Deutlich sichtbar die herausgerissenen Bünde und die gelösten Deckel (ULB Münster/Kapuzinerbestand)

ZEHN ASPEKTE DER BESTANDSERHALTUNG

1. Am Anfang jeglicher Maßnahmen steht natürlich eine Bestandsaufnahme (»damage-survey«), wie sie z. B. mustergültig für die Bibliothek des Ratsgymnasiums Bielefeld, die Universitäts- und Landesbibliothek (ULB) Düsseldorf oder die Diözesanbibliothek Münster vorliegt.⁽¹⁾ Eine detaillierte Schadensfeststellung ermöglicht sodann der Bibliothek eine mittelfristige Planung und gezielten Mitteleinsatz, idealerweise bestehend aus einer soliden, auch personellen Grundausstattung und Sondermitteln.
2. Klima und Lagerung stellen die beiden wichtigsten Faktoren für langfristige Sicherung der Bestände dar. Die Schlagworte: Passive Konservierung, permanente Klimaüberwachung, Lagerbedingungen ausgerichtet nach DIN ISO 11799 (Vgl. die ausführlichen Erläuterungen weiter unten).
3. Konservierende Maßnahmen: Dieser Arbeitsbereich ist ebenfalls sehr vielseitig: Qualifizierte Buchpflege gehört ebenso dazu wie die Erstellung von Schutzbehältnissen (Buchscher, säurefreie Mappen für Nachlässe, Buchschuhe), weiterhin Fixieren der Einschläge oder das Erneuern von Schließenbändern, preisgünstige Maßnahmen mit hoher Effizienz.
4. Restaurierungsethik und Restaurierungsphilosophie: Dies be-

deutet ein Nachdenken darüber, wie wir restaurieren. Die Grundsätze der Restaurierung sehen vor, dass die Authentizität der Originalen unbedingt erhalten

werden muss und dass nur mit reversiblen Materialien gearbeitet wird. Eine ausführliche Dokumentation ist ebenfalls zwingend erforderlich.

5. Einzelrestaurierung wertvoller Objekte: Die Originalerhaltung erfordert viel Spezialwissen zu Buchkunde, Buchgeschichte, Materialkunde. Hierzu ist eine sorgfältige Auswahl geeigneter Restaurierungswerkstätten und spezialisierter Vertragspartner erforderlich. Die Qualitätskontrolle obliegt den Bibliotheken.
6. Papierfestigkeit: Präventivmaßnahmen wie die Verwendung alterungsbeständiger Papiere für den Druck, heute eine Selbstverständlichkeit, wurden noch bis vor 20 Jahren oftmals vernachlässigt (manchmal mit dem abstrusen Hinweis auf den Umweltschutz; Recyclingpapiere wurden bevorzugt). Für die Bücher aus dem Zeitraum 1850 bis ca. 1970 ist mit einem hohen Säuregehalt und niedrigem pH-Wert zu rechnen. Rechtzeitig angewandt, kann eine Massenentsäuerung hier helfen, die Werke im Original zu erhalten.⁽²⁾ Die klassischen Entsäuerungsverfahren sind Lösemitteltränkverfahren, Feinststaubverfahren und wässrige Tränkverfahren.
7. Papierspaltverfahren: Das aufwendigste und kostenintensivste, aber gleichzeitig nachhaltigste Restaurierungsverfahren dürfte nur bei besonders hochwertigen Objekten zum Tragen kommen: das Papierspalten, besonders das mechanisierte Papierspalten. Hierbei wird das beschädigte Objekt von beiden Seiten mit einem gelatineartigen Laminat beklebt. Zieht man diese beiden Schichten zum richtigen Zeitpunkt vorsichtig auseinander, hat man das innenliegende Blatt gespalten. Beide Hälften werden gestützt durch die aufgeklebte und später wieder zu lösende Laminatschicht. Sodann wird ein säurefreies und langfaseriges, dadurch haltbares, aber dennoch dünnes Kernpapier (Japanpapier) zwischen die beiden Blathälften eingelegt, das gleichzeitig einen Kalziumkarbonatpuffer bildet. Nach der Zusammenfügung der beiden Blathälften um diesen Kern wird die Gelatinelaminierung in einem Enzymbad gelöst; das Blatt ist stabilisiert, ohne optische Beeinträchtigungen davongetragen zu haben. Das Verfahren ist jedoch unter Bibliothekaren und Restauratoren nicht unumstritten, weil sehr tief in die Substanz eingegriffen wird.
8. Übertragung von Information auf andere Trägermaterialien: Schon immer haben Menschen versucht, verderbte Texte neu zu erstellen, sei es durch eine Abschrift, einen Nachdruck oder ein Reprint, später durch Verfilmung und Digitalisierung, stets wurde der Text gerettet, nicht das ganze Buch. Die Kosten für die Verfahren sind hoch, die Folgekosten ebenfalls, denn die Lagerbedingungen, z. B. für Filme, stellen erhöhte Anforderungen. Auch die Lagerbedingungen für digitale Daten, wie Speicherung und regelmäßige Migration, sind kostenintensiv. Die Alterungsbeständigkeit digitaler Daten ist zudem nicht immer gesichert.



Schimmelbefall an historischen Büchern nach einem vermeidbaren (!) Wassereintritt in einem Raramagazin (ULB Münster)

9. Notfallvorsorge und Katastrophenschutz: Hierzu gehören Prävention, Aktionspläne (Alarmierungspläne), objektbezogene Abwehrpläne, lokale oder regionale Notfallverbände einschließlich des Vorhaltens von Notfallcontainern.
10. Konservatorische Kontrolle bei Ausstellungen: Dieses Thema ist wichtig, denn die Anfragen zur Bereitstellung von Büchern, Handschriften, Karten, Plakaten etc. für Ausstellungen nehmen stetig zu. Wichtige Faktoren sind hier der sichere Transport, die sichere Präsentation sowie Fragen von Klima und Beleuchtung.⁽³⁾
11. Somit umfasst das Bestandserhaltungsmanagement ein ganzes Bündel von Einzelmaßnahmen, die teils auf der Leitungsebene der Bibliotheken zu verorten sind, also Bestandserhaltung als Fach- und Führungsaufgabe ansehen, teils sehr spezielle Fachkenntnisse bei den Sammlungsbeauftragten oder in den Werkstätten erfordern. Auch die Finanzplanung und die Personalführung gehören dazu.

Auf vier markante und herausragende Themenfelder soll etwas detaillierter eingegangen werden: Es handelt sich erstens um die Prävention und die Prophylaxe, zweitens um Entsäuerung, drittens um Einzelrestaurierung wertvoller Objekte und viertens um Notfallplanung und Katastrophenschutz.

PRÄVENTION UND PROPHYLAXE

Gute und umfassende Prävention und Prophylaxe ist in nahezu allen Fällen kostengünstig zu erreichen: »Bestandserhaltung beginnt im Kopf – nicht im Geldbeutel«, so ein Statement aus dem Archivbereich (Mario Glauert). Am Anfang jeglicher Bestandserhaltungsmaßnahmen, sozusagen als Basis für alle darauffolgenden Schritte, sollte eine möglichst detaillierte Schadensanalyse erfolgen. Danach können gezielt Mittel für bestandserhaltende Maßnahmen und Restaurierung gewonnen werden.

Als qualitativ und äußerst hilfreich haben sich in der Vergangenheit die einschlägigen DIN-Normen erwiesen. Sie stellen sehr brauchbare Richtlinien (wenn auch keine Gesetze) für die Einrichtung optimaler klimatischer Bedingungen der schützenswerten Bibliotheksmaterialien dar.

Zu nennen ist vor allem die internationale Norm DIN ISO 11799 »Storage requirements for archive and library materials/Lagerbedingungen für Archiv- und Bibliotheksgut« zur Gewährleistung optimaler Lagerbedingungen. Die dort vorgegebenen Werte

(50% relative Luftfeuchtigkeit und 18 Grad Celsius Temperatur) stellen freilich keinen kanonisierten, absoluten Richtwert dar, sondern sind ein Kompromiss, zudem ein in Mitteleuropa auch und gerade mit konventioneller Bauweise leicht einzuhaltender Wert.

Der Einsatz der »Chemokeule« scheint manchmal bei Schimmelfall noch immer die erste Wahl zu sein, dabei ist eher der Bauingenieur als der Chemiker gefragt, denn bei einem »geordneten Hauswesen« ist die Chemie überflüssig. »Sämtliche chemischen Maßnahmen zur Bekämpfung von Schimmel in Bibliotheksgut sind nicht nur überflüssig: sie sind schädlich. Kühle und trockene Lagerung ist das einzige auf Dauer wirksame und das allein voll ausreichende Mittel zum Verhindern von Schimmelwachstum« (Helmut Bansa).

Auch Schutzbehältnisse können für wertvolle Bestände gute Dienste leisten und rechnen sich daher auch betriebswirtschaftlich, vermögen sie doch Schäden zu minimieren und somit teurer werdende Restaurierungen vermeiden zu helfen. Es bedarf allerdings einiger Sorgfalt beim Anfertigen von Schutzbehältnissen für gefährdete oder beschädigte Werke. Vor allem müssen diese Verpackungen aus säurefreiem und alterungsbeständigem Material bestehen: Die DIN ISO 16245 (Schachteln, Archivmappen und andere Umhüllungen für die Lagerung von Schrift- und Druckgut) gibt diese vor: Herstellung des Papiers im neutralen Bereich, Verzicht auf Alaun, Einsatz einer Puffersubstanz, Verzicht auf verholzte Fasern, also Herstellung aus 100% Zellstoff.

ORIGINALERHALTUNG DURCH ENTSÄUERN

Die Entsäuerung, meist Massenentsäuerung genannt, kommt vor allem für Bücher, aber auch für Einzelblätter auf schlechtem, säurehaltigem Papier aus der Zeit von etwa 1850 bis 1970 zum Einsatz. Die Ursachen für saure Papiere sind bekannt und müssen hier nicht wiederholt werden. Zwar zerfallen die Bücher nicht »zu Staub«, wie oftmals reißerisch behauptet wird, doch wird ihre Benutzungsfähigkeit stark eingeschränkt.⁽⁴⁾

Lange Zeit kamen drei verschiedene Verfahrensgruppen bei der Massenentsäuerung zum Einsatz (vorwiegend durch kommerzielle Dienstleister, nicht im Eigenbetrieb der Bibliotheken wie zu Anfang der Entwicklung in den 1970er und 1980er Jahren): die Lösemitteltränkverfahren, die Feinststaubverfahren und die wässrigen Tränkverfahren.⁽⁵⁾

Beim Lösemittel-Tränkverfahren wird den gebundenen Büchern zunächst in einer Vakuumkammer weitgehend die Feuchtigkeit entzogen, um sie aufnahmefähig für eine Trängung mit einer Flüssigkeit zu machen. In dieser Flüssigkeit ist eine metallorganische Verbindung gelöst, die sich nach dem Verdunsten des Lösemittels unter dem Einfluß des Kohlendioxids der Luft zu der gewünschten Neutralisierungs- und Puffersubstanz, nämlich Calcium- oder Magnesiumcarbonat umsetzt. Anschließend erfolgt eine Rekonditionierung der Bücher bei Raumtemperatur.

Bei den Feinststaubverfahren (auch Trockenverfahren genannt) werden feinste Partikel der gewünschten Neutralisierungs- und Puffersubstanz, nämlich Magnesiumoxid, mit einem Luftstrom zwischen die zuvor durch eben diesen Luftstrom getrockneten einzelnen Seiten des Buches geblasen. Bei der dann folgenden Rekonditionierung führt die Feuchtigkeit zum Eindringen der Neutralisierungssubstanz. Dem Verfahren kommt heute keine Bedeutung mehr zu, da das neutralisierende Agens nicht nachhaltig und dauerhaft ins Papier einzudringen vermag.

Die dritte Verfahrensgruppe stellen die wässrigen Tränkverfahren dar. Die Einzelblätter (vereinzelt auch Blattstapel bis hin zu einer Lage) werden in einer wässrigen Lösung von Calcium- oder Magnesiumcarbonat und einem Filmbildner (Methylcellulose) getränkt und anschließend getrocknet, wobei die Methylcellulose eine Festigung des Papiers bewirkt. Der Behandlungslösung ist ein Fixiermittel für Tinten und Farben beigegeben.

An allen Verfahren wird weitergearbeitet, die Dienstleister arbeiten auf hohem Niveau.⁽⁶⁾ Im Bibliotheksbereich schien man fast schon Abstand von den Entsäuerungsverfahren genommen zu haben, insbesondere weil die Übertragung von Information auf Sekundärformen, also Verfilmung und Digitalisierung, etwa ab Anfang des 21. Jahrhunderts stärker favorisiert wurde. Doch erleben derzeit die



Gewebeeinband des 19. Jahrhunderts vor und nach der Restaurierung (Sammlung Westerholt im Stadtarchiv Bottrop)

verbesserten Verfahren der Entsäuerung eine neue Wertschätzung, weil man davon ausgeht, dass die Bände nicht nur digital zur Verfügung stehen müssen, sondern, und dies gilt zumindest für die Landesliteratur, mindestens einmal pro Bundesland im Original zu erhalten sind. Dabei kommt natürlich neben dem optimierten Verfahren einem professionellen Workflow entscheidende Bedeutung für gute Qualität und angemessenen Preis zu: Bei der maschinellen Buchentsäuerung handelt es sich um ein komplexes Bündel von Vorgängen: bibliothekarische Auswahl aufgrund der Relevanz des Bestandes, Festlegung von Behandlungskriterien, Ausscheiden ungeeigneter Objekte (je nach Entsäuerungsmethode), Befüllung der Warenträger/»Körbe«, Vortrocknung (falls erforderlich), Trocknung und Rekonditionierung, Rücktransport, Qualitätskontrolle.

Die weitere Entwicklung aller Verfahren wird entscheidend davon abhängig sein, welche und wie viele Mittel den Bibliotheken für die Massenentsäuerung als Teil der Originalerhaltung zur Verfügung stehen. Dies betrifft nicht nur Bibliotheken mit Archivierungsauftrag, also die drei Universitäts- und Landesbibliotheken Bonn, Düsseldorf und Münster, sondern auch ausgewählte Spezialbibliotheken: Pars pro toto sei hier die Bibliothek des »Volksvereins für das katholische Deutschland« in der Stadtbibliothek Mönchengladbach genannt, wobei der Schwerpunkt der Bestände vom Ende des Kulturkampfes bis zur Aufhebung durch die Nationalsozialisten liegt.

EINZELRESTAURIERUNG AUSGEWÄHLTER BÄNDE

Die Einzelrestaurierung älterer, wertvoller und schützenswerter Nachlässe und Autographen stellt den klassischen Fall dar: Aufgaben sind insbesondere Stabilisierung des Papiers, Bekämpfen des Tintenfraßes, das Schließen von Rissen und die Restaurierung der Einbände.

Doch warum »zerfallen« Bücher? Die Faktoren der Schädigung sind vielfältig.⁽⁷⁾ Gern wird der berühmt-berüchtigte »Zahn der Zeit« herbeizitiert, der diesen Büchern zugesetzt habe. Dies würde jedoch bedeuten, dass sie unzureichend verarbeitet waren. Das Gegenteil ist aber der Fall, denn die früheren Besitzer und die von ihnen beauftragten Buchbinder verwandten in der Regel gute und haltbare Materialien: Hadernpapier, Holzdeckel sowie Leder und Pergament. In der Regel wurde die Schädigung durch unzureichende Lagerung der Bücher oder durch falsche Handhabung hervorgerufen.

Pars pro toto mag hier ein typischer Schadensbefall stehen, und eine Restaurierung für einen Band der Renaissance beschrieben werden. Es handelt sich um einen Holzdeckelband: Die Deckel sind gebrochen, die den Band zusammenhaltenden Messingschließen sind verloren und auch der Rücken hat sich gelöst (»abgeplatzt«). Danach haben sich auch Kapital und Heftung gelöst. Die Schäden

am Papier werden in aller Regel durch Feuchtigkeit hervorgerufen. Sie zeigen sich dann durch Degradation der Papierstruktur, außerdem durch Einrisse und Fehlstellen.

Bei der hier vorgestellten Vollrestaurierung musste der gesamte Buchblock auseinandergenommen werden. Die einzelnen Bestandteile (»Lagen«) werden weiter zerlegt, danach werden (im Bedarfsfall) diese Einzelblätter gewässert: Durch die Wässerung quellen die Fasern des Papiers und die Molekülketten verbinden sich wieder dichter. Nach erfolgter Trocknung der Lagen und einer Nachleimung mit natürlichem (tierischem) Leim erfolgt die abschließende Pressung und Glättung. Zur Ergänzung von Fehlstellen im Papier wird meist langfaseriges Japanpapier »angesetzt« oder es werden die Fehlstellen mit einem Gemisch aus gemahlten Papierfasern im sogenannten Ansaugverfahren auf einem Ansaugtisch mit Unterdruck geschlossen.

Nach der Neuheftung der Lagen auf Doppelbünde kann die Wiederherstellung des Buchblocks als erfolgreich abgeschlossen gelten. Die Restaurierung des Einbandes bereitet meist größere Schwierigkeiten, denn Wissenschaftler, Historiker, Einbandforscher, Bibliothekare sowie Restauratoren und Einbandspezialisten müssen gemeinsam entscheiden, was vom alten Einband erhalten und wiederhergestellt werden soll, schließlich liefern Einbände der historischen und kulturwissenschaftlichen Forschung wertvolle

Detailinformationen. Bibliographisch gleiche Exemplare sind aufgrund ihrer Provenienz und ihrer äußeren Ausstattung unterschiedliche Artefakte. Daher stellt sich die Frage nach der Originalität, nach

Bücher kosten Geld – viel Geld. Geld, das gut angelegt ist.

der Geschichte des Buches, nach Alterungsprozessen und somit nach der originalen Substanz besonders eindringlich. Neben den historischen Spuren und dem Inhalt des Buches liefern Einband, Papier, Druckfarbe oder Tinte, Hefttechnik, Kapital etc. Aufschluss über die Entstehungszusammenhänge. Non-textuelle Informationen sollten vorsichtig behandelt, nicht entfernt, ausgetauscht oder hinzugefügt werden, damit auch in späteren Zeiten noch auf diese Informationen zurückgegriffen werden kann. Ästhetik und Ethik sind zwei Faktoren, die nicht miteinander verwechselt werden dürfen. Einem gut restaurierten Buch sieht man sein Alter und seine Geschichte an. Der Begriff »Archäologie des Buches« umschreibt dieses Phänomen recht anschaulich.

Ob diese Maßnahmen in der eigenen Werkstatt erfolgen oder in Auftragsvergabe in Form einzelner, detailliert beschriebener Aufträge an ausgewählte Restaurierungswerkstätten vergeben werden, ist nicht nur eine Frage der Kapazitäten, sondern vor allem eine Frage der Spezialisierung. Ein einzelner Restaurator oder Bestandserhaltungsmanager, und sei er noch so erfahren, wird wohl

kaum alle notwendigen Arbeiten gleichermaßen gut beherrschen. Man denke nur an (kleine Auswahl): Stabilisierung von Buchmalei, Entsäuerung, Lederarbeiten, Pergamentarbeiten, Anfasern von Papier, Übervliesen und vieles mehr. Daher sind spezialisierte Vertragspartner auf dem freien Markt oft die bessere Wahl.

Die Zusammenarbeit der Bibliotheken mit spezialisierten Vertragspartnern wird über für diese Aufgaben qualifizierte hauseigene Fachkräfte (seien es Kollegen aus dem Bereich Bibliothek oder Buchbinderei oder Restaurierung) abgewickelt. Letztere müssen in jedem Fall vorhanden sein, anders lassen sich Aufträge nicht sinnvoll vergeben und auch keine Synergieeffekte nutzen. Allerdings sind Einzelrestaurierungen sehr teuer, man wird also wohl begründen müssen, warum hier investiert wird: Seltenheit, Bezug zum Land, herausragende Stellung in der Kulturgeschichte, Zugehörigkeit zum Gründungsbestand einer Bibliothek, besondere Sammlungen und andere Faktoren spielen hier eine Rolle.

NOTFALLVORSORGE UND KATASTROPHENSCHUTZ

Notfallvorsorge und Katastrophenschutz setzt lange vor dem eintretenden Notfall ein: Die Vorbereitung beginnt mit einer gründlichen Analyse der Aufstellungs- und Lagerungsbedingungen der Bestände, der Zugangsmodalitäten insbesondere zu den historischen Beständen sowie der Sicherheitsüberprüfung hinsichtlich Wasserleitungen. Schwachstellen und potenzielle Gefährdungen werden (auch in Zusammenarbeit mit den Verantwortlichen für die Liegenschaft, der Feuerwehr oder dem Katastrophenschutz) erhoben und analysiert. Ein Notfall- und Alarmplan sollte in jeder Einrichtung zur Selbstverständlichkeit zählen und mit den wichtigsten Adressen und Telefonnummern, privaten Erreichbarkeiten sowie klaren Absprachen und Zuständigkeitsregelungen ausgefüllt sein. In einer zweiten Stufe werden ein detaillierter, objektbezogener Gefahrenabwehrplan sowie ein Bergungsplan erarbeitet. Notfallboxen mit allem für eine Erstversorgung erforderlichen Material sollten zumindest einmal je lokalem oder regionalem Notfallverbund an einem für alle Beteiligten zugänglichen Ort deponiert werden.

Diese regionalen Notfallverbände wurden in den letzten Jahrzehnten gegründet, aufgeschreckt durch die Katastrophen der beiden letzten Dekaden: das Hochwasser an Oder und Neiße 1997, Elbehochwasser 2002, den Brand in der Herzogin Anna-Amalia-Bibliothek Weimar 2004, den Einsturz des Historischen Archivs der Stadt Köln 2009. Ob Notfallverbände »spartenrein« (nur Archive und Bibliotheken) oder »spartenübergreifend« (Archive, Bibliotheken und Museen) organisiert werden, hängt von den lokalen Voraussetzungen ab. Meist sind alle drei Gedächtnisinstitutionen vertreten. In Nordrhein-Westfalen existieren zurzeit elf Notfallverbände.⁽⁸⁾ Die Vernetzung untereinander könnte allerdings noch besser werden. Erforderlich sind klare organisatorische Strukturen und eine auch

rechtsverbindlich abgesicherte Vereinbarung hinsichtlich gegenseitiger Hilfestellungen im Katastrophenfall.⁽⁹⁾

FINANZEN

Bücher sind die vielleicht wichtigste Voraussetzung für Bildung und Wissen. Aber Bücher kosten Geld – viel Geld: Geld für die Erwerbung, für die Erschließung, für die Bereitstellung, für die Lagerung, für die Erhaltung, Geld, welches gut angelegt ist. Nordrhein-Westfalen besitzt zahlreiche Büchersammlungen mit historischen Buchbeständen, die älteren, schützenswerten Bestände allein dürften die Millionengrenze bereits weit überschritten haben. In den Jahren 2007 bis 2012 wurde daher konsequenterweise ein groß angelegtes Programm aufgelegt, analog zu den laufenden Maßnahmen für die Archive⁽¹⁰⁾, zur Erhaltung der gefährdeten Bestände in den Landesbibliotheken Bonn, Düsseldorf und Münster sowie der Universitäts- und Stadtbibliothek Köln. Mit jährlichen Sondermitteln in beträchtlicher Höhe konnten Einzelrestaurierungen umgesetzt, Schutzverpackungen gekauft und z. T. auch Entsäuerungen vorgenommen werden.⁽¹¹⁾

AUSBLICK

Die Zukunftsfähigkeit unserer Bibliotheken und ihrer historischen Bestände kann nur durch Fachkompetenz, gezielten Mitteleinsatz und ganzheitliches, professionelles Handeln gesichert werden. Die Bibliotheken arbeiten, zusammen mit den Dienstleistungsunternehmen im Bereich der Prophylaxe, der Restaurierung, der Katastrophenabwehr und der Digitalisierung auf einem sehr hohen Niveau, sie ergänzen sich partnerschaftlich bei den Bemühungen um sachgerechte Lösungen.

Die Fachkompetenz in den einzelnen Häusern muss gestärkt werden, eine Landesinstitution für die Bestandserhaltung als Beratungs- und Ansprechpartner ist anzustreben, andere Bundesländer (wie zum Beispiel Sachsen) stehen hier deutlich besser da als Nordrhein-Westfalen. Eine Landesstelle für Bestandserhaltung könnte die Arbeiten koordinieren, die Qualitätskontrolle übernehmen und die Priorisierungen für bestandserhaltende Maßnahmen erstellen. Die Restaurierungswerkstätten in den vier großen Bibliotheken sollten nicht auf dem jetzigen Niveau verbleiben, sondern weiter ausgebaut werden, auch weil sie gerade neue Aufgaben bei der Begleitung bestandsschonender Digitalisierung übernommen haben. Die klassische Auftragsvergabe an freie, spezialisierte und somit kostengünstig arbeitende Werkstätten bleibt davon unberührt, sie stellt eine sinnvolle und kostengünstige Ergänzung zur eigenen Restaurierungswerkstatt dar.

Zieht man eine Bilanz zu den bestandserhaltenden Aktivitäten der letzten Jahrzehnte, so fällt diese trotz mancher Erfolge leider nur

teilweise positiv aus. Gerade die »kleineren« Bibliotheken, die oftmals so »klein« nun auch wieder nicht sind – man denke nur z. B. an die Stadtbibliothek Aachen, die Landeskundliche Bibliothek Altena, die Gymnasialbibliothek Münstereifel, die Stadtbibliothek Soest, die Fürstliche Bibliothek Corvey und die Stiftsbibliothek Xanten – verwahren reichhaltige Büchersammlungen, die einen konstitutiven Teil des kulturellen Gedächtnisses unseres Landes ausmachen. Gemeinsames Ziel muss sein, auch langfristig den Zugang zu Handschriften, Autographen, Nachlässen und weiteren für Geschichte und Selbstverständnis unserer Kultur wichtigen Materialien in seiner originalen und authentischen Form garantieren zu können.

Bestandserhaltung ist eine Daueraufgabe! 🍷

ENDNOTEN

1. Vgl. auch **Krumeich, Kirsten**: Originale erhalten – zwischen Menge und Modellprojekt. In: *ProLibris* (23) 2018, S. 118–121
2. Vgl. hierzu **Liewert, Anne; Schlüter, Ulrich**: Massensäuerung historischer Zeitungen an der ULB Düsseldorf. In: *ProLibris* (23) 2018, S. 123–125
3. Deutscher Bibliotheksverband: Richtlinien für die Bereitstellung von Bibliotheksgut für Ausstellungen; bearb. von Reinhard Feldmann, Marianne Riethmüller, Helmut Rohlfing; www.bibliotheksverband.de/fileadmin/user_upload/Arbeitsgruppen/AG_HAD/Empfehlungen_dbv-AG-HAD_Ausstellungen.pdf
4. Vgl. auch Anm. 2
5. Verfahrensbeschreibungen nach Helmut Bansa (München)
6. Die wichtigsten Dienstleister in Deutschland: Papersave-Verfahren der Nitrochemie Wimmis in Aschau (www.nitrochemie.com); ZFB:2-Verfahren des Zentrums für Bucherhaltung in Leipzig (www.zfb.com); CSC-Book-Saver-Verfahren der Preservation Academy Leipzig (www.preservation-academy.de); Book-CP-Verfahren der Firma Gesellschaft zur Konservierung von schriftlichem Kulturgut (www.gsk-conservation.de). Vgl. auch Anm. 2
7. Vgl. hierzu ausführlich: **Schlüter, Ulrich; Wetten, Otmar**: Ein altes Buch und seine Restauratoren: <http://digital.ub.uni-duesseldorf.de/ihd/content/pageview/4002296>
8. Die Notfallverbände gibt es in: Bielefeld, Bonn-Rhein-Sieg, Detmold, Duisburg, Düsseldorf (allerdings ohne die ULB (!)), Gütersloh, Hemer-Iserlohn-Menden, Rheinischer Verbund (Leverkusen und Umland), Mittleres Ruhrgebiet (Bochum, Essen, Gelsenkirchen), Münster sowie Siegen. Wünschenswert wären weitere Notfallverbände für die Städte Aachen, Herford/Minden, Köln sowie Paderborn.
9. Vgl. musterhaft die Vereinbarung des Münsteraner Notfallverbundes, einem der ersten in Nordrhein-Westfalen: <http://notfallverbund.de/muenster>
10. Seit vielen Jahren erfolgen kontinuierlich mit der „Landesinitiative Substanzerhalt“ bestandserhaltende Maßnahmen im Archivbereich. Dort ist vor allem das neu geschaffene Technische Zentrum des Landesarchivs in Münster erwähnenswert, des Weiteren die Restaurierungswerkstätten der beiden Landschaftsverbände in Münster und Brauweiler, die beide auch beratend im Archivbereich tätig sind. Gelder werden dort vor allem im massenkonservatorischen Bereich (vor allem in der Massenneutralisierung) eingesetzt.
11. Der Abschluss- und Erfolgsbericht (mit vielen Details und ausführlicher Dokumentation) ist veröffentlicht: <https://e-pflicht.ub.uni-duesseldorf.de/content/titleinfo/132606>

VIELSCHICHTIGKEIT PRÄGT DIE BIBLIOTHEKSLANDSCHAFT NRW_s

REINHARD FELDMANN

Beauftragter für die Erstellung des Masterplans Bestandserhaltung in nordrhein-westfälischen Bibliotheken

PROLOG

Die Militärverordnung Nr. 46, die die britische Besatzungsmacht am 23. August 1946 erließ, formte nach dem Zweiten Weltkrieg das neue Bundesland Nordrhein-Westfalen aus drei Vorgängerterritorien: dem Nordteil der preußischen Rheinprovinz, der preußischen Provinz Westfalen sowie dem Land Lippe (letzteres durch Militärverordnung Nr. 77 vom 21. Januar 1947).

EIN KURZER BLICK IN DIE GESCHICHTE

Die Geschichte des Gebietes, welches heute Nordrhein-Westfalen ausmacht, ist natürlich sehr viel älter. Es würde aber den Rahmen sprengen, sie in toto erzählen zu wollen und an die Bildungs- und Kulturgeschichte und damit an die Geschichte der Sammlungen und Bibliotheken anzudocken. Das Land Nordrhein-Westfalen stellt unter diesem Aspekt betrachtet keine gewachsene politische Einheit dar, sondern vereinigte auf seinem Gebiet bis zum Ende des Alten Reiches eine Vielzahl geistlicher und weltlicher Herrschaften: Die Fürstbistümer Köln, Münster und Paderborn, die freien Reichstädte Köln und Dortmund, die reichsunmittelbaren Abteien und Stifte Corvey, Essen und Werden, die weltlichen brandenburgisch-preußischen Territorien Kleve, Mark, Ravensberg, weiterhin das Fürstentum Lippe oder die Grafschaft Steinfurt, um nur die wichtigsten zu nennen.

Auch die Tradition des Sammelns und Bewahrens, also die Bibliothekstradition, ist

sehr viel älter und ausgeprägter, als man sich das heute vorstellt. Es sei nur auf die zahlreichen Kloster-, Abtei-, Dom- und Stiftsbibliotheken hingewiesen, die vom Frühmittelalter bis zur Säkularisation 1803 einen entscheidenden Teil zur Bildung beitrugen.

Von den Universitätsbibliotheken des Alten Reiches ist dagegen wenig erhalten: Die Universität zu Köln, immerhin die älteste Universität Nordwestdeutschlands (gegründet 1388, aufgehoben 1798, wiederbegründet 1919) besaß im Alten Reich keine zentrale Bibliothek, sondern Einzelsammlungen an den Bursen. In der Erzbischöflich Akademischen Bibliothek Paderborn hat sich die arg kriegsdezimierte Bibliotheca Theodoriana der ersten westfälischen Universität in Paderborn (1614–1809) erhalten. Die Bestände der Universität Duisburg (1655–1818) wurden als Gründungsbestand der wiederbegründeten Universität Bonn (1818) übergeben. Von der Kurfürstlichen Universitätsbibliothek Bonn (1786–1797) haben sich dagegen nur versprengte Reste erhalten. Die Universität Münster (1789–1818, wiedergegründet 1902) konnte zwar auf die Bibliothek des Jesuitenkollegs (1588–1773, eine Erhebung zur Universität scheiterte) und die Bibliothek des Gymnasium Paulinum zurückgreifen, doch wurden deren Bestände im

Zweiten Weltkrieg zu einem Großteil vernichtet. Hinzu kommt die Bibliothek der Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule Aachen (1870) als bedeutende Sammelstätte für die Literatur zu den Naturwissenschaften sowie zur Technik.

Es fehlen die alten fürstlichen Büchersammlungen (»Hofbibliotheken«) mit langer Sammeltradition, aus denen später große Landesbibliotheken hätten hervorgehen können. Dadurch ist andererseits eine Vielschichtigkeit in der NRW-Bibliothekslandschaft gegeben, die in anderen Bundesländern nicht so stark ausgeprägt ist: Zwar haben wir auch hier zahlreiche Wanderungen von Bibliotheksgut zu verzeichnen, insgesamt haben sich jedoch auch viele Sammlungen in loco erhalten. Allein das »Handbuch der historischen Buchbestände«⁽¹⁾ verzeichnet weit über 200 Bibliotheken mit älteren, wertvollen und schätzenswerten Sammlungen (darunter natürlich auch viele kleinere mit nur wenigen hundert Bänden).

Restaurierte Ganzpergamentbände aus dem Gründungsbestand (1659 ff.) der Bibliothek des Kapuzinerklosters Werne an der Lippe



MITTELALTER BIS SÄKULARISATION

Mittelalterliche Bibliotheken sind in diesem Land nicht geschlossen überliefert, jedoch haben sich zahlreiche Handschriften aus dem Besitz der Stifte, Abteien und Klöster erhalten, die heute in den kirchlichen oder staatlichen Bibliotheken verwahrt werden.⁽²⁾ Zu nennen sind exemplarisch nur die Dombibliothek Köln (EDDB Köln), die Bibliothek der Fraterherren in Münster (Diözesanbibliothek Münster), die Dombibliothek Münster (1527 und 1534 zerstört, wiederaufgebaut in den Jahren nach 1535, heute Staatsbibliothek Berlin) oder die Abteibibliothek Werden (heute Universitäts- und Landesbibliothek, ULB, Düsseldorf).⁽³⁾

Der Reformation war in dieser Region kein Erfolg beschieden, so dass auch die Auswirkungen auf die Bibliotheksgeschichte gering waren. Vor allem gab es im 16. Jahrhundert, anders als in Norddeutschland, keine Säkularisationswelle. Von der Blütezeit der Bibliotheken im Humanismus finden sich nur Reste, z.B. die Longoliusbibliothek (ULB Düsseldorf), die Cincinnusbibliothek (ebenda und in Werden) oder Teile der Bibliotheken von Hermann Biderwant und Hermann von dem Busche (ULB Münster).

Teile der Bibliotheken wurden auch durch den Dreißigjährigen Krieg stark in Mitleidenschaft gezogen, nicht nur durch direkte Zerstörung (z.B. von Städten und Klöstern und ihren Sammlungen), sondern auch durch Kriegsfolgen (Erlahmen von Wirtschaft und Handwerk, demographische Auswirkungen). Eine Blütezeit stellte das beginnende 18. Jahrhundert dar, vor allem im Bereich der höfischen Bibliotheken und der Gelehrtenbibliotheken.

Die Auswirkungen der Französischen Revolution auf das Bibliothekswesen waren gravierend. Infolge der französischen Besetzung des linken Rheinufer im Jahre 1794 mit starken Abgängen von Buchgut in zentrale *dépôts littéraires* und nach Frankreich sowie infolge der Umwälzungen nach



Renaissanceeinbände aus der Bibliothek der ehemaligen Benediktinerabtei Werden

der Säkularisation ging ein Gutteil dieser Sammlungen verloren oder wurde stark zerstreut. Bedeutende Sammlungen, wie etwa die Bibliotheken der beiden benediktinischen Reichsabteien Corvey, die schon im Dreißigjährigen Krieg schwere Verluste hinnehmen mussten, und Werden oder die Dombibliothek Minden wurden auseinandergerissen und verschleudert. Nur kleinere Bestandseinheiten gelangten in öffentliche Sammlungen. So blieben von den ehemals ca. 12.000 Bänden der Abteibibliothek Werden nur etwa 3.000 erhalten (ULB Düsseldorf, Staatsbibliothek Berlin und Werden), der Rest wurde vernichtet.

Nur einige kleine Klosterbibliotheken blieben in relativer Vollständigkeit erhalten, z.B. die Zisterzienserbibliothek aus Groß-Burlo in der Fürstlich Salm-Salmischen Bibliothek in Isselburg-Anholt, die Franziskanerbibliothek in Paderborn oder die Kapuzinerbibliothek in Werne (ULB Münster und Werne).

Zwar gab es Bestrebungen, die Bestände zu konzentrieren, doch keine der bestehenden Bibliotheken wurde mit dem reichen Säkularisationsgut zu einer wirklich über-

ragenden Sammlung ausgebaut. Dennoch konnten teils beachtliche Sammlungen zusammengetragen werden:

- › Im Rheinland gelangten ca. 25.000 Bände aus den aufgehobenen Klöstern des Großherzogtums Berg in die Düsseldorfer Hofbibliothek (ULB Düsseldorf), so Bestände aus dem Zisterzienserklöster Altenberg, der Zisterzienserabtei Heisterbach, dem Benediktinerkloster Siegburg und der schon genannten Benediktinerabtei Werden. In die Bibliothek der Zentralschule in Köln (USB Köln) kamen einige Sammlungen der aufgehobenen Klöster der Stadt (z.B. Karthäuserbibliothek) und des Erzstiftes Köln. Ein Gutteil der wertvolleren Bestände aus den Bibliotheken des kurkölnischen Sauerlandes gelangte in die Hofbibliothek nach Darmstadt (ULB Darmstadt), da Hessen-Darmstadt zwischen dem Reichsdeputationshauptschluss und dem Wiener Kongress dieses Gebiet beherrschte. Beim Huldigungslandtag der Landstände in Arnberg im Jahre 1803 wurden dem bibliophilen Herrscher Landgraf Ludwig X. die Zimelien (u.a. der aus der Kölner Malerschule stam-

mende Hitda-Codex oder die Bredalarer Bibel) präsentiert und in die Hofbibliothek Darmstadt verbracht.

- › Aus dem ostwestfälischen Raum, insbesondere aus der Stadt Paderborn selbst, kamen zahlreiche Bücher aus den Pfarr-, Propstei- und Klosterbibliotheken in die Theodoriana. Weitere Sammlungen wurden im 20. Jahrhundert in die mittlerweile Bischöfliche Akademische Bibliothek inkorporiert. Nahezu die Hälfte des Bestandes wurde im Zweiten Weltkrieg vernichtet.
- › Büchersammlungen aus dem Münsterland und aus dem Sauerland, so aus dem Augustinerchorherrenstift Böödeken, den Prämonstratenserklöstern Cappenberg und Wedinghausen, dem Benediktinerkloster Liesborn, dem Zisterzienserkloster Marienfeld sowie der Benediktinerabtei Werden) gelangten in den Jahren 1803 bis 1825, wenn auch nicht annähernd vollständig, in die Paulinische Bibliothek in Münster (ULB Münster).

DER WIENER KONGRESS

Im Jahre 1815 wurde auf dem Wiener Kongress die territoriale Struktur Mitteleuropas

grundlegend verändert. Wichtigstes Ergebnis war das massive Ausgreifen Preußens nach Westen, auf das Gebiet des heutigen Nordrhein-Westfalen (mit Ausnahme des Fürstentums Lippe) und den Nordteil des heutigen Rheinland-Pfalz sowie das Saargebiet. Zwar war Preußen damit aus den napoleonischen Kriegen erstarkt hervorgegangen und hatte zwei neue Provinzen, die Rheinprovinz und Westfalen, dazugewonnen, doch es trug deren kultureller Entwicklung und der Sorge um Auf- und Ausbau eines Bibliothekswesens zugunsten der alten preußischen Provinzen weit weniger stark Rechnung. Eine Ausnahme bildeten die Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn sowie deren Universitätsbibliothek, die seit ihren Anfängen relativ günstig ausgestattet war und nach Göttinger Vorbild schnell und energisch ausgebaut wurde. Die alten Universitäten in Köln, Paderborn, Duisburg und Münster wurden nicht wiederbegründet.

Es ist erstaunlich, dass es im gesamten Ruhrgebiet, das seit dem Beginn des 19. Jahrhunderts eine beispiellose Industrialisierung (vor allem im Bereich Kohle und Stahl) erlebte, bis zum Jahre 1961 (Gründungsbe-

schluss für die Universität Bochum) keine Universität gegeben hat. Auf zwei bedeutende Sammlungen sei gleichwohl verwiesen: Die Stadt- und Landesbibliothek Dortmund besitzt einen großen Fundus an seltenen und wichtigen Westfalica.⁽⁴⁾ Die Bibliothek des Ruhrgebiets in Essen pflegt neben der Sammlung der Ruhrgebietsliteratur vor allem das geo- und montangeschichtliche Erbe, indem sie drei bedeutende montanwissenschaftliche Sammlungen inkorporiert hat: die Bergbau-Bücherei Essen, die Bibliothek der ehemaligen Industriegewerkschaft Bergbau und Energie und die Bibliothek des Instituts für soziale Bewegungen.⁽⁵⁾

In dem stark industrialisierten Land an Rhein und Ruhr fallen darum die Verluste durch die Bombardierung und den Bodenkrieg in den Jahren 1944 und 1945 besonders schmerzlich auf. Vor allem die Universitätsbibliotheken Bonn und Münster, die Bibliotheken in Aachen und am Niederrhein und die großen städtischen Bibliotheken des Ruhrgebiets wurden schmerzlich getroffen (bis hin zum Totalverlust), überdies zahlreiche Spezialbibliotheken. ❖



Lesesaal der UB Münster nach der Zerstörung 1944

ENDNOTEN

1. **Corsten, Severin** (Hrsg.): Handbuch der historischen Buchbestände in Deutschland. Band 3–4: Nordrhein-Westfalen. Bearb.: **Reinhard Feldmann**. Hildesheim 1992, 1993; vgl. auch: <http://fabian.sub.uni-goettingen.de/fabian?Nordrhein-Westfalen>
2. Vgl. auch **Horst, Harald**: Förderbedarf: Handschriften nichtstaatlicher Bibliotheken. In: ProLibris (23) 2018, S. 114–115 und **Stork, Hans-Walter**: Westfälische Codices, die Schätze der EAB Paderborn. In: ProLibris (23) 2018, S. 116–117
3. S. Endnote 2
4. Zu den Handschriften: www.dortmund.de/de/leben_in_dortmund/bildungswissenschaft/bibliothek/zentralbibliothek/handschriften; zu den Westfalica: www.dortmund.de/de/leben_in_dortmund/bildungswissenschaft/bibliothek/zentralbibliothek/historischebuchbestaende
5. www.isb.ruhr-uni-bochum.de/bdr

FÖRDERBEDARF: HANDSCHRIFTEN NICHTSTAATLICHER BIBLIOTHEKEN



HARALD HORST

*Erzbischöfliche
Diözesan- und
Dombibliothek Köln*

Das kulturelle Erbe Nordrhein-Westfalens liegt nicht nur in staatlicher Hand. Die beiden Bestandskataloge mittelalterlicher Handschriften, der 1993 veröffentlichte »Handschriftencensus Rheinland« und

der 1999 publizierte »Handschriftencensus Westfalen«, erfassen zusammen über 3.500 handgeschriebene Bücher aus der Zeit bis 1550, die sich in Bibliotheken, Archiven und Museen befinden. Darunter sind auch kirchliche Einrichtungen wie die Diözesan- und Dombibliothek Köln, die etwa 500 mittelalterliche Codices verwaltet, von denen genau 100 vor dem Jahr 1000 entstanden sind. Den Grundstock für diese Sammlung legte Erzbischof Hildebald, ein enger Vertrauter und Berater Karls des Großen, der 818 – also vor nunmehr genau 1.200 Jahren – gestorben ist. Die vielfältigen Beziehungen am karolingischen Königshof ermöglichten ihm den Aufbau einer Bibliothek für den Kölner Dom, von der noch heute entsprechende Besitzeintragungen in zwölf Handschriften zeugen.

LEHREN DER ANTIKE BEWAHRT

Hildebald sammelte nicht nur theologische Schriften: Am bekanntesten ist die sogenannte Kölner Enzyklopädie in Cod. 83-II, eine einzigartige Zusammenstellung des frühmittelalterlichen Wissens über Zeitrechnung, Naturlehre und Himmelskunde. Dieses Wissen war zum einen wichtig für die Berechnung des Osterfesttermins, der sich bekanntlich nach dem ersten Vollmond im Frühjahr richtet. Zum anderen finden sich darin Eintragungen zu historischen Ereignissen, etwa über eine Feuersbrunst in Köln im Jahre 810, oder über eine Gesandtschaft aus Konstantinopel, die Karl dem Großen schon 798 das Kaisertum angetragen haben soll. Nicht zuletzt wurden mit Handschriften wie dieser die Lehren und Weltbilder der Antike in das Mittelalter übertragen. Dort lebten sie zum Beispiel im Bildungskanon der Sieben Freien Künste weiter, und dort wurden sie – wie etwa die Schriften des Aristoteles – zur Grundlage für die Entwicklung philosophischer und gesellschaftspolitischer Gedanken, die bis heute nachwirken.

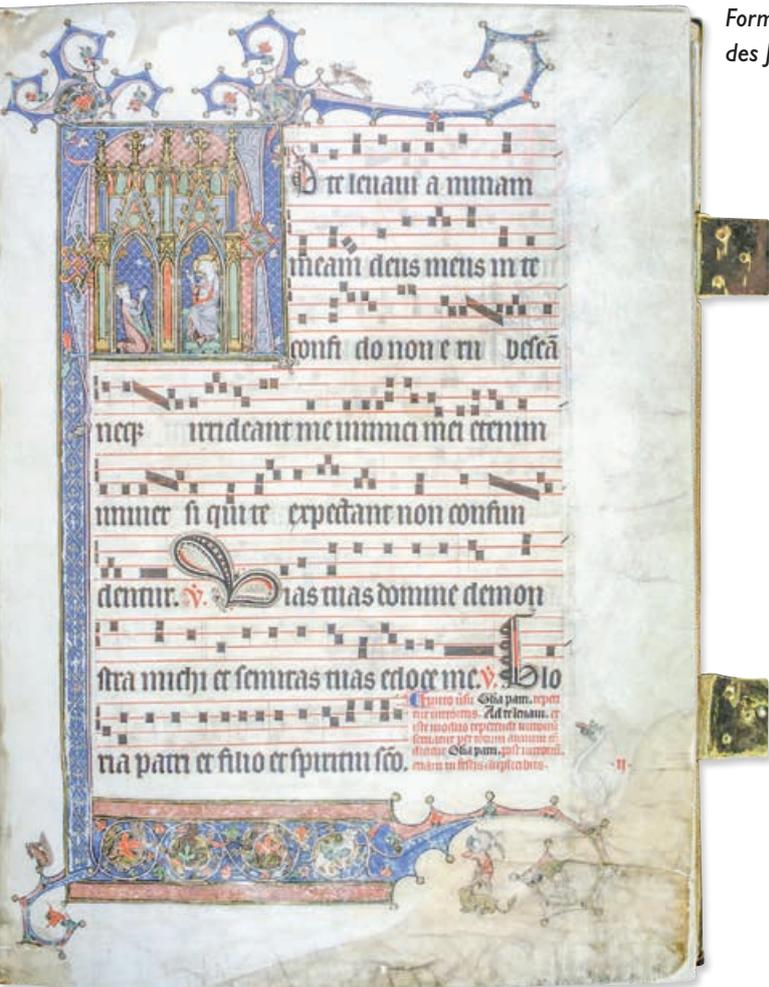
Im Umfeld des Kölner Doms hat also spätestens seit der Karolingerzeit eine Schule zum Erlernen des Schreibens und des überlieferten Wissens existiert. Aufgrund eindeutig erkennbarer Schriftmerkmale weiß man, dass auch andere wichtige Texte dort abgeschrieben

und zum Teil selbstständig kommentiert wurden. Das trifft etwa auf die Grammatik-Handschriften des 9. und 10. Jahrhunderts zu (Cod. 200, 202, 204), auf Kommentare zu lateinischen Klassikern wie Lukan oder Persius (Cod. 199, 11. Jahrhundert) und schließlich auch auf Texte des kirchlichen Rechts: Die Codices 127 und 128 aus dem 12. Jahrhundert enthalten Abschriften des »Decretum Gratiani«, einer in Bologna entstandenen Kirchenrechtssammlung. Die Randkommentare darin stammen zu einem großen Teil von den Gelehrten der Kölner Rechtsschule am Dom, die mit ihrem aus Paris kommenden Leiter Gerard Pucelle zwischen 1166 und 1180 ihre Blütezeit erreicht hatte.



Das Evangeliar aus St. Maria ad Gradus (Cod. 1001a) wurde unlängst wissenschaftlich untersucht. Die Jahresringe des Eichenholzeinbands machen eine Entstehung um 1030 wahrscheinlich.

Die Kölner Kunst verband häufig traditionelle Formen mit neuen Ideen, wie hier im Graduale des Johannes von Valkenburg (Cod. 1001b).



PRÄCHTIG: GOLD, PURPUR, ULTRAMARIN

Auch die Anfänge einer Kölner Buchmalerschule in ottonischer Zeit darf man im Umfeld des Doms vermuten; die bedeutendsten Werke jedoch wurden wohl im Benediktinerkloster St. Pantaleon, Köln, geschaffen. Die Mönche dort hatten enge Beziehungen nach Trier und vor allem zu den Klöstern der Reichenau. Viele der von Reichenauer Malern so prächtig ausgeschmückten Handschriften wurden von der UNESCO als Weltkulturerbe der Menschheit eingestuft. Auch in Köln haben diese Maler gewirkt und eine Schule mitbegründet, die schnell ihre eigene Formensprache entwickelte. Genau 20 illuminierte Handschriften sind von dieser Schule des 11. Jahrhunderts erhalten, die meisten äußerst kostbar mit Gold, Purpur, Ultramarin und anderen wertvollen Deckfarben ausgemalt.

In Köln selbst befinden sich heute noch fünf davon: Das Evangeliar aus St. Gereon im Stadtarchiv, das Lyskirchen-Evangeliar in der Pfarrei St. Georg, ein Evangelistar und ein Lektionar in der Dombibliothek sowie das für die Malerschule bedeutende Evangeliar aus St. Mariengraden in der Diözesanbibliothek (Cod. 1001a). Das letztere wurde zu Beginn des Jahres 2018 in einer aufwändig bebilderten Kunstbuch-Edition herausgebracht und aus diesem Anlass wissenschaftlich neu untersucht. Eine dendrochronologische Ana-

lyse konnte die Jahresringe des für die Einbanddeckel verwendeten Eichenholzes bis in das Jahr 1014 verfolgen. Künstlerisch steht das Evangeliar für eine kraftvolle und ideenreiche Neuausrichtung der Kölner Buchmalerschule am Beginn der salischen Epoche.

DIGITALISIERUNG BINDET GROSSE MITTEL

Auch in späteren Zeiten hat man es in der Kölner Kunst immer wieder verstanden, traditionelle Formen mit neuen Ideen zu verbinden, die die Stadt als Handelsmetropole und dank ihrer günstigen Lage aus vielen Gegenden schnell erreichten. So finden sich gotische Elemente nicht nur früh schon am 1248 begonnenen Dom, sondern gleichermaßen in der Buchmalerei. Einen Höhepunkt bilden die beiden großen Chorbücher, die der Franziskaner Johannes von Valkenburg im Jahr 1299 fertigstellte und die sich heute in der Universitäts- und Landesbibliothek Bonn (S 384) sowie in der Diözesanbibliothek Köln (Cod. 1001b) befinden. In einer großartigen Synthese vereint der Künstler darin Architekturelemente, die er der französischen Malerei entlehnte, mit Motiven der maasländischen Malerei. So verbindet er beispielsweise blau hinterlegte gotische Maßwerkfenster mit den Rankenelementen einer Initiale, die wie Windmühlenflügel über den Blattrand ausgreifen und mit kleinen Goldkugeln besetzt sind. Im Klarissenkloster, dem weiblichen Zweig des Franziskanerordens, wurde diese Kunst bis in die zweite Hälfte des 14. Jahrhunderts fortgeführt.

Ein Jahrhundert später ging man dann dazu über, für die Buchmalerei auch Tafelmaler anzuwerben – so hat auch der berühmte Stephan Lochner seine Spuren in einem Stundenbuch hinterlassen, das sich heute in Darmstadt befindet. In anderen Auftragswerken, die im Kölner Kloster Groß St. Martin geschrieben wurden, etwa dem Stundenbuch Cod. 1117, findet man Miniaturen von flämischen Wandmalern aus Brügge und Gent, den damaligen Zentren dieser Kunst.

Nichtstaatliche Bibliotheken wie die Diözesan- und Dombibliothek Köln bewahren somit ein breites Spektrum des kulturellen Erbes unseres Landes. Längst nicht alle sind in der Lage, durch eigenes Personal oder eine eigene Restaurierungswerkstatt den Erhalt und die Erforschung dieser Kulturschätze zu gewährleisten. Die für die Forschung so wichtige Digitalisierung – an der Diözesanbibliothek in den Jahren 2000 bis 2004 mit Unterstützung der DFG und der Universität zu Köln durchgeführt – bindet große Mittel. Darüber hinaus sind die Bücher häufig bedroht: Schäden an Bucheinbänden infolge einer jahrhundertelangen Benutzungsgeschichte, Schäden durch säurehaltiges Papier und Schäden durch Insektenfraß sind nur einige der Probleme, die historische Bestände mit sich bringen. Die Sicherung und Bewahrung dieser Kunstwerke für künftige Generationen kann nur durch die Zusammenarbeit mit staatlichen Einrichtungen und deren verlässliche Förderung gelingen. 🍷

WESTFÄLISCHE CODICES, DIE SCHÄTZE DER EAB PADERBORN



HANS-WALTER STORK

Erzbischöfliche
Akademische Bibliothek
Paderborn (EAB)

Die Erzbischöfliche Akademische Bibliothek (EAB) in Paderborn ist Hochschulbibliothek der Theologischen Fakultät Paderborn und Diözesanbibliothek für das Erzbistum mit einem Bestand von ca. 340.000 Bänden, darunter 760 Inkunabeln und 140 mittelalterlichen bzw. etwa 1.000 frühneuzeitlichen Handschriften sowie ca. 3.500 Urkunden des 12. bis 18. Jahrhunderts.

Diese umfangreichen historischen Bestände stammen aus säkularisierten bzw. aufgehobenen Klöstern des Paderborner Landes – so etwa aus Abdinghof in Paderborn, Böddeken, Bursfelde, Corvey, Dalheim, um nur einige zu nennen. Zahlenmäßig am größten und von den enthaltenen Bänden am bedeutendsten ist unter den historischen Bibliotheken, die in der EAB aufgingen, die »Bibliotheca Theodoriana«, die 1614 von Fürstbischof Theodor von Fürstenberg (1546–1618) dem von ihm sehr geförderten Jesuitenkolleg in Paderborn gestiftet wurde.

EINE AMBITIONIERTE AUFGABE

Die Erforschung der Bibliotheken der westfälischen Klöster und Stifte ist durch die Publikationen von Hermann-Josef Schmalor, Direktor der EAB von 2009 bis 2016, auf ein solides Fundament gestellt.

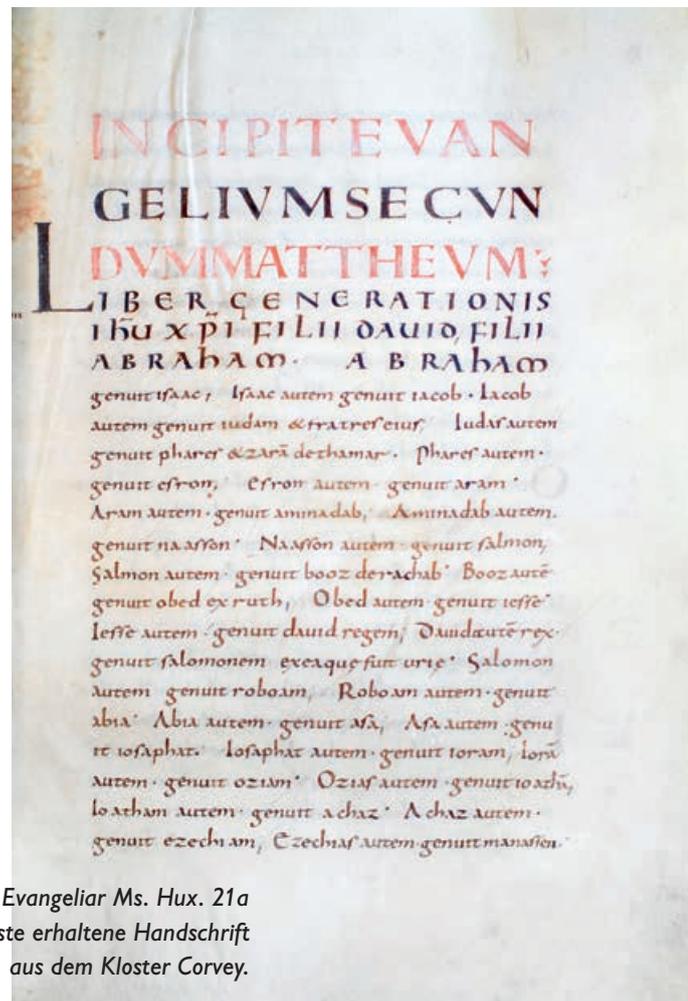
Die Erforschung der Handschriften aus den Klöstern des Paderborner Landes befindet sich hingegen, so scheint es, erst am An-

fang. Denn es gibt zwar mit dem »Westfälischen Klosterbuch« (4 Bände, herausgegeben von Karl Hengst, 1984 bis 2009 Direktor der EAB) ein Grundlagenwerk zur westfälischen Klostergeschichte, das die jeweils erhaltenen Handschriften und gelegentlich auch die illuminierten Frühdrucke aus den Klöstern und ihre weit verstreuten heutigen Aufbewahrungsorte verzeichnet, und mit dem »Verzeichnis der mittelalterlichen Handschriften in Paderborn« von Ulrich Hinz (in der Festschrift zum 100-jährigen Bestehen der EAB 1996) auch einen Census der mittelalterlichen Handschriften in Paderborn, der über den des von Sigrid Krämer vorgelegten »Handschriftenerbes«, München 1989 hinausgeht, aber eine Auswertung des dort verzeichneten Materials unter bistumsgeschichtlichen, kunsthistorischen oder bibliotheksgeschichtlichen Aspekten ist noch nicht erfolgt. Das liegt sicherlich daran, dass die erhaltenen Codices zeitlich vom beginnenden 9. bis zum 16. Jahrhundert ausgreifen und oftmals die kunsthistorisch bedeutendsten Stücke schon während der Säkularisation abwanderten.

Ein Beispiel für eine solche »Säkularisationssammlung« ist die des Paderborner Domdechanten Christoph von Kesselstatt (1757–1814), der einige Hundert Handschriften und Inkunabeln aus

Westfalen in seine Heimat Trier brachte, wo sie u. a. im dortigen Bistumsarchiv und im Domschatz aufbewahrt werden.

Die EAB hat vor einigen Jahren für die Internetplattform »Nova Corbeia – Die virtuelle Bibliothek Corvey« umfangreiches Material bereitgestellt, um die weltweit verstreuten Bestände der untergegangenen benediktinischen Bibliothek digital zusammenzuführen. Die älteste erhaltene Handschrift aus Kloster Corvey, das Evangeliar Ms. Hux. 21a, liegt in der EAB (s. Abb.) Diese Digitalisierungsarbeiten werden nun-



Das Evangeliar Ms. Hux. 21a
ist die älteste erhaltene Handschrift
aus dem Kloster Corvey.

mehr weitergeführt. Das ist für eine Bibliothek in kirchlicher Trägerschaft eine ambitionierte Aufgabe, denn oft greift die staatliche Förderung für Digitalisierungsprojekte zu kurz und bedenkt kirchliche Bibliotheken nicht. Zwar kann auch die EAB Eigenmittel für die Digitalisierung bereitstellen, aber der Workflow ist spürbar langsamer als in den staatlichen Bibliotheken. Hier helfen Forschungsvorhaben wie das seit 2018 an der Theologischen Fakultät Paderborn am Lehrstuhl für Liturgiewissenschaft angesiedelte zu den liturgischen Handschriften des (Erz-)Bistums.

KOOPERATION MIT DER UB PADERBORN

Da derzeit eine eigene Digitalisierungsstation in der EAB selbst nicht zur Verfügung steht, hat die Universitätsbibliothek (UB) Paderborn unter ihrem Direktor Dr. Dietmar Haubfleisch in einem Kooperationsprojekt bislang über 1.000 Bände der »Bibliotheca Theodoriana« digitalisiert, die über die Internetseite der UB Paderborn in der Rubrik »Besondere Bestände« zugänglich sind.



Die Inkunabel (I 231) vor der Restaurierung ...

Nicht nur die Bücher, auch deren Fragmente muss man sammeln. Eine (auch inhaltliche) Verzeichnung der weit über 2.000 erhaltenen Handschriftenfragmente in einer Datenbank ist ein weiteres Langzeitprojekt der EAB. Dabei stellen die Fragmente hohe Anforderungen an die restauratorische Betreuung, denn manche sind bereits heraus-

gelöst, andere noch in den Trägerbänden. Dort verbergen sich sehr viele Fragmente aus neuem Codices und einige aus hebräischen Handschriften.

Für die Finanzierung der oft so problematischen angemessenen Aufbewahrung des historischen Bestandes und dessen kontinuierlicher Pflege hat die EAB seit über 30 Jahren ein »Erfolgsmodell«: den Förderverein. 1987 gegründet, hat er bis heute ca. 350.000 Euro an Spenden aufgebracht. Die den in Schutzklappkassetten eingestellten, restaurierten Bänden als unverzichtbarer Bestandteil beigefügten Dokumentationen des Vorher-Nachher zeigen genau, was bei der Restaurierung geleistet wurde – und ermöglichen schon jetzt Einblicke in das sich wandelnde Verständnis der Aufgaben, denen sich die Restauratoren stellen. Wie anders sehen Restaurierungen der 1980er Jahre im Vergleich mit den heutigen aus!

Die unikatlichen Bestände der EAB sind deren besonderer Schatz. Deren sachgerechte Erschließung und Konservierung, Digitalisierung und Verbreitung dieses kulturellen Erbes in Ausstellungen und Publikationen sind Aufgaben, denen sich die EAB Paderborn stellt und stellt. 🍀



... und danach.

ORIGINALE ERHALTEN – ZWISCHEN MENGE UND MODELLPROJEKT



KIRSTEN KRUMEICH
Diözesanbibliothek
Münster

Die Diözesanbibliothek Münster vereint als große theologische Spezialbibliothek einen umfangreichen Medienbestand, der im modernen Max-Dudler-Gebäude von 2005, zentral und universitäts-

nah gelegen, für die öffentliche Nutzung und Entleiherung bereitgestellt wird. Von den derzeit ca. 750.000 Einzelmedien entfallen mit ca. 60.000 Einheiten gut 8 % auf die Historischen Sammlungen, deren Erscheinungs- bzw. Entstehungsjahre bis 1850 reichen. Dieses schriftliche Kulturgut besitzt eine große stadt- und regionalhistorische Bedeutung, erreicht in Teilen darüber hinaus auch internationalen Rang und steht somit im Fokus der wissenschaftlichen und öffentlichen Wahrnehmung. Exemplarisch sei hier zunächst auf die beiden Gründungsbestände der Bibliothek verwiesen:

- (1) die Büchersammlung der Gemeinschaft der Fraterherren (Brüder vom gemeinsamen Leben), die von 1401 bis 1772 in Münster ansässig waren (ca. 10 Handschriften mit z. T. unikatler Textüberlieferung und ca. 1.300 Drucke des 15. bis 18. Jahrhunderts, s. Abb. 1)
- (2) die Bibliothek der Kridtschen Stiftung (»Criticinianum«), die 1581 als Studienstiftung für Theologiestudenten aus dem Nachlass des Münsteraner Weihbischofs Johannes Kridt errichtet wurde (ca. 550 Drucke des 16. bis 18. Jahrhunderts).

Diese beiden Konvolute bildeten schon den Erstbestand der Bibliothek des 1776 eröffneten Priesterseminars, in deren direkter Nachfolge die Diözesanbibliothek steht. Erst im Jahr 1995 konnte als Dauerleihgabe (3) die Studien- und Zentralbibliothek der Franziskaner aus Münster übernommen werden, die auch zahlreiche private Nachlassbibliotheken aus der Region enthält (ca. 30 Handschriften und ca. 26.500 Drucke des 15. bis 19. Jahrhunderts). Die internationale Bekanntheit der Diözesanbibliothek basiert schließlich auf (4) der Santini-Sammlung, einer in Rom vom europaweit vernetzten Abbate Fortunato Santini (1777–1861) zusammengetragenen, 1855 vom Bistum Münster erworbenen Quellensammlung für geistliche Vokalmusik sowie, mit einem Anteil von etwa 25 %, für weltliche Musik und Musiktheorie (ca. 4.500 Notenhandschriften und 1.200 Notendrucke des 16. bis 19. Jahrhunderts).

KONTINUIERLICHE PLANUNG NÖTIG

Kulturelles Erbe verpflichtet – es zu bewahren und künftigen Generationen weiterzugeben erfordert eine kontinuierliche Planung des Originalerhalts. Regelmäßig lässt die Diözesanbibliothek daher von qualifizierten Dienstleistern für die Papier- und Buchrestaurierung – eine hausinterne Werkstatt gibt es nicht – Maßnahmen der präventiven Konservierung und der Restaurierung umsetzen. Der aktuelle Aktionsplan basiert auf einer systematischen Schadenskartierung 2015/16, die an einem Teilbestand von ca. 25.000 Bänden des 15. bis 19. Jahrhunderts vorgenommen wurde (s. Abb. 2). Mit der Mengenerhebung konnte eine belastbare Grundlage für

Abb. 1: Der Laienspiegel von 1444 ist ein bedeutender Textzeuge des Spätmittelalters für eine Einführung in die christliche Lehre.

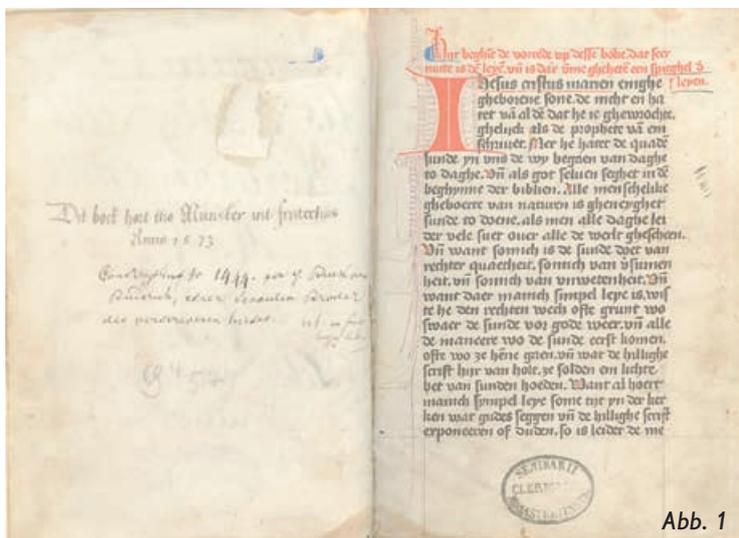


Abb. 1

Abb. 2: Schadenserhebung am Regal



Abb. 2

Abb. 1, 3: Diözesanbibliothek Münster (Foto: Stefan Jahn)

die Priorisierung der Maßnahmen wie auch für die Kalkulation des jährlichen Finanzbedarfs gewonnen werden. Signaturgenau lassen sich den alten Büchern die üblichen Schadensbilder zuordnen, wie z. B. Befall durch Mikroorganismen (Schimmel), Larven- oder Mäusefraß (s. Abb. 3), brüchige Papiere aus Holzschliff, Tintenfraß oder Materialveränderungen durch Selbstklebestreifen. Schadensklassen bezeichnen das aktuelle Risiko eines Substanz- und Informationsverlustes bei Benutzung des Buches, Handlungsprioritäten weisen auf den empfohlenen Zeitpunkt für die Maßnahmen des Originalerhalts hin. Eine Hochrechnung des erforderlichen Auftrags- und Mittelvolumens auf den gesamten Historischen Bestand ist, da mehr als ein Drittel erfasst wurde, mit hoher Probabilität möglich. Die Schadenskartierung hat der Diözesanbibliothek Münster somit ein wertvolles Instrument für die Strukturierung ihrer Bestandserhaltungsmaßnahmen und den wirtschaftlichen Einsatz ihrer Ressourcen an die Hand gegeben.



Abb. 3: Perforierter Druck von 1622 mit Fraßspuren des Gemeinen Nagekäfers

PARTNER FÜR EINZELRESTAURIERUNGEN

Konservatorische Bearbeitung und Schutzverpackung sichern in der Regel die erhaltenswerten Sammlungen insgesamt, herausragende Einzelobjekte aber erfahren im Schadensfall eine individuelle »Diagnose« und vollständige Restaurierung. Der finanzielle Aufwand für eine Einzelrestaurierung ist hoch – vierstelligen Rechnungsbeträge sind keine Seltenheit – und kann häufig nur mit Unterstützung von privaten oder institutionellen Förderern geleistet werden. Im Jahr 2017 ist es der Diözesanbibliothek Münster gelungen, Sondermittel der öffentlichen Hand bei der Koordinierungsstelle für die Erhaltung des schriftlichen Kulturguts (KEK) an der Staatsbibliothek zu Berlin einzuwerben.

In der Förderlinie für Modellprojekte war der Themenschwerpunkt »Das besondere Format« ausgeschrieben worden; das Motto ließ

sich auf drei erstrangige Notenmanuskripte mit wechselnden Blattformaten und eingelebten Korrekturzetteln beziehen, für die ein explizites Forschungsinteresse der Musikwissenschaft vorlag. »Quer und hoch, breit und schmal: Drei autographe Notenhandschriften des Münsteraner Komponisten Maximilian Friedrich von Droste-Hülshoff (1762–1840)« lautete der Titel des eingereichten Projektantrags. Die Prominenz des Komponistennamens – es handelt sich um den für die regionale Musikkultur bedeutenden Onkel und zugleich musikalischen Lehrer der Schriftstellerin Annette von Droste-Hülshoff – und die kulturhistorische Bedeutung der drei Autographen boten die besten Voraussetzungen für einen Erfolg. Entscheidend waren der unikale Überlieferungscharakter und ein unmittelbarer lokaler Bezug, hier zum musikalischen Leben im Münster des 19. Jahrhunderts, der sich anhand von Provenienzspuren wie z. B. den handschriftlichen Widmungen an »Domkapelle« bzw. »Musick-Verein in Münster« nachweisen ließ. Zugleich handelt es sich keineswegs um provinzielle Werke des

adligen Komponisten: Eine internationale Rezeption erfuhr seine »Missa I. in C«, die 1800 in Wien von keinem Geringeren als Joseph Haydn dirigiert wurde. Nicht ohne Grund wurden die Kompositionen des Max von Droste-Hülshoff in die weltweit bekannte und wissenschaftlich genutzte Santini-Sammlung aufgenommen.

GEFÖRDERTES MODELLPROJEKT

Das Vorhaben erhielt als eines von bundesweit 34 Modellprojekten eine Mittelzusage, die Notenhandschriften wurden als außergewöhnliche Objekte und schützenswerte schriftliche Kulturgüter ausgewählt. Dies eröffnete der Diözesanbibliothek ein beachtliches Spektrum von Aktionsmöglichkeiten: Nicht allein die finanzielle Förderung aus Mitteln der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM) und der Kulturstiftung der Länder (KSL) war eine große Unterstützung, sondern auch das fordernde und fördernde Reglement der Koordinierungsstelle KEK.

Die Restaurierung wurde zunächst in zwei Fachgesprächen mit dem Dienstleister und einem anerkannten Musikwissenschaftler vorbereitet, in denen der historische Vorzustand der Manuskripte erörtert und die Interessen des Quellenforschers ermittelt wurden. Ziel war es, einen exemplarischen Ansatz zu finden und als Praxisbeispiel nutzbar zu machen. Im Ergebnis fiel die Entscheidung, die Buchbindung aufzulösen und die Gesangs- und Orchesterstimmen bei allen drei Handschriften nach der Trockenreinigung und restauratorischen Behandlung zu vereinzeln. Diese Annäherung an die historische Gebrauchsform sollte modellhaft für die Restaurierung anderer Notenhandschriften erprobt werden. Jede Stimme erhielt eine standardisierte Einzelmappe, das Konvolut wurde durch ein Griffregister erschlossen und in eine Konservierungskassette einge-

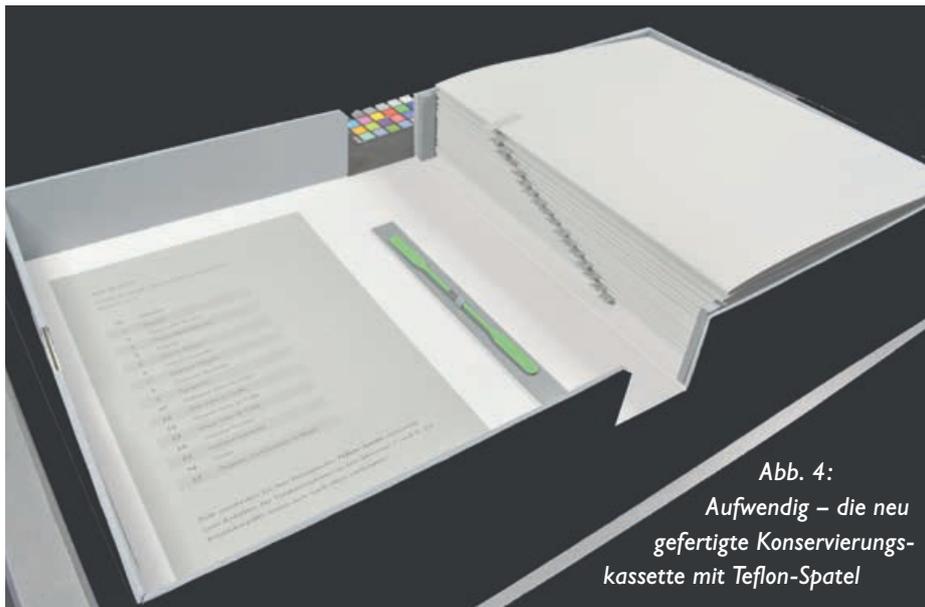


Abb. 4:
Aufwendig – die neu
gefertigte Konservierungs-
kassette mit Teflon-Spatel

legt (s. Abb. 4). Verzichtet wurde bei der Neuverpackung auf die ursprünglich geplante Formattrennung, da eine sachliche Ordnung nach Partitur-Abfolge dem Ziel der Nutzbarkeit für die Fachwissenschaft besser entspricht und zugleich aus konservatorischer Sicht unbedenklich und praktikabel ist.

Eine günstige Gelegenheit bot sich bereits einen Monat nach der Mittelzusage für den Start der Öffentlichkeitsarbeit und die Vermittlung in Fachkreisen: Parallel zur Tagung der Internationalen Vereinigung der Musikbibliotheken, Musikarchive und Dokumentationszentren (AIBM/IAML Deutschland) Anfang September 2017, zu der sich ca. 150 Teilnehmer in Münster versammelten, zeigte die Diözesanbibliothek eine Ausstellung der noch unrestaurierten Handschriften mit Erläuterungen zum Modellprojekt. Der Leiter des Musikwissenschaftlichen Seminars der Westfälischen Wilhelms-Universität, Prof. Dr. Jürgen Heidrich, hielt ein Referat

über den prominenten westfälischen Komponisten, und eine Pressemitteilung weckte das Interesse der Lokalpresse: »Wertvolles von Annettes Onkel. Diözesanbibliothek zeigt Max von Droste-Hülshoffs Manuskripte« meldeten die Westfälischen Nachrichten und die Münstersche Zeitung.

Die Restaurierung machte sodann im Zuge der Maßnahmen für den Originalerhalt die verborgenen Takte und unbekanntenen Noten sichtbar, die der Komponist in den beiden Trompetenstimmen seiner »Missa I. in C« mit neuen Varianten überheftet hatte. Der Restaurator zog die Kupfernadeln heraus (s. Abb. 5), da ihre Korrosionsprodukte das Papier bereits geschädigt hatten, und befestigte die kleinen Zettel mit Japanpapier neu (s. Abb. 6). Er deckte auch eine bislang nicht sichtbare Drahtklammerheftung unter der Einbanddecke eines weiteren Manuskriptes auf. Die Entscheidung zur Ausbindung der Handschriften bestätigte sich damit auch aus konservatorischer Sicht nochmals eindrücklich, die Metallklammern wurden entfernt.

Am 30. November 2017 konnte der Erfolg des Modellprojektes angemessen gefeiert werden: Ein interessierter Kreis von ca. 40 Personen versammelte sich zum Vortrags- und Konzertabend »klang*erbe – schrift*kultur. Max von Droste-Hülshoffs unbekannte Noten in der Diözesanbibliothek Münster«. Der »Star des Abends« war, wie der Journalist Arndt Zinkant zutreffend berichtete (Westfälische Nachrichten und Münstersche Zeitung vom 2. Dezember 2017), das Notenmanuskript der »Missa I. in C« mit seinen beiden Schwesterhandschriften. Der Leiter der Diözesan-

Abb. 4–7: Diözesanbibliothek Münster (Fotos: Matthias Frankenstein)



Abb. 5





Abb. 8: Restaurator Matthias Frankenstein präsentierte das nun auch für nachfolgende Generationen gesicherte Notenmanuskript Max von Droste-Hülshoffs.

Abb. 5: Die Metallnadeln wurden entfernt ...

Abb. 6: ... und die Korrekturzettel mit Japanpapier befestigt.

Abb. 7: Faszinierend: die klappbaren Notentakte

bibliothek Dr. Peter Behrenberg begrüßte die Gäste, Kurzvorträge beleuchteten das Vorhaben im Kontext der KEK-Modellprojekte (Dr. Ursula Hartweg), aus den Perspektiven von Sammlungsforschung (Dr. Kirsten Krumeich), Restaurierungs- und Musikwissenschaft (Matthias Frankenstein, Prof. Dr. Jürgen Heidrich). Eine besondere Faszination entwickelte die Präsentation der klappbaren Notentakte (s. Abb. 7 und 8), die sich mit einem in der Konservierungskassette bereit gehaltenen Teflon-Spatel schonend anheben lassen. Das Publikum staunte, die Quellenforscher verglichen beide Varianten kritisch miteinander. Erklängen ließen diese Takte schließlich vier professionelle Sängerinnen und Sänger mit Klavierbegleitung, deren Aufführung von »Kyrie« und »Gloria« der Messe den Abend abrundete.

IM BEWUSSTSEIN VERANKERT

Es ist im Ergebnis festzuhalten, dass die Drittmittel-Förderung der Diözesanbibliothek Münster weit mehr ermöglichte, als die unikalsten Notenhandschriften für die Zukunft sichern zu lassen. Ein Netzwerk von Interessenten aus Musik- und Restaurierungswissenschaft konnte um die Santini-Sammlung gebildet und neue Aspekte der Objektgeschichte und Sammlungsstratigraphie erforscht werden. Eine aufwendige Vermittlungs- und Öffentlichkeitsarbeit ließ sich finanzieren, mit der die Notenhandschriften als bedeutendes Kulturgut im Bewusstsein des regionalen Publikums verankert wurden. In Vorbereitung ist nun auch eine schriftliche Sicherung der Projektergebnisse, die im zweiten Band der Reihe »ad fontem salientem. Schriften der Diözesanbibliothek Münster« erscheinen werden. Die Veröffentlichung erfolgt zum Abschluss des Europäischen Kulturerbejahres 2018 und wird ein ideeller Beitrag zu dessen Motto sein: »Sharing Heritage«.

Abb. 8: Arndt Zinkant



Abb. 6



Abb. 7



DESOLATER ZUSTAND – BIBLIOTHEK VON FERDINAND FRANZ WALLRAF



CHRISTIANE HOFFRATH
Universitäts- und Stadtbibliothek (USB) Köln

Im Mai 1818 vermachte Ferdinand Franz Wallraf (1748–1824) der letzte frei gewählte Rektor der alten Universität seine Sammlungen und auch seine Bibliothek der Stadt Köln. Man kann daher sagen, dass damit 1818 der Grundstein zur Universitätsbibliothek in Köln gelegt wurde, obwohl die Stadt zu dieser Zeit über gar keine Universität verfügte, da die Franzosen diese 1798 geschlossen hatten. Nun, nach dem Ende der »Franzosenzeit« (1794–1814) und vier Jahre nach Kölns Übergang unter preußische Herrschaft, war die Hoffnung jedoch groß, wieder Universitätsstadt zu werden. Eine Hoffnung, die sich letztlich zerschlug, da sich die preußische Regierung für Bonn als Universitätsstandort entschied. Zwei Jahre vor der testamentarischen Übergabe seiner Sammlungen an seine Vaterstadt, hatte Wallraf noch in Wort und Schrift für den Standort Köln geworben.⁽¹⁾ Das Scheitern dieser Bemühungen erlebte der 1823 zum »Erzbürger« der Stadt ernannte Sammler

noch; dass es allerdings letztlich 100 Jahre dauern würde, bis Köln 1919 schließlich seine Universität wieder eröffnen konnte, blieb ihm erspart.

EIN SAMMLER UND RETTER

Ferdinand Franz Wallraf trug im Laufe seines Lebens eine umfangreiche Bibliothek zusammen, die im Wesentlichen heute noch geschlossen aufgestellt in der USB Köln aufbewahrt wird.⁽²⁾ Rund 14.000 Bände aus dem 15. bis 19. Jahrhundert hatte der Gelehrte (Dr. der Medizin, Dr. der Philosophie, Professor für Botanik und Ästhetik), Pädagoge und Theologe zusammengetragen, eine außergewöhnliche Sammlung, deren Entstehung, Umfang, Vielfalt und Bedeutung auch den besonderen Umständen seiner Zeit geschuldet war. Zunächst begann der junge Wissenschaftler und Lehrer mit dem Aufbau einer Arbeitsbibliothek. Zu diesem Teil der Sammlung gehören naturwissenschaftliche und medizinische Werke, theologische Literatur und eine große Bandbreite an historischen und philologischen Büchern. Daneben erwarb Wallraf bibliophile Werke, darunter viele aus und über Köln. Neben der genannten mannigfaltigen Literatur trug er auch eine bedeutende Sammlung von Handschriften, Inkunabeln und Frühdrucken zusammen.⁽³⁾

Einen immensen Zuwachs erfuhr die Privatbibliothek nach 1802. Im Zuge der Säkularisierung wurden auch in Köln die Bibliotheken der vielen Klöster und Konvente nicht verschont. Ihre Auflösung riss Bücher aus einem teilweise tausend Jahre währenden Sammlungskontext und führte sie dem freien Markt zu. Mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln und unter Inkaufnahme von Schulden bemühte sich Wallraf, so viele wie möglich davon zu erwerben. War die Zahl seiner Buchkäufe bereits zuvor enorm, so wurde spätestens ab 1802 aus dem Büchersammler der Bücherretter.⁽⁴⁾

Dieser Sammelleidenschaft ist es zu verdanken, dass die Wallrafsche Bibliothek für die Forschung spannende Fragen aufwirft:⁽⁵⁾ So beispielsweise nach dem Verständnis oder besser nach Wallrafs Verständnis und seiner Rezeption der Wissenschaften in der sog. Sattelzeit, d. h. zwischen dem Ancien Régime, der Revolution und der Napoleonischen Zeit bis hin zur Restauration und der Eingliederung des Rheinlandes in das preußische Königreich. Welche wissenschaftlichen Werke hatte er in seiner Bibliothek und (ebenso bemerkenswert) welche nicht? Hat er in seinen Büchern Spuren hinterlassen, die einen Bezug zu seinen eigenen Arbeiten herstellen? Ein besonderes Interesse gilt den Büchern, die ihm Freunde wie z. B. Friedrich

Der Erhalt stellt eine große Herausforderung dar; hier: desolates, ersetzte und notversorgte Einbände der Sammlung.

von Schlegel übersandten oder den Überresten früherer berühmter Sammlungen wie denen der Familie Jabach, die Wallraf erwarb. Hinzu kommt die Erforschung der Provenienzen der Bücher, die aus kirchlichem Besitz stammen. Die meisten dieser Bände weisen handschriftliche Einträge der Vorbesitzer auf, manche tragen sogar noch die alte Signatur der Klosterbibliothek auf dem Buchrücken oder das Supralibros des jeweiligen Patrons auf dem Buchdeckel. So finden sich Bücher aus der Kölner Kartause, aus dem Minoritenkloster (Franziskanerkloster), aus dem Besitz der Kapuziner oder aus der ehemaligen Jesuitenbibliothek.

SCHÄDEN DURCH HÄUFIGE UMZÜGE

Für die USB stellt der Erhalt der Bibliothek eine große Herausforderung dar, denn Ferdinand Franz Wallraf investierte seine Mittel ausschließlich in die Anschaffung von Artefakten und Büchern, was bei letzteren zu Lasten ihres Zustands ging. In den Erhalt der Werke investierte er nicht. An seinen zumeist antiquarisch erstandenen Büchern hatte der Zahn der Zeit oftmals bereits

stark genagt und unter den förmlich von der Straße aufgelesenen Werken der aufgelösten Klosterbibliotheken befanden sich etliche in desolatem Zustand. Untergebracht im völlig überladenen Haus des Sammlers übernahm die Stadt nach dessen Tod eine Büchersammlung, die nunmehr erstmals systematisch geordnet, mit Signaturen versehen, katalogisiert und aufgestellt wurde. Doch bis es zur letzten und aktuellen Station der Bibliothek im neuen Bibliotheksgebäude der Universität in den 1960er Jahren kam, hatten die Bücher an rund einem Dutzend Orten in der Stadt gestanden. Hinzukam die Auslagerung in Kisten während des Krieges, die bei vielen Bänden zu weiteren Schädigungen führte. Die USB ist sich ihres wertvollen Erbes bewusst und bemüht sich seit Jahren, die bedeutende Bibliothek zu erhalten. So wurden aktuell und anlässlich des 200jährigen Jubiläums der Übergabe der Wallrafschen Sammlungen an die Stadt Köln viele Bücher in der Ausstellung »Wallrafs Erbe. Ein Bürger rettet Köln« im Wallraf-Richartz-Museum gezeigt und ein eigenes Buchpatenprogramm »Wallrafs Bücher«⁽⁶⁾ gestartet.⁽⁷⁾ ♡

ENDNOTEN

1. Wallraf, Ferdinand Franz: Einige Worte über den zukünftigen Sitz der Rheinischen Universität. Köln 1816
2. Bände, die nach 1920 umgestellt wurden, werden heute durch die Vergabe des Sammlungsvermerks im Datensatz der Bibliothek virtuell wieder hinzugefügt; wallraf.ub.uni-koeln.de
3. Vgl. Ennen, Leonard: Katalog der Inkunabeln der Stadtbibliothek zu Köln. Köln 1865. Wallrafs 544 Handschriften wurden im 19. Jahrhundert dem Stadtarchiv zugeteilt, wo sie sich noch heute befinden.
4. Kölner Klöster und Konvente haben bereits vor der Säkularisierung Handschriften und Drucke aus ihren Bibliotheken entnommen und tw. zu „Spottpreisen“ verkauft. Vgl. Ennen, Leonard: Zeitbilder aus der neueren Geschichte der Stadt Köln, mit besonderer Rücksicht auf Ferdinand Franz Wallraf. Köln 1857, S. 172
5. Aktuell ist die Bibliothek Thema eines Promotionsprojektes an der Universität zu Köln. Vgl. auch die weiteren Forschungen zu Wallraf am Lehrstuhl Frühe Neuzeit von Prof. Gudrun Gersmann im Projekt „Wallraf digital“; <http://wallraf.mapublishing-lab.uni-koeln.de>
6. www.ub.uni-koeln.de/ueber_uns/buchpaten/index_ger.html
7. Die Ausstellung fand vom 23. März bis zum 8. Juli 2018 statt.

MASSENENTSÄUERUNG HISTORISCHER ZEITUNGEN AN DER ULB DÜSSELDORF



ANNE LIEWERT
Universitäts- und
Landesbibliothek
(ULB) Düsseldorf

ULRICH SCHLÜTER
Universitäts- und
Landesbibliothek
Düsseldorf

Schriftliches Kulturgut des 19. und 20. Jahrhunderts, insbesondere Zeitungen und andere schnelllebige Medien, wie sie in Massen in Bibliotheken und Archiven verwahrt werden, sind produktions-

bedingt weitaus mehr gefährdet als ältere Druckwerke, die vor der Erfindung des Holzschliffs gedruckt wurden.

Die Papierherstellung mittels Holzschliff wurde von Friedrich Gottlob Keller entwickelt. Als erste auf diesem neuartigen Papier gedruckte Zeitung gilt das Frankenberger Kreisblatt ab 1845. Bei dieser Art der Papierproduktion werden alle Bestandteile des Holzes verarbeitet, dazu gehören Stoffe wie verschiedene Lignine, komplexe chemische Verbindungen, die bei Lichteinfluss durch fotochemische Reaktionen verbräunen und durch endogene Zersetzung Säuren bilden, die die Papierfasern hydrolytisch abbauen. Da

die Massenleimung schwierig war, wurde Kolophonium für die Leimung verwendet, das durch Zugabe von Alaun sauer ist und zusätzlich zu einem schnellen Abbau der Holzfasern führt. Diese Umstände führen dazu, dass das holzschliffhaltige und sauer geleimte Papier schnell verbräunt, die Papierfasern, die ohnehin sehr kurz und wenig flexibel sind, schnell abgebaut werden, das Papier brüchig wird und letztendlich zerfällt.

NUR HIER LÜCKENLOS VORHANDEN

Die Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf verfügt über einen umfangreichen Zeitungsbestand mit regionalem Schwerpunkt, in dem regionale und überregionale Ereignisse dokumentiert sind, die für viele Wissenschaftsdisziplinen einen bedeutenden Fundus für unterschiedlichste Fragestellungen bieten. Dieser Bestand stammt aus der ehemaligen Landes- und Stadtbibliothek Düsseldorf und wurde 1970 bei Auflösung dieser Institution durch die heutige Heinrich-Heine-Universität übernommen. Insgesamt umfasst der historische Zeitungsbestand etwa 180 Titel mit ca. 2.500 Jahrgängen, darunter finden sich 65 Titel mit ca. 1.600 Jahrgängen bzw. 4.500 Bänden aus Düsseldorf und dem Gebiet des Niederrheins. Viele dieser regional- und lokalhistorischen Zeitungen sind ausschließlich in der ULB Düsseldorf nachgewiesen oder allein hier lückenlos vorhanden. Es wird daher als dringend erforderlich betrachtet, Maßnahmen zur Erhaltung dieser wertvollen Bestände zu ergreifen, bevor die Zersetzung des Papiers weiter fortschreitet.

Grundsätzlich böten sich hier zwei verschiedene Möglichkeiten, um die Lebensdauer dieser Bestände zu verlängern: Papiere können in einer aufwendigen Einzelblattbehandlung wässrig behandelt werden, wobei ein Teil der freien Säuren ausgewaschen und

durch die Zugabe von Magnesium- und Calciumcarbonat eine alkalische Reserve als Puffer angelegt wird. Darüber hinaus kann bei dieser Behandlungsmethode durch das Anlegen einer neuen Leimung das Papier gefestigt werden. Die für die Alterung maßgeblich verantwortlichen Lignine können bei diesem Verfahren nicht ausgewaschen werden, so dass der Abbauprozess nicht gänzlich aufgehalten werden kann. Dieses Verfahren ist für Einzelblätter und kleinere Konvolute gut geeignet, für einen so umfangreichen Bestand wie die Düsseldorfer Zeitungsbände kommt diese kosten- und zeitintensive Methode jedoch nicht in Betracht. Erforderlich ist daher ein Verfahren, das für größere Mengen geeignet ist. Auch in einer sogenannten Massenentsäuerung, die schon vor mehreren Jahrzehnten erfunden und kontinuierlich weiterentwickelt wurde, werden die vorhandenen, freien Säuren im Papier neutralisiert und eine alkalische Reserve angelegt. Erreicht wird dies je nach Dienstleister und Verfahren durch Magnesiumoxid und/oder Calciumcarbonat in flüssigen, jedoch nicht wässrigen Lösungsmitteln, die unter Druck in die vorkonditionierten Bestände eingebracht werden.

Die bundesweiten Handlungsempfehlungen, die im Jahr 2015 von der Koordinierungsstelle für die Erhaltung des schriftlichen Kulturguts (KEK) vorgelegt wurden, stellen deutlich heraus, dass die Nutzung solcher Verfahren dringend angeraten ist (»prioritäre Maßnahme«), wenngleich weiterhin eine Weiterentwicklung der Methoden als wichtige Aufgabe angesehen wird. Insgesamt stellte die KEK nach eingehenden Befragungen fest, dass über 1,8 Mio. Regalmeter in Archiven vom Papierzerfall bedroht sind, in Bibliotheken sind es etwa 8,9 Mio. Bände.

Die ULB Düsseldorf konnte mithilfe der finanziellen Unterstützung der Bezirksregierung Düsseldorf kürzlich bereits erste 734 Zeitungsbände entsäuern. Ausgewählt wurden für diese Maßnahme sechs besonders seltene Zeitungen aus Düsseldorf und Umgebung aus der Zeit 1855 bis 1972, für deren langfristigen Erhalt die ULB als wissenschaftliche Regionalbibliothek die Verantwortung trägt. Sämtliche genannte Zeitungen wurden bereits viele Jahre im Voraus mikroverfilmt und sind seither nur in dieser Form für die Benutzung freigegeben, um die Originale zu schützen. Sie sind in einem klimatisch günstigen Magazin in gebundener Form verwahrt und befinden sich dank der

Schonung und dank dieser Aufbewahrungsweise in gutem, benutzbarem Zustand.

Vor Aufnahme in das Massenentsäuerungsprojekt mussten der Zustand und die Beschaffenheit der

Dieser unikale Zeitungsband eignet sich gut für die Massenentsäuerung.



Fotos: ULB Düsseldorf



Zeitungsbande dennoch genau in Augenschein genommen werden. Hierbei war unter anderem das Material der Einbände und der Grad der Zersetzung zu begutachten. Bei einem zu weit fortgeschrittenen Abbau ist die Entsäuerung unter Umständen nicht mehr angeht, auch kann die physische Belastung der Bände durch Aushebung, Transport etc. das kaputte Papier zusätzlich schädigen. Die Materialien der Einbände, die Stempelfarben etc. wurden darüber hinaus auf ihre Verträglichkeit in Verbindung mit den einzusetzenden Lösungsmitteln überprüft. Es ließ sich bei näherer Betrachtung der Bände durch Restauratoren der ULB Düsseldorf und Vertreter der größten Dienstleister für Entsäuerungsverfahren feststellen, dass tatsächlich entsprechend der üblichen Praxis zur Zeit ihrer Veröffentlichung durchgängig billiges Holzschliffpapier verwendet wurde, das nun durch die enthaltene Säure zunehmend geschädigt ist. Der Zustand ist jedoch durchweg für ein Massenentsäuerungsverfahren geeignet.

VORSICHTIGES AUSPROBIEREN

Zunächst wurde dann eine kleine Probetranche von zehn Bänden aus einem anderen, weniger raren Bestand entsäuert. Zu diesem Schritt entschied sich die ULB Düsseldorf, um sicherzustellen, dass die Abläufe und Ergebnisse des Verfahrens insoweit überzeugen, dass – im Hinblick auf die Seltenheit – anschließend auch größere Bestandsmengen guten Gewissens in dieses Verfahren gegeben werden können. Für die Probetranche wurden Bände ausgewählt, die aufgrund ihrer Materialität (z. B. Einbandstoffe und Stempelfarben) gemeinhin als für das Massenverfahren problematisch gelten. Zusätzlich wurde ein dubletter Band, der bereits zur Makulatur vorgesehen war, für destruktive Nachweisverfahren hinzugenommen. Die Ergebnisse waren so überzeugend, dass die seltenen Zeitungsbestände der ULB Düsseldorf anschließend ebenfalls ohne konservatorische Bedenken in das Massenverfahren gegeben werden konnten.

Grundsätzlich ist jedoch anzumerken, dass es bei solchen Massenbehandlungen zu kleineren Schäden durch Transport, Nachbearbeitung und Einschwemmungen von ausgelösten Schmutzsubstanzen aus dem Papier, insbesondere im Vorsatzbereich kommen kann. Die beim Düsseldorfer Bestand aufgetretenen Schädigungen beschränkten sich aber auf kaum sichtbare, ringförmige Einschwemmungen auf den weißen Vorsätzen der Bände.

Ein stark abgebautes Zeitungsband, der sich wegen Beschädigung nicht mehr zur Massenentsäuerung eignet.

Mit dem ausgewählten Dienstleister waren vorab verschiedene logistische Fragen zu klären. Die ULB Düsseldorf entschied sich zur Buchung eines Komplettpakets, das bereits das Ausheben der Bände, das Verladen in Körbe, den gesamten Hin- und Rücktransport samt Rückstellung sowie das eigentliche Verfahren umfasste. Sicherergestellt werden musste dafür u. a. die barrierefreie Zugänglichkeit des Magazins für Transportwagen. Die Abwicklung verlief reibungslos, und so wurden insgesamt etwa 2.600 kg Zeitungsbande verladen. Katalogtechnische Bearbeitungen waren seitens der ULB Düsseldorf erfreulicherweise kaum notwendig. Da die Bestände ohnehin nur als Mikrofilm für die Benutzung zur Verfügung stehen, war eine Sperrung nicht erforderlich. Nur für interne Dokumentationszwecke wurde eine entsprechende Kennzeichnung vorgenommen.

Nach weniger als drei Monaten standen alle Bände wieder an ihrem Platz. Äußerlich sind kaum Unterschiede zu erkennen, bis auf den nun nicht mehr vorhandenen Staub auf den Schnitten. Die Ergebnisse waren wie bereits bei der Probetranche sehr überzeugend. An einem mitgegebenen Testband konnte festgestellt werden, dass der pH-Wert der Bände merklich angehoben und das Papier durch Bildung einer alkalischen Reserve gepuffert wurde. Somit ist zunächst eine Stagnation des Papierabbaus gewährleistet, was nicht bedeutet, dass das Papier dauerhaft geschützt ist, sondern durch endogenen Abbau der verschiedenen Substanzen eines Tages eine erneute Behandlung notwendig werden kann. Wann dies der Fall sein wird, hängt von verschiedenen Faktoren wie dem Klima am Standort etc. ab. Für die Prüfung der Wirksamkeit des Verfahrens werden die entsprechenden Testbände herangezogen, die gemeinsam mit den behandelten Büchern gelagert werden.

Alle entsäuerten Bände wurden vom Dienstleister nach Abschluss des Verfahrens durch einen Stempel gekennzeichnet. Ein Nachweis über die bestandserhaltende Maßnahme in der Zeitschriftendatenbank (ZDB) soll ebenfalls erfolgen, sobald dafür Felder eingerichtet sind. Für eine Fortführung der Entsäuerung in ihrem regionalen Zeitungsbestand hat die ULB bereits einen Folgeantrag gestellt. 🍷



Außergewöhnlich ist das
 Wappenbuch Beyerens
 (LLB Detmold, Mscr 3a, Bl. 1r).

len-Lippe resultiert in einem für eine Regionalbibliothek nicht untypischen Reichtum an Beständen:⁽¹⁾ Neben dem Medium Buch beherbergt die Bibliothek u. a. (mittelalterliche) Handschriften, wichtige Autographen und (literarische) Nachlässe, Musikalien, Theatermaterialien, Zeitungen und Kunstgegenstände. Diese Bestände zeugen zum einen von der lebendigen Kulturtradition des ehemaligen Kleinstaats Lippe. Zum anderen haben sie für ihre jeweilige Zeit durchaus typischen Charakter und entwickeln in ihren Bezügen zu anderen Überlieferungen Bedeutung über die Region hinaus.

Kernaufgabe der Bibliothek ist es nicht nur, diese reichen Bestände zu erhalten und für die Zukunft zu bewahren, sondern auch, sie zu erschließen und der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. In Zeiten veränderter Mediennutzung liegt dabei der Fokus zunehmend auf der digitalen Präsentation. Durch die Entwicklung EDV-basierter Arbeitsweisen hat sich der wissenschaftliche Forschungsprozess in den vergangenen Jahren in einem Maße beschleunigt, dass es mittlerweile schon fast zur Voraussetzung für effizientes wissenschaftliches Arbeiten geworden ist, jederzeit und von überall komfortabel auf historische Quellen zugreifen zu können. Was online recherchierbar und als Digitalisat vorhanden ist – und nur das – wird wahrgenommen und ausgewertet. Die Lippische Landesbibliothek kann als kleinere Einrichtung im Bereich Digitalisierung nicht auf umfangreiche finanzielle und personelle Ressourcen zurückgreifen und reagiert darauf mit einer gezielten Priorisierung der zu digitalisierenden Bestände:⁽²⁾ Neben den bisher online präsentierten Lippica – zumeist historische Drucke und Zeitungen bzw. Zeitschriften aus der Region – steht nun die Digitalisierung unikatlicher Handschriften im Fokus.

FORSCHUNG BRAUCHT DIGITALISIERTE UNIKALE HANDSCHRIFTEN



CHRISTINE RÜHLING

Lippische
 Landesbibliothek Detmold

Die kulturelle Vielfalt Nordrhein-Westfalens spiegelt sich auch in den unterschiedlichen Profilen der Institutionen wider,

die das kulturelle Erbe des Landes bewahren. Die Lippische Landesbibliothek/Theologische Bibliothek und Mediathek ist eine Regionalbibliothek mit langer Geschichte: Simon der VII. stiftete nach dem Tod Simons VI. im Jahr 1614 die Büchersammlung seines Vaters als Öffentliche Bibliothek und legte damit den Grundstock für den Altbestand der Bibliothek. Eine über 400 Jahre fortgeführte Sammeltradition mit einem Schwerpunkt auf Ostwestfa-

EIN STÄNDIGER KOSTENFAKTOR

Den Anfang hat die Lippische Landesbibliothek mit einigen außergewöhnlichen Stücken gemacht, darunter das Detmolder Exemplar des Wappenbuchs Beyerens (Mscr 3a). Dabei handelt es sich um eine französischsprachige Kopistenhandschrift, die auf das ausgehende 15. Jahrhundert datiert wird und 1.095 farbig ausgefaltete Wappen enthält. Das niederländische Original liegt heute in der Königlichen Bibliothek in Den Haag (KB, 79 K 21). Es wurde 1405 von Claes Heinezsoon de Ruyris (ca. 1345–1414) vollendet, der als Herold in den Diensten der Wittelsbacher stand. Von seinem Wappenbuch existieren mindestens sechs Abschriften. War die Handschrift bis auf vereinzelte Nennungen weitgehend unbekannt, ermöglicht ihre Online-Präsentation nun eine schnelle und materialschonende Benutzung. Die Einbindung der Präsentation in den an der Universität Münster angesiedelten Wissenschaftsblog »Heraldica Nova«, der u. a. einen Überblick über digitalisierte Wappenbücher gibt,⁽³⁾ bietet der Forschungs-Community darüber hinaus unkomplizierte Vergleichsmöglichkeiten, die die Erforschung von Wappenbüchern und ihren Gebrauchskontexten erleichtern.

Die digitale Aufbereitung gerade unikatlicher historischer Quellen stellt also eine wichtige Voraussetzung für eine gute Forschungsinfrastruktur dar. Doch sollte man eins nicht vergessen: Die Digitalisierung von alten, zum Teil empfindlichen Materialien ist personal- und kostenintensiv. Die Landesbibliothek betreibt seit 2009 »In-house«-Digitalisierung, d. h. es wurde eine hauseigene Scan-Infrastruktur aufgebaut. Die Anschaffung einer bedienungsfreundlichen Hardware und der Software-Lösung mit dem sprechenden Namen »scan-to-web« waren die Voraussetzung für den Digitalisierungsbetrieb. Nur so konnte die Bibliothek damit beginnen, Bestände ohne externe Dienstleister und ohne große Verzögerung in ihre »Digitalen Sammlungen« einzustellen.⁽⁴⁾ Das Digitalisierungsgeschäft bleibt auch nach diesen Anfangsinvestitio-

nen ein ständiger Kostenfaktor: Lizenzgebühren, Personal- und Speicherkosten sowie regelmäßige Wartung der Hardware sind laufend zu bestreiten.

GROSSE HERAUSFORDERUNGEN

Aber warum ist gerade das Digitalisieren von Handschriften ein bemerkenswerter Schritt? Es hat damit zu tun, dass dieser Medientyp, äußerlich dem gewöhnlichen Bibliotheksgut »Buch« sehr ähnlich, die Bibliothek vor deutlich größere Herausforderungen stellt:

- 1) Aufgrund der empfindlichen Beschaffenheit von Handschriften muss bei jedem Einzelstück dem Scannen eine konservative Sichtung vorausgehen, und geprüft werden, ob sein Zustand eine Digitalisierung zulässt. Das Scannen von Handschriften sollte zudem nur von gut geschultem Personal durchgeführt werden, das Erfahrung im Umgang mit wertvollen Materialien mitbringt.
- 2) Bibliotheken wie die Lippische Landesbibliothek haben ihre nicht buchartigen Materialien häufig in Sonderkatalogen und Findbüchern, jedoch noch nicht in elektronischer Datenbankform nachgewiesen. Die von der Bibliothek eingesetzte Software benötigt jedoch Metadaten, um die gescannten Bilder verwalten zu können. Da man diese Metadaten nicht per Hand eintragen kann, ist man auf die elektronische Verbindung (»Schnittstelle«) zu einer Datenbank angewiesen. Diese Systemvoraussetzungen erfordern ein überlegtes Vorgehen und weitere Investitionen personeller und infrastruktureller Art, bevor man Handschriften auf den Scanner legen kann.
- 3) Die Nutzerinnen und Nutzer sollen sich in der digitalen Präsentation einer Handschrift leicht orientieren können. Für Orientierung sorgt die Bibliothek durch »Strukturierung« oder »Tiefenerschließung«. Bei einem Buch bedeutete das beispielsweise, Kapitelüberschriften

zu erfassen und auffindbar zu machen. Doch alte Handschriften sind in der Regel nur in Ansätzen so gegliedert, wie wir es heute vom Medium Buch gewohnt sind. Wer ihre Struktur beschreiben möchte, braucht daher Fachwissen und Erfahrung, um sich einen Überblick über Inhalt und Struktur der Handschrift machen und diese dann nach eigenem Urteil gliedern zu können.

GUTE ZUGRIFFSZAHLN ERMUTIGEN

Es bleibt festzuhalten, dass die Digitalisierung von Handschriften für die Lippische Landesbibliothek alles andere als eine einfache Aufgabe ist. Sie braucht sowohl eine besondere Geräteausstattung als auch geschultes Personal – und viel Zeit. Dennoch ermutigen die guten Zugriffszahlen auf die »Digitalen Sammlungen« dazu, auch in Zukunft Bestände online zu präsentieren, die das Profil der Bibliothek bzw. ihr Alleinstellungsmerkmal ausmachen. Neben den bereits in Angriff genommenen Bestandsgruppen wäre etwa die umfangreiche Autographensammlung der Bibliothek für eine Bearbeitung prädestiniert. Doch bevor eine Digitalisierung in diesem Bereich möglich ist, sind einige Hürden zu überwinden: Gerade in Bezug auf die Einrichtung weiterer Schnittstellen und auf das Metadaten-Management steht die Bibliothek vor Herausforderungen. Sind diese bewältigt, warten weitere Schätze in den Magazinen der Bibliothek. ♥

ENDNOTEN

1. Vgl. *Hagenau, Bernd* (Hrsg.): Regionalbibliotheken in Deutschland. Frankfurt a.M. 2000, Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie, Sonderheft 78
2. Zur Auswahl der Bestände für die Digitalisierung vgl. *Eberhardt, Joachim*: Die digitalen Sammlungen der Lippischen Landesbibliothek. In: *Rosenland* 13 (2012), S. 51–54; www.rosenland-lippe.de/wp-content/uploads/2017/12/Rosenland-13.pdf
3. <https://heraldica.hypotheses.org/1770>
4. <http://s2w.hbz-nrw.de/llb>

MEILENSTEIN FÜR DEN ERHALT DES KULTURELLEN ERBES – START DES ZEITUNGSPORTALS „zeit.punktNRW“



ERIK KOENEN
Universität Bremen



SIMON SAX
Universität Bremen

Anlässlich der Freischaltung des nordrhein-westfälischen Zeitungsportals »zeit.punktNRW« hatte das Institut für Zeitungsforschung gemeinsam mit dem LWL-Archivamt Münster und der Universitäts- und Landesbibliothek Münster sowie dem Verein zur Förderung der Zeitungsforschung in Dortmund e.V. vom 28. bis 30. Juni 2018 zu einer

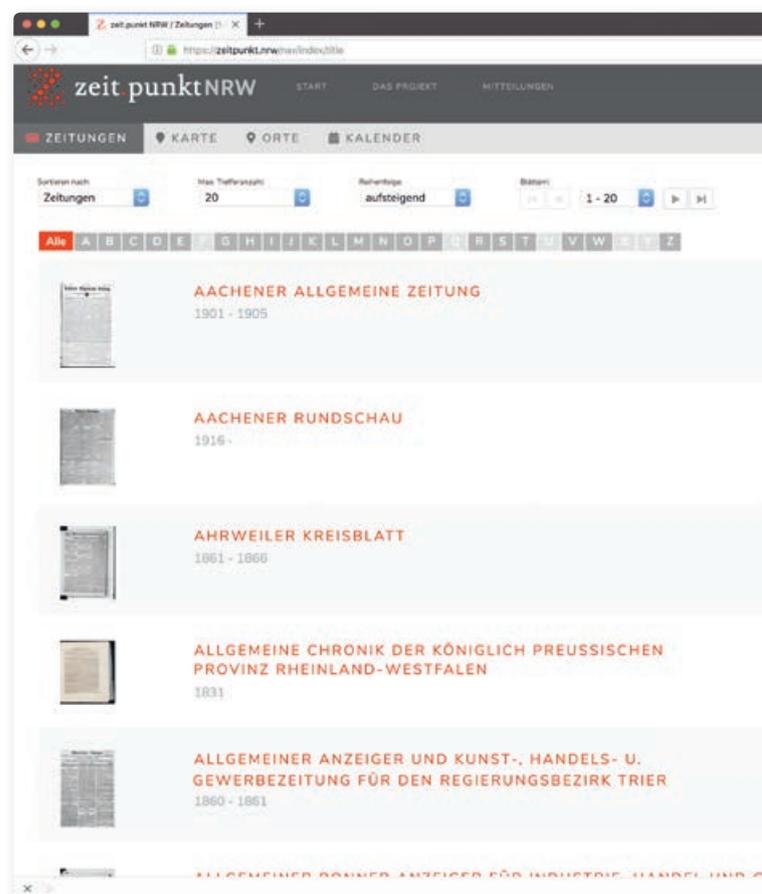
Fachtagung nach Dortmund eingeladen. Unter dem Tagungsmotto »Lokal – regional – digital: Historische Zeitungen in NRW« diskutierten Vertreter aus Archiven, Bibliotheken und Wissenschaft aktuelle Dynamiken und zukünftige Potentiale der Digitalisierung historischer Zeitungen.

Stefanie Averbeck-Lietz, Vorsitzende des Vereins zur Förderung der Zeitungsforschung in Dortmund e.V., stellte zwei aus wissenschaftlicher Sicht besonders folgenreiche Aspekte digitalisierter Zeitungen bereits in ihrem Grußwort heraus: Digitale Zeitungsportale vereinfachen den Zugang zu Zeitungen als Forschungsquellen und eröffnen gänzlich neue methodische Wege. Beate Möllers, Ministerium für Kultur und Wissenschaft Nordrhein-Westfalen, unterstrich in ihrem Grußwort zudem die Relevanz der Zeitungsdigitalisierung für den Erhalt des kulturellen Erbes – »zeit.punktNRW« sei in diesem Zusammenhang ein »Meilenstein«.

ZEITRAUM 1765 BIS 1977

Im Anschluss präsentierten Dr. Andrea Ammendola (ULB Münster), Christine Baron (hbz) und Dr. Michael Herkenhoff (ULB Bonn) das Landesprogramm »Digitalisierung historischer Zeitungen in Nordrhein-Westfalen« und Beate Möllers gab das Portal »zeit.punktNRW« schließlich feierlich für die Öffentlichkeit frei. Orientiert an den Grenzen des heutigen Nordrhein-Westfalens bietet das Portal derzeit für den Zeitraum 1765 bis 1977 einen kostenfrei-

en digitalen Zugang zur historischen Zeitungslandschaft der Region und öffnet damit einen wichtigen Quellenkorpus für die Geschichtswissenschaft, die historische Presseforschung sowie die interessierte Öffentlichkeit. Erschlossen sind die einzelnen Zeitungen über einen georeferenzierten Einstieg und eine Kalenderfunktion – eine Volltextsuche ermöglicht das Portal (vorerst) leider nicht. Mit Blick auf die Projektorganisation hat das Portal eine Vorbildfunktion für die Digitalisierung der in Deutschland insbesondere auf lokaler und regionaler Ebene dichten und reichen Überlieferung historischer Zeitungen. Sozusagen »von unten« sind möglichst viele kommunale und staatliche Archive und Bibliotheken in den Digitalisierungsprozess einbezogen worden.



Der erste Teil des Vortragsprogramms der Tagung war grundsätzlichen Herausforderungen, Problemen und Potentialen digitalisierter Zeitungen sowie der Zukunft der Zeitungsdigitalisierung gewidmet. Kathrin Kessen stellte das aktuelle DFG-Förderprogramm »Digitalisierung historischer Zeitungen des deutschen Sprachgebiets« vor, mit dem die Zahl digitalisierter Zeitungen auch in Zukunft kontinuierlich steigen soll.

Zentral sei für die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) bei jedweder Förderung von Zeitungsdigitalisierung deren Nutzen für die Forschung. Selbst wenn prinzipiell gelte: »Besser ein Image als nichts!«, habe in diesem Sinne die Bereitstellung metadatenindexierter und volltexterschlossener Zeitungskorpora in entsprechenden Forschungsportalen vordringliche Bedeutung. Dr. Astrid Blome, Leiterin des Instituts für Zeitungsforschung, Dortmund, thematisierte die Probleme und Potentiale der Zeitungsdigitalisierung aus den Perspektiven des Archiv- und Bibliothekswesens sowie der Wissenschaft und versuchte zwischen den divergierenden Positionen zu vermitteln. Im Zuge dessen formulierte sie fünf Forderungen: 1. sei trotz Digitalisierung weiterhin eine »hybride Überlieferung« von Zeitungsbeständen unerlässlich; 2. müssten die Auswahlkriterien für Periodika als Grundlage wissenschaftlicher Quellen-

kritik transparenter gemacht werden; 3. solle statt eines digitalen »Querschnitts der Überlieferung« ein repräsentativer »Querschnitt der zeitgenössischen Presselandschaft« angestrebt werden, der 4. zukünftig trotz der herkömmlichen föderalen Förder- und Infrastruktur der Zeitungsdigitalisierung zusätzlich in einem nationalen Zeitungsportal zusammenzuführen sei; 5. schließlich werde mit Zeitungsportalen der »Leser zum User«. Metadaten und OCR-Volltexte dienten nicht bloß der forschungsökonomischen Optimierung, sondern ermöglichten zugleich neue methodische Optionen und sollten deshalb insgesamt offen und nutzbar sein.

NUTZEN FÜR FORSCHUNG UND LEHRE

Im zweiten Teil des Vortragsprogramms standen sowohl Einsatzbereiche digitalisierter Zeitungen in Lehre und Unterricht als auch die Forschung mit Zeitungsportalen im Mittelpunkt. Aus der Sicht des Presseforschers monierte Dr. Kai Lohsträter (Helmut-Schmidt-Universität Hamburg), dass die gegenwärtig verfügbaren Zeitungsportale selten die Zeitengrenze 1800 überschreiten und somit die Vorteile der Zeitungsdigitalisierung insbesondere der frühneuzeitlichen Forschung vorbehalten bleiben.

Prof. Dr. Christian Kuchler (RWTH Aachen) setzte sich in seinem Vortrag mit dem Einsatz digitalisierter Zeitungen in der geschichtswissenschaftlichen Didaktik auseinander und machte darauf aufmerksam, dass Zeitungen wegen ihrer besonderen Multiperspektivität vor allem zur Herausbildung kritisch-analytischer Kompetenzen bei Schülern und Studierenden beitragen können. Zeitungen ließen sie zudem mehr als andere Quellen unmittelbar in das zeitgenössische Geschehen eintauchen und erlaubten, lebensnahe und lokale Bezüge herzustellen. Sodann stellten Isabell Berens (Hessisches Landesamt für geschichtliche Landeskunde) und Jan Schrastetter (DiFMÖE) am Beispiel der Zeitungsportale »Hessische Presse im Ersten Weltkrieg« und »DiFMÖE: Digitales Forum Mittel- und Osteuropa« unterschiedliche Praxiszenarien für die museale, schulische und universitäre Bildungsarbeit sowie für die Wissenschaft vor. Schließlich wies Dr. Jörg Wettlaufer (Göttingen Centre for Digital Humanities) auf die derzeit kaum ausgeloteten Erkenntnismöglichkeiten der Digital Humanities hin, um große Daten- und Textmassen der Zeitungsdigitalisierung mit innovativen digitalen Methoden und Werkzeugen zu erschließen.

In der Gesamtschau verdeutlichte die Tagung, dass die unterschiedlichen Erwartungen und Sichtweisen von Archivaren, Bibliothekaren und Wissenschaftlern bezüglich der Zeitungsdigitalisierung zukünftig einer stärkeren Abstimmung und des vermehrten Dialogs bedürfen. So könnte es gelingen, die Potentiale digitaler Zeitungsportale für die unterschiedlichen Professionen nachhaltig auszuschöpfen – die von Kathrin Kessen vorgeschlagenen Rundgespräche wären hier sicherlich ein erster Schritt in die richtige Richtung. 🍷

| 124 TITEL | |
|------------------------------|-----|
| STAATEN | |
| Deutschland | 120 |
| Belgien | 3 |
| BUNDESLÄNDER | |
| Nordrhein-Westfalen | 102 |
| Rheinland-Pfalz | 18 |
| Wallonien | 3 |
| Hessen | 2 |
| Berlin | 1 |
| Saarland | 1 |
| Baden-Württemberg | 1 |
| REGIERUNGSBEZIRKE | |
| Köln | 62 |
| Düsseldorf | 30 |
| Münster | 6 |
| Amsberg | 6 |
| Detmold | 4 |
| Lütlich | 3 |
| Gießen | 1 |
| Darmstadt | 1 |
| Karlsruhe | 1 |
| LÄNDKREISE UND STÄDTE | |
| Kreisfreie Stadt Bonn | 21 |
| Rhein-Sieg-Kreis | 11 |
| Kreisfreie Stadt Köln | 11 |
| Kreis Mettmann | 10 |
| Oberbergischer Kreis | 9 |
| Kreisfreie Stadt Wuppertal | 6 |
| Landkreis Neuwied | 5 |
| Kreis Euskirchen | 5 |

Das vom Land NRW geförderte Portal bietet kostenfreien Zugang zu Zeitungsbeiträgen, die zwischen 1765 und 1977 erschienen.

DER MEDIENPASS NRW IN DER STADTBÜCHEREI IBBENBÜREN



DAGMAR SCHNITTKER
Stadtbücherei Ibbenbüren



EVA GÖRING
Fachstelle für Öffentliche Bibliotheken NRW

Die Teilhabe von Kindern und Jugendlichen am digitalen gesellschaftlichen Wandel ist eine der größten Herausforderungen der kommenden Jahre. »Ziel ist es, sie zu einem sicheren, kreativen und verantwortungsvollen Umgang mit Medien zu befähigen und neben einer umfassenden Medienkompetenz auch eine informatische Grundbildung zu vermitteln«, heißt es in der Broschüre Medienkompetenzrahmen NRW.⁽¹⁾

NEU: MEDIENKOMPETENZRAHMEN

Welche Kompetenzen Kinder und Jugendliche in der digitalen Welt haben sollten, hat die Kultusministerkonferenz (KMK) für alle Bundesländer bereits Ende 2016 beschlossen und mit der KMK-Strategie »Bildung in

der digitalen Welt« kommuniziert. In NRW hat das Ministerium für Schule und Bildung diese neuen Anforderungen in die Neufassung des Kompetenzrahmens des Medienpasses NRW eingearbeitet und im Oktober 2017 veröffentlicht.⁽²⁾ Der Medienpass NRW geht also im »Medienkompetenzrahmen NRW« auf und ist nun verbindliche Grundlage für die Medienkonzeptentwicklung aller Grund- und weiterführenden Schulen in NRW, die bis zum Ende des Schuljahres 2019/2020 abgeschlossen sein soll. Im Juni 2018 wurden alle Schulleitungen in NRW durch das Ministerium darüber informiert.

Die Medienkonzepte sind wesentliche Grundlage für die Antragstellungen der Schulträger für IT-Investitionen sowohl aus dem Programm »Gute Schule 2020« als auch aus dem zu erwartenden »Digitalpakt Schule« der Bundesregierung. Der Medienkompetenzrahmen NRW ist auch verbindliche Grundlage für die sukzessive Überarbeitung aller Lehrpläne aller Schulformen der Primarstufe und Sekundarstufe I. Erstmals geschieht dies derzeit bei der Erarbeitung der Lehrpläne für die Sekundarstufe I des neunjährigen Gymnasiums. Diese Lehrplanentwürfe werden im Frühjahr 2019 in die Verbändebeteiligung gehen, so dass dann erstmals für eine Schulform neue

Lehrpläne vorliegen, die im Einklang mit dem Medienkompetenzrahmen NRW stehen. Deutlich wird, dass er sich also in allen Fächern abbilden wird und nicht etwa nur im Informatikunterricht.

Abb. 1: Kompetenzbereiche des Medienkompetenzrahmens NRW; diese werden in einem Basisraster mit ihren untergeordneten Kompetenzen dargestellt (s. Abb. 2).

Vermittelt werden sollen sechs Kompetenzbereiche (s. Abb. 1): Bedienen und Anwenden, Informieren und Recherchieren, Kommunizieren und Kooperieren, Produzieren und Präsentieren, Analysieren und Reflektieren, Problemlösen und Modellieren.

Explizit werden im Medienpass bzw. Medienkompetenzrahmen NRW außerschulische Lernorte genannt, so dass Bibliotheken als Kooperationspartnern von Schulen hier eine besondere und wichtige Bedeutung zukommt. Insbesondere, da diese ins schulische Medienkonzept aufgenommen werden können, bietet sich ihnen hier die Gelegenheit, ihre Angebote zu vermitteln.

KONZEPT ANGEPASST

Die Stadtbücherei Ibbenbüren (sechs Stellen, ca. 90.000 Besuche im Jahr bei rund 52.000 Einwohnern) arbeitet bereits seit 2016 an der Entwicklung von Medienpass-Angeboten für ihre Bildungspartnerschulen, da die Stadt Ibbenbüren als Schulträger dieses Konzept im Rahmen der Ausstattung mit Technik und Medien verbindlich vorgegeben hat. 2016 und 2017 wurden neben der Einrichtung eines Makerspace mit Landesmitteln in der Stadtbücherei Ibbenbüren auch Angebote zum Medienpass NRW entwickelt.⁽³⁾

Das zuletzt vom Rat der Stadt Ibbenbüren im Juni 2008 zur Kenntnis vorgelegte Konzept der Zusammenarbeit mit Bildungseinrichtungen »Bildungspartnerschaft Bibliothek und Schule« wurde um das Thema »Medienpass NRW« erweitert und angepasst. Die Angebote der Stadtbücherei wurden über die vorhandenen »Lehrerstammtische« und die »AG Medienentwicklung« der Schulverwaltung den Schulen in Ibbenbüren vor-



| 1. BEDIENEN UND ANWENDEN | 2. INFORMIEREN UND RECHERCHIEREN | 3. KOMMUNIZIEREN UND KOOPERIEREN | 4. PRODUZIEREN UND PRÄSENTIEREN | 5. ANALYSIEREN UND REFLEKTIEREN | 6. PROBLEMLÖSEN UND MODELLIEREN |
|---|--|--|---|--|---|
| 1.1 Medienausstattung (Hardware) Medienausstattung (Hardware) kennen, auswählen und reflektiert anwenden; mit dieser verantwortungsvoll umgehen | 2.1 Informationsrecherche Informationsrecherchen zielgerichtet durchführen und dabei Suchstrategien anwenden | 3.1 Kommunikations- und Kooperationsprozesse Kommunikations- und Kooperationsprozesse mit digitalen Werkzeugen zielgerichtet gestalten sowie mediale Produkte und Informationen teilen | 4.1 Medienproduktion und Präsentation Medienprodukte adressatengerecht planen, gestalten und präsentieren; Möglichkeiten des Veröffentlichens und Teilens kennen und nutzen | 5.1 Medienanalyse Die Vielfalt der Medien, ihre Entwicklung und Bedeutungen kennen, analysieren und reflektieren | 6.1 Prinzipien der digitalen Welt Grundlegende Prinzipien und Funktionsweisen der digitalen Welt identifizieren, kennen, verstehen und bewusst nutzen |
| 1.2 Digitale Werkzeuge Verschiedene digitale Werkzeuge und deren Funktionsumfang kennen, auswählen sowie diese kreativ, reflektiert und zielgerichtet einsetzen | 2.2 Informationsauswertung Themenrelevante Informationen und Daten aus Medienangeboten filtern, strukturieren, umwandeln und aufbereiten | 3.2 Kommunikations- und Kooperationsregeln Regeln für digitale Kommunikation und Kooperation kennen, formulieren und einhalten | 4.2 Gestaltungsmittel Gestaltungsmittel von Medienprodukten kennen, reflektiert anwenden sowie hinsichtlich ihrer Qualität, Wirkung und Aussageabsicht beurteilen | 5.2 Meinungsbildung Die interessen geleitete Setzung und Verbreitung von Themen in Medien erkennen sowie in Bezug auf die Meinungsbildung beurteilen | 6.2 Algorithmen erkennen Algorithmische Muster und Strukturen in verschiedenen Kontexten erkennen, nachvollziehen und reflektieren |
| 1.3 Datenorganisation Informationen und Daten sicher speichern, wiederfinden und von verschiedenen Orten abrufen; Informationen und Daten zusammenfassen, organisieren und strukturiert aufbewahren | 2.3 Informationsbewertung Informationen, Daten und ihre Quellen sowie dahinterliegende Strategien und Absichten erkennen und kritisch bewerten | 3.3 Kommunikation und Kooperation in der Gesellschaft Kommunikations- und Kooperationsprozesse im Sinne einer aktiven Teilhabe an der Gesellschaft gestalten und reflektieren; ethische Grundsätze sowie kulturell-gesellschaftliche Normen beachten | 4.3 Quelldokumentation Standards der Quellenangaben beim Produzieren und Präsentieren von eigenen und fremden Inhalten kennen und anwenden | 5.3 Identitätsbildung Chancen und Herausforderungen von Medien für die Realitätswahrnehmung erkennen und analysieren sowie für die eigene Identitätsbildung nutzen | 6.3 Modellieren und Programmieren Probleme formalisiert beschreiben, Problemlösestrategien entwickeln und dazu eine strukturierte, algorithmische Sequenz planen; diese auch durch Programmieren umsetzen und die gefundene Lösungsstrategie beurteilen |
| 1.4 Datenschutz und Informationssicherheit Verantwortungsvoll mit persönlichen und fremden Daten umgehen, Datenschutz, Privatsphäre und Informationssicherheit beachten | 2.4 Informationskritik Unangemessene und gefährdende Medieninhalte erkennen und hinsichtlich rechtlicher Grundlagen sowie gesellschaftlicher Normen und Werte einschätzen; Jugend- und Verbraucherschutz kennen und Hilfs- und Unterstützungsstrukturen nutzen | 3.4 Cybergewalt und -kriminalität Persönliche, gesellschaftliche und wirtschaftliche Risiken und Auswirkungen von Cybergewalt und -kriminalität erkennen sowie Ansprechpartner und Reaktionsmöglichkeiten kennen und nutzen | 4.4 Rechtliche Grundlagen Rechtliche Grundlagen des Persönlichkeits- (u.a. des Bildrechts), Urheber- und Nutzungsrechts (u.a. Lizenzen) überprüfen, bewerten und beachten | 5.4 Selbstregulierte Mediennutzung Medien und ihre Wirkungen beschreiben, kritisch reflektieren und deren Nutzung selbstverantwortlich regulieren; andere bei ihrer Mediennutzung unterstützen | 6.4 Bedeutung von Algorithmen Einflüsse von Algorithmen und Auswirkung der Automatisierung von Prozessen in der digitalen Welt beschreiben und reflektieren |

Abb.: 2: Basisraster mit Erläuterung zu Kompetenzen

gestellt. Mit zwei räumlich nah an der Bibliothek liegenden Grundschulen erfolgte die Entwicklung einer Biparcours-Führung in mehreren Durchläufen. Ansprechpartner für die Entwicklung von Angeboten sind hierbei die für den Medienpass zuständigen Lehrerinnen und Lehrer. Das neue Konzept (s. Abb. 3) stellt die vorhandenen und neu entwickelten Angebote im Rahmen der Bildungspartnerschaft Bibliothek und Schule dar und wurde durch den Rat Ende 2017 als verbindliche Auftragsgrundlage für die weitere Bibliotheksarbeit beschlossen.

Im Oktober 2017 fand eine mit Landesmitteln geförderte Inhouse-Schulung zum Thema »Angebotsentwicklung Makerspace und Medienpass« mit Dipl.-Bibliothekarin und Trainerin Julia Bergmann statt. Insbesondere die Frage »Welche Angebote für den Medienpass NRW sind schon vorhanden und welche müssen weiterentwickelt werden?« wurde ausführlich bearbeitet und verschriftlicht.

Deutlich wurde hierbei, dass viele Angebote recht einfach zu verändern sind und keine neuen Konzepte erstellt werden müssen. Die Mehrarbeit hielt sich also im Rahmen.

Als Beispiel: Neben einer Führung mit Biparcours »Einführung 3./4. Klasse« mit iPads sind viele Medien zu den verschiedenen Kompetenzbereichen des Medienpasses NRW für die Schüler- und Lehrerschaft angeschafft worden. Diese sind auch über das Schlagwort »Medienpass NRW« im OPAC-Katalog recherchierbar. Bei Klassenführungen wird ebenfalls die Plattform Kahoot (Quiz) eingesetzt. Neben den Fragen zur Bibliothek wurde ein Bücherquiz mit Literaturfragen erstellt. Für die weiterführenden Schulen gibt es ein Bibliotheksangebot, für das Schüler der weiterführenden Schulen selbst Fragen für ein Kahoot-Quiz entwickeln können und dabei Recherchekennntnisse erwerben.

Zusätzlich wurden auch spezielle ausleihbare Angebote entwickelt. Hier hat sich die erfolgreiche Zusammenarbeit mit dem Kompetenzteam des Kreises Steinfurt sowie der Stadtbibliothek Greven sehr bewährt. Für Schulen sind folgende Medienboxen kostenlos mit einem Institutsausweis ausleihbar:

Buch 2.0 (Grundschule)

Inhalt: Ting-Stift + Spiel »Quak & Co«,

Tiptoi-Stift + Buch »Unsere Jahreszeiten«, Leyo Buch »Im Wald«, QR-Code Buch »Was ist hier passiert«, Augmented Reality Buch iSpace von Kosmos, Tonie Starterset & Kreativtonie, Buch »Spielend Programmieren lernen« von Carlsen
 Medienpass Kompetenzbereich: 1.2 Digitale Werkzeuge, 2.1 Informationsauswertung, 5.1 Medienanalyse, 6. Problemlösen und Modellieren

Robotik und Programmieren (Grundschule)

Inhalt: 6 Bee-Bots mit Ladestation, 2 Ozobots, Calliope Mini, Spiel Bloxels, CodeWise Karten, Programmierkarten, Scratch Coding Karten, Buch »Spielend programmieren lernen« von Carlsen, Buch »Hello Ruby«, Buch »Programmieren lernen mit dem Calliope mini«, Buch »Die Jagd nach dem Code«, Buch »Ganz easy programmieren lernen«, Buch »Coole Spiele mit Scratch«, Buch »Programmieren mit dem Calliope mini«, Buch »Programmieren für Kids«, Buch »Kreative Projekte mit Scratch«

Medienpass Kompetenzbereich: 1.2 Digitale Werkzeuge, 6. Problemlösen und Modellieren

| Klassenstufe | Kindergarten | 1. Klasse | 2. Klasse | 3. Klasse | 4. Klasse |
|--------------------------|--|--|--|---|--|
| Lernziel | erster positiver Kontakt Was ist eine Bibliothek? | Bibliothek kennenlernen + Erstlesebücher Schwellenängste abbauen und Lesemotivation wecken | Basis Lernförderung verschiedene Medientypen kennenlernen | Regalordnung: Signatur/Autor OPAC/Themensuche Vertiefung Medientypen (digitale Medientypen) | Merkmale der Gattung Märchen bestimmen und einsetzen/Recherche Festigung der Lesekompetenzen Lesemotivation steigern Geschichten selber schreiben |
| Aktivitätstyp | Schulkinderführung Leseförderung Ausleihbesuche Kamishibai/Vorlesen | Führungstermin + kostenloser Ausweis + Leseausweis kostenlos | Führung mit Bilderbuchkino oder Kamishibai | Führung <ul style="list-style-type: none"> > mit Biparcours* > mit Kamishibai oder Bilderbuchkino Autorenlesung | Führung mit Biparcours* |
| Thema bzw. Inhalt | Medienkisten z.B. „Pippilothek“, „Ganz wild auf Bücher“ | Medienkiste: <ul style="list-style-type: none"> > Themen (Flyer) > Erstlesebücher > Elterninformation über die Schule | Medienkiste: <ul style="list-style-type: none"> > Themen (Flyer) > Leseförderung > Antolin > Robotik* > Buch 2.0* > Programmieren* > Trickfilm* | Biparcours* Medienkiste: <ul style="list-style-type: none"> > Themen (Flyer) > Kamishibai > Märchen Thema Ibbenbüren* Blog "Stadtforscher mini"! | Biparcours* Autorenlesung Kontakt mit Autor (per Mail) |

Abb. 3: Vom Rat der Stadt beschlossen: das neue Konzept mit vorhandenen und neu entwickelten Angeboten

* = Angebote zum Medienpass NRW

Trickfilm 1

(Grundschule/Weiterführende Schule)

Inhalt: Easi-View Visualisierer, Kosmos Trickfilm-Studio, DK Trickfilmwerkstatt, Easi-Speak Mikrophon, Zoom H1 Handy Recorder, Tabletstativ Standhalterung, Tabletstativ Tischhalterung, Klemmleuchte, Auditorix CD-ROM, Greenscreen-Tuch, Trickfilmfestival (DVD), Das unglaubliche Comicstudio (Buch), Knetgummi, Infomaterial Trickfilm und Erklärfilm
Medienpass Kompetenzbereich:

1.1 Medienausstattung, 1.2 Digitale Werkzeuge, 4. Produzieren und Präsentieren, 6. Problemlösen und Modellieren

Trickfilm 2

(Grundschule/Weiterführende Schule)

Inhalt: Cobostories Geschichtenbox mit Hintergrundvorlagen und Storykarten
Medienpass Kompetenzbereich:
1.1 Medienausstattung, 1.2 Digitale Werkzeuge, 4. Produzieren und Präsentieren, 6. Problemlösen und Modellieren

Geheimschrift/Codes (Grundschule)

Inhalt: 1 Spiel Braille-Alphabet A-Z, Experimentierkasten Geheimcodes, Buch »Geheim-

nisvolle Welt der Kriminalistik«, Buch »Buchstaben, Zahlen und Codes«, »Stationenlernen Geheimschrift«, 12 Geheimstifte, Codierungskarten, Brailleschrift-Bögen, Blindenschrift-Alphabet, 3D-Druck Caesar-Scheibe
Medienpass Kompetenzbereich:

6.1. Algorithmen erkennen

Virtuelle Realität

(Weiterführende Schule)

Inhalt: 30 Cardboard-Sets, 360° Ricoh Kamera, Liste mit QR-Codes, Infos zu VR und 360° Filmen
Medienpass Kompetenzbereich:

1.1 Medienausstattung, 1.2 Digitale Werkzeuge, 2.1 Informationsrecherche

Mediengeschichte (Kindergarten, Grundschule, weiterführende Schule)

Inhalt: Plattenspieler, alter Gameboy, Super 8 Kamera, Sofortbildkamera, Pocket-Kamera, Diskette, altes Telefon mit Wählscheibe, CR-Rom, Karte, Bauch, Zeitung, Glasfotografie mit altem Gebäude aus Ibbenbüren, Fotoausdruck und Bild des Gebäudes von heute
Medienpass Kompetenzbereich: 5.1 Medienanalyse

Die starke Nachfrage der Grundschulen nach der Medienkiste »Robotik und Programmieren« führt zurzeit zu einer längeren Vormerkliste. In der ersten Evaluation wurden einige Inhalte noch verändert und ergänzt. Dem starken Wunsch nach weiteren Klassensätzen der Miniroboter Bee-Bots und Ozobots können wir aus finanziellen Gründen allerdings derzeit nicht nachgehen. Erste Gespräche mit möglichen Sponsoren haben aber stattgefunden.

Auf den Medienkompetenzrahmen NRW abgestimmt gibt es eine iPad-Führung für die 3./4. Klasse, die verschiedene Fragen zu Bibliotheksangebot und -nutzung enthält. Weiterhin umfasst sie Fragen zur Medienaufstellung, eine Höraufgabe zum 3D-Drucker, das Einscannen von QR-Codes, die Aufnahme von Selfies (Hinweis: Persönlichkeitsrechte), eine Rechercestation mit einem Sachbuch, Aufgaben zur Printausgabe einer Zeitung, Aufgaben am Laptop (URL Eingabe im Browser) und weitere Aufgaben, die Fotos und Tonaufnahmen fordern. Für inklusive Kinder sind längere Aufgabenstellungen als Tondatei hinterlegt, sodass die Aufgabe auch angehört werden kann.

| Klassenstufe | 5. Klasse | 6./7. Klasse | 8.–10. Klasse | Oberstufe/Q1 |
|--------------------------|--|--|---|---|
| Lernziel | Bibliotheksmotivation erhalten SommerLeseClub Bibliothek als Unterrichtsort Information und Recherche Kompetenzen erwerben | Bibliothek als Unterrichtsort Information und Recherche neue Technik kennenlernen Kompetenzen erwerben | Bibliothek als Unterrichtsort Information und Recherche neue Technik kennenlernen Kompetenzen erwerben | <i>Fit für die Facharbeit:</i> Wie komme ich an Informationen? Wie recherchiere ich richtig und wie bewerte ich die Quellen? Kompetenzen erwerben |
| Aktivitätstyp | Biparcours* Führung mit Aufgaben und digitalem Quizz* Ferienaktion | Unterricht Workshop Führung | Unterricht Workshop und Führung und digitalem Quizz * | Einführung für Lehrerschaft Biparcours* Führung mit Unterstützung Einführung in Munzinger Divibib und Onleihe Recherchetraining |
| Thema bzw. Inhalt | Medienkisten › verschiedene Themen › Virtuelle Realität* › Trickfilm* › Mediengeschichte* Kahoot Quiz | Medienkisten › verschiedene Themen: › Virtuelle Realität* › Trickfilm* › Mediengeschichte* OPAC, Munzinger* | Makerspace* Munzinger* Kahoot Quiz* | Facharbeit Fernleihe Recherchekompetenzen Bibliothek als Lernort |

* = Angebote zum Medienpass NRW

Als Kompetenzbereiche werden hier die Bereiche 1.1 Medienausstattung, 1.2 Digitale Werkzeuge, 1.4 Datenschutz und Informationssicherheit, 2.1 Informationsrecherche, 2.2 Informationsauswertung, 2.3 Informationsbewertung, 3.1 Kommunikation- und Kommunikationsprozesse, 3.2 Kommunikations- und Kooperationsregeln, 4.1. Medienproduktion und Präsentation und 6.1 Prinzipien der digitalen Welt des Medienkompetenzrahmens NRW abgedeckt.



Durch die enge Zusammenarbeit mit dem Regionalen Bildungsnetzwerk⁽⁴⁾, dem Medienzentrum und den Medienberatern des Kreises Steinfurt werden die Schulen ebenfalls an die Stadtbücherei Ibbenbüren verwiesen, sodass inzwischen erste ganztägige Lehrerfortbildungen zum Thema Medienpass und Medienentwicklungsplan bzw. Medienkompetenzrahmen vor Ort stattfinden. Interessierte können den Newsletter des Medienzentrums abonnieren und erhalten Informationen zum Thema Medienkompetenzrahmen NRW im Kreis Steinfurt.⁽⁵⁾

AKTUELLE ENTWICKLUNGEN

Eine Netzwerkgruppe des Regionalen Bildungsnetzwerkes der außerschulischen Kooperationspartner im Kreis Steinfurt unter Beteiligung der Stadtbücherei Ibbenbüren und Stadtbibliothek Greven bietet eine Austauschplattform für aktuelle Entwicklungen und Best-Practice-Beispiele zum Medienkompetenzrahmen NRW. Ziel ist, die Angebote der Kooperationspartner für die Schulen präziser zu machen, da die Überarbeitung der Medienpass-Webpräsenz voraussichtlich erst im Herbst 2018 erfolgt sein wird.

Der digitale Wandel beschäftigt Schulen im Rahmen der Erstellung von Medienkonzepten aktuell sehr. Vielerorts werden technische Voraussetzungen geschaffen, aber oftmals fehlt es Lehrkräften an Zeit oder Hintergrundwissen, um sich mit dem Erwerb benötigter Kompetenzen zu beschäftigen und sich über Medienformate und Vermittlungsmethoden zu informieren. Für Bibliotheken als Bildungspartner bietet sich hier die Möglichkeit, bei der Erstellung der Konzepte und Vermittlung von Medienkompetenz an Schüler zu unterstützen. Mithilfe

des Medienkompetenzrahmens NRW können sie Anknüpfungspunkte an schulische Bedarfe finden und passgenaue Angebote entwickeln, welche bis Ende des Schuljahres 2019/2020 in Medienkonzepten und Lehrplänen verankert werden können. Bibliotheken können sich so langfristig als Experten für Medien und digitale Bildung in ihrer Kommune profilieren und als enger Kooperationspartner ihrer Schulen etablieren. ♥

ENDNOTEN

- www.medienpass.nrw.de/sites/default/files/media/LVR_ZMB_MKR_Broschuere_Final_1.pdf
- www.medienpass.nrw.de/de/inhalt/arbeiten-mit-dem-medienkompetenzrahmen-nrw
- <https://oebib.wordpress.com/2018/02/13/makerspace-meets-medienpass-in-der-stadtbuecherei-ibbenbueren/>
- www.kreis-steinfurt.de/kv_steinfurt/Themen%20&%20Projekte/Regionales%20Bildungsnetzwerk
- www.kreis-steinfurt.de/kv_steinfurt/Kreisverwaltung/%C3%84mter/Medienzentrum/Medienberatung

EIN REISEBERICHT – DELEGATION AUS NRW BESUCHTE ISRAELISCHE BIBLIOTHEKEN



ERDMUTE LAPP

Universitätsbibliothek (UB)
Bochum



HANS-JAKOB TEBARTH

Martin-Opitz-
Bibliothek, Herne

gekürzt und überarbeitet von Uwe Stadler
(UB Wuppertal), Fotos von Irene Barbers
und Hans-Jakob Tebarth

Die Israel-Studienreise von Bibliothekarinnen und Bibliothekaren fand als Gegenbesuch der Exkursion einer Gruppe israelischer Kollegen im Sommer 2015 nach NRW statt. Teilnehmer der Gruppe waren: Dr. Erdmute Lapp (Direktorin der UB Bochum), Hauptgastgeberin der israelischen Gruppe 2015 und Antragstellerin der Studienreise nach Israel, Viola Springer (Direktorin der Bibliothek der Folkwang-Universität der Künste, Essen), Uwe Stadler (Direktor der UB Wuppertal), Ilona Riek (Universitäts- und Landesbibliothek Münster), Barbara Bauer (Universitätsbibliothek Bochum), Irene Barbers (Leiterin der Medienwerbung in der Zentralbibliothek des Forschungszentrums Jülich), Dr. Ursula Zängl (Stellvertretende Direktorin der Zentralbibliothek der Medizin – Informationszentrum Lebenswissenschaften, Köln), Dr. Hans-Jakob Tebarth (Direktor der Martin-Opitz-Bibliothek, Herne). Außerdem

hatten sich der Gruppe angeschlossen: Sabine Dassow-Stadler (UB Duisburg-Essen, Campus Duisburg) und die ausländischen Kolleginnen Beth Bloom (Seton Hall University Libraries, South Orange, NJ, USA) sowie Zdravka Pejova (St. Kliment Ohridski – Öffentliche und Universitätsbibliothek Bitola, Makedonien). Leider hatten alle Kolleginnen und Kollegen aus deutschen Öffentlichen Bibliotheken (ÖBs) ihre Teilnahme abgesagt.

Im Jubiläumsjahr 2018–70 Jahre nach der Staatsgründung Israels – erwartete die Delegation ein äußerst umfassendes und eng getaktetes Programm, das in zahlreiche beeindruckende Bibliotheken in Israel führte. Im Vorfeld kam es zu vereinzelt Reisewarnungen, auch wegen der Verlegung der US-Botschaft von Tel Aviv nach Jerusalem, die sich jedoch nicht auf die gewählten Ziele erstreckten, und das Westjordanland und den Gazastreifen betrafen. Die Kollegen in Israel hatten den Besuch perfekt vorbereitet und alle Programmpunkte mit Kompetenz und überwältigender Gastfreundschaft gestaltet.

TREFFPUNKT FÜR DIE BEVÖLKERUNG

Die Teilnehmer aus Deutschland flogen am 8. Mai 2018 von Frankfurt a. M. nach Tel Aviv. Am Abend des Ankunftstages standen zwei Kolleginnen vom Israelischen Bibliotheksverband im Hotel bereit und geleiteten die Gruppe in ein Restaurant in der Nähe des Hotels am Meer. Von der Ankunft bis zur Rückreise stand besonders Toni Buda als ständige Begleiterin der Gruppe sach- und fachkundig zur Seite. Sie war lange als Bi-

bliothekarin am Goethe-Institut tätig. Marietta Sander, die derzeitige Bibliotheksleiterin des Goethe-Instituts, nahm ebenfalls an den meisten Programmpunkten teil, wurde von einer Praktikantin unterstützt und leitete den abschließenden Workshop.

Am 9. Mai stand vormittags die Stadtbibliothek Tel Aviv-Jaffa Beit Ariela auf dem Programm, eine von 22 Bibliotheken in Tel Aviv mit einem Bestand von knapp 400.000 Bänden. Die Bibliothek ist wie viele unserer Bibliotheksbauten ein Betongebäude aus den 1970er Jahren mit all den bekannten Problemen von Gebäuden aus dieser Zeit. Die nachträgliche Vernetzung ist nicht immer einfach; die Stromzufuhr muss nachgerüstet werden. Die Nutzung hat sich auch hier tiefgreifend verändert, so dass es bei der umfassenden Renovierung vor allem um eine Verbesserung der Aufenthaltsqualität und um mehr räumliche Flexibilität geht. Auch wenn die Bibliothek am aktuellen Standort vergleichsweise jung ist, so blickt sie doch auf eine große Tradition zurück, die schon 1886 ansetzte, nachdem erste jüdische Siedlungen als Ergebnis von verstärkter Zuwanderung aus Europa in der Region entstanden. Heute verfügt die Bibliothek über acht Lesesäle sowie über 400 Lese- und PC-Arbeitsplätze. Die Bibliothek versteht sich vor allem als Treffpunkt für die Bevölkerung und schärft ihr Profil entsprechend. Dabei verfügt sie auch über ausgezeichnete Altbestände und Spezialsammlungen – z. B. ein Theaterarchiv mit Fotosammlungen, über 100.000 Briefen, Theaterplakaten und Bühnenbildern oder eine der bedeutendsten Tanzbibliotheken

überhaupt. Besonders beeindruckend war der Bericht eines jungen Bibliotheksmitarbeiters, der die kulturellen Aktivitäten der Bibliotheksmitglieder koordiniert. Daraus resultiert ein breites Spektrum an Angeboten für Jung (Beispiel: »poetry slams«) und Alt (Sprachen lernen, Diskussionsformate). In der Beit Ariela setzt man bewusst auch auf Quantität – täglich werden ca. fünf Veranstaltungen vom Diskussionskreis bis hin zu Musikevents geboten, meist für ein nur geringes Entgelt, da auch Personal und ein Budget für den »sozialen Bibliotheksdienst« vorhanden ist.

Doch es gibt auch klassische Bibliotheksbe- reiche, auf die stolz verwiesen wird. Man war Pionier bei der E-Book-Nutzung und begann schon in den 1970er Jahren mit der Zeitungsindexierung, die 1993 auf PC-basierte Indexierung umgestellt wurde. Gerade für das elektronische Angebot gelten dabei Restriktionen des Urheberrechts, die denen im deutschen Bibliothekssystem sehr ähnlich sind. Gleichwohl wird der Service hochgeschätzt, denn wenn auch die Zahl der neu erscheinenden Bücher in hebräischer Schrift überschaubar ist, so kommen doch alle Fragen des Zeitgeschehens und der internationalen Politik und Kultur in den Periodika vor.

Ein Abstecher in die Geschichte des Hauses führte in die Heinrich Loewe-Kollektion (1869–1951). Loewe zog als deutscher Bibliothekar nach Israel und entwickelte vermutlich als erster den Plan, eine Nationalbibliothek zu errichten. 1925 widmete er seinen Letter of Intent Albert Einstein. Er wurde Direktor der Beit Ariela und blieb es bis in die 1940er Jahre, machte sich auch um die Bildung deutschsprachiger Archive in Israel verdient. In die tatsächlich entstehende Nationalbibliothek gelangte er nicht als Direktor.

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK TEL AVIV

Der Nachmittag des 9. Mai war den Bibliotheken der Universität Tel Aviv gewidmet. Der Campus der Universität im Nor-

den der Stadt mit rund 30.000 Studenten erinnert an eine kalifornische Universität und ist extrem innovativ ausgerichtet. Die Kolleginnen der Sourasky-Zentralbibliothek und der Brender-Moss-Bibliothek (für Wirtschafts-, Sozial- und Erziehungswissenschaften) empfingen uns in der Gitter-Smolarz Library of Life Sciences and Medicine sehr herzlich. Das Bibliothekssystem der Universität Tel Aviv besteht aus der Zent-

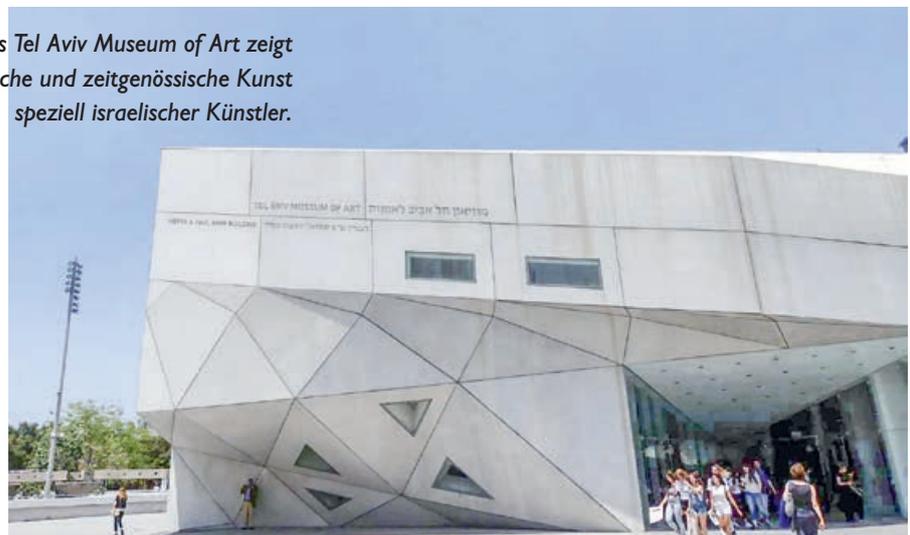
Täglich werden circa fünf Veranstaltungen vom Diskussionskreis bis hin zu Musikevents geboten.

ralbibliothek, die gleichzeitig die geisteswissenschaftliche UB ist, und sehr starken dezentralen Bibliotheken, die alle auf die Informationsbedürfnisse ihrer Fakultät ausgerichtet sind und in einem engen Verbund zusammenarbeiten. Bisher hatte jede dezentrale Bibliothek ihre eigene Aleph-Installation, und es wurde insgesamt gesehen eine Art von Zweischichtigkeit gelebt. Noch im Sommer 2018 migrieren alle auf eine gemeinsame Alma-Version, was die Zusammenarbeit der Bibliotheken weiter intensivieren wird. Die Herausforderungen, vor denen alle Bibliotheken gegenwärtig stehen, sind – so die gemeinsame Auffassung – nur in enger Kooperation zu bewältigen.

In Jerusalem traf die Delegation wenige Tage später auf ein anderes Modell der Zusammenarbeit zwischen Zentralbibliothek und dezentralen Bibliotheken. Die Bibliotheksdirektorinnen der Einzelbibliotheken berichten der Library Authority in der Universitätsverwaltung. In beiden Universitäten ist die Integration des Bibliotheksystems aber nicht nur Lippenbekenntnis, sondern politisch wie auch fachlich gewollt und unterstützt.

Besonders beeindruckend ist der one-on-one Service der Brender Moss Library, in dem Doktoranden und Wissenschaftler individuelle Beratung für ihre Informationsprobleme aller Art bekommen können. Hier sind alle Bibliotheksgebäude professionell modernisiert und mit hochmodernen Bibliotheksmöbeln ausgestattet. In vielen Fällen wurden die Renovierungen durch Spenden finanziert, und die Spender werden jeweils prominent benannt wie in amerikanischen Bibliotheken. Es findet sich kaum ein Raum, der nicht seinen Förderern namentlich gewidmet wäre. In der Brender Moss Library haben die Studierenden sogar Schlafgelegenheiten auf Liegesäcken, und es gibt Teeküchen mit Kochstellen und Kühlschränken. Die Studierenden sollen sich wie zu Hause fühlen und tun das offensichtlich auch. Sehr beeindruckend ist auch die »Cymbalista Synagoge and Jewish Heritage Center« des Schweizer Ar-

Das Tel Aviv Museum of Art zeigt klassische und zeitgenössische Kunst speziell israelischer Künstler.



chitekten Mario Botta auf dem Campus der Universität. Laut Prof. Laor, der uns führte, war die Auswahl des Schweizer Architekten Mario Botta durchaus umstritten, letztlich überzeugte er aber seine Kritiker aufgrund der gelungenen Symbiose west- und ostjüdischer Architekturelemente. Neben der Synagoge befindet sich u. a. ein kleines Museum, in dem man auf Werke und Fotos jüdischer Künstler und Schriftsteller von Kafka über Benjamin und Proust bis hin zu Else Lasker-Schüler trifft. Übrigens gibt es auf dem Universitätsgelände auch mehrere islamische Gebetsräume.

Über den sehr großzügigen Campus gelangte die Gruppe zur Wiener-Library, benannt nach dem in Potsdam geborenen Bibliothekar und Wissenschaftler Alfred Wiener, der seine Forschertätigkeit vorwiegend auf den Antisemitismus und Rassismus in Deutschland und Europa nach dem Ersten Weltkrieg fokussierte. Viele Exponate – vom jüdischen Dolchstoß in den Rücken der Frontsoldaten bis zu Kindermord und Brunnenvergiftung – sind nicht unbekannt, aber in dieser Häufung erschütternd. In der ebenfalls renovierten »zentralen« UB, trifft man schließlich auf zahlreiche bibliotheksuntypische Räume für Gruppenarbeit,

der allerdings auch nicht friktionslos verläuft. Es wird beklagt, dass bei ExLibris keine Bibliothekare an Entwicklung und Support beteiligt werden.

HEBRÄISCHE UND ARABISCHE MEDIEN

Am 10. Mai wurde die Gruppe um 9 Uhr in der Ramla Belfer Public Library von der Kollegin Daniela Levkovit erwartet. Die offen und attraktiv gestaltete Bibliothek bedient eine jüdische und arabische Kundschaft mit hebräischen und arabischen Medien und engagiert sich für die Verständigung zwischen den beiden Gruppen. Daniela Levkovit präsentierte die Arbeit der Bibliothek an gemeinsamen Projekten mit jüdischen und arabischen Bibliothekskunden und zeigte einen Film, der über diverse abgeschlossene und laufende Projekte zum Abbau von Vorurteilen informierte. Die Stadt mit ca. 80.000 Einwohnern ist für die Integrationsarbeit prädestiniert, weil Juden, Moslems und Christen überwiegend friedlich miteinander leben. Gleichwohl gibt es in einem Teil der Stadt eine Mauer, die die jüdische und die arabische Bevölkerung trennt. Auch wenn Bibliotheken in anderen Städten ebenfalls für beide große Bevölkerungsgruppen vorhanden sind, so ist die gemeinsame Nutzung doch ein Sonderfall – leider. In Ramla war es besonders bedauerlich, dass keine Kollegen aus deutschen ÖBs an der Reise teilgenommen haben. Auch die

Beeindruckend: die »Cymbalista Synagoge and Jewish Heritage Center«

Stadt, in der bereits Richard Löwenherz eine Weile verbrachte, ist vielfältig und attraktiv, inklu-

sive großem Markt und Moschee. Der Bus für diesen Tag wurde dankenswerterweise von der Regionalbibliothek Emek Hefer gestellt. An den Besuchen dieses Tages haben auch einige Kolleginnen dieser Bibliothek und ihre Leiterin Varda Maor teilgenommen.

Varda Maor ist die ehemalige Vorsitzende des Israelischen Verbandes Öffentlicher Bibliotheken und hat vor einigen Jahren an einer Studienreise in deutsche ÖBs teilgenommen.

Am Nachmittag des 10. Mai stand die Mediatheque/ÖB Holon auf dem Programm. Die Synergie zwischen Designmuseum, Cinematheque, Karikaturmuseum und Bibliothek ist weltbekannt. Die Stadt Holon selbst kann als echte Boomtown von überregionaler Bedeutung gelten. Bis in die Gegenwart weist die Stadt, die erst in den 1930er Jahren inmitten von Dünen gegründet wurde, ein ganz erhebliches Bevölkerungswach-

Holon – die Synergie zwischen Designmuseum, Cinematheque, Karikaturmuseum und Bibliothek ist weltbekannt.

tum auf. Eine Materialbibliothek mit Mustern innovativer Werkstoffe hatten wir vorher so noch nie im Bibliothekskontext gesehen. Die Architektur ist beeindruckend – und auch in Holon wirken Bibliothek und Mediathek sehr viel großzügiger angelegt als vergleichbare Bauten in Deutschland. Die Bibliothek wurde 2004 erheblich erweitert und gilt als häufig besuchtes Vorzeigeeinstitut des Bürgermeisters. Die Leiterin, Rahel Koren, erläuterte die Institutsstruktur und verwies darauf, dass alle Services und Medien kostenlos und frei zugänglich sind. Platzmangel dürfte auf Jahre nicht zu befürchten sein.

Am Abend des 10. Mai besuchten die meisten Angehörigen der Gruppe eine Performance der Bat Sheva Israeli Dance Company. Das Stück »Virus« ist eine Adaption von Peter Handkes »Publikumsbeschimpfung«, und die Stadt Tel Aviv war so freundlich, uns die Karten für dieses besondere Erlebnis zur Verfügung zu stellen.



Meetings, aber auch für Ruhe- und Schlafpausen. Viele Innovationen und Prozesse sind mit den Diskussionen in Deutschland vergleichbar, und zum Teil sind die Kollegen in Israel schon weiter – nicht nur bezogen auf den Umstieg von Aleph zu Alma,

Der Vormittag des 11. Mai begann früh mit dem Transfer von Tel Aviv nach Jerusalem und war der Holocaust-Gedenkstätte Yad Vashem gewidmet. Im Dokumentationszentrum, das in einem Nutzbau abseits der eigentlichen Gedenkstätte untergebracht ist und nicht zum »normalen« Programm gehört, referierte Dr. Robert Rozett über die Geschichte der Gedenkstätte, die de jure 1953 gegründet wurde. Er erläuterte, wie die Datenbank der Überlebenden und Opfer des Holocaust gepflegt und bis in die Gegenwart (und Zukunft) weiter ausgebaut und ergänzt wird. Selbstverständlich steht die Holocaust-Literatur im Zentrum des Sammelauftrags, aber auch NS-Literatur wird breit gesammelt und Literatur zu weiteren Genoziden weltweit erleichtert die Forschung. Die Bibliothek verzeichnet einen jährlichen Zugang von über 5.000 Medieneinheiten – vorwiegend in Hebräisch, Englisch und Deutsch, aber auch in zahlreichen weiteren Sprachen. Neben externen Nutzern im ganzen Land ist das Institut auch »Zentralbibliothek« des Pädagogischen Zentrums Yad Vashem. Seit dem Zerfall des Ostblocks sind umfangreiche Informationen hinzugekommen. Das Dokumentationszentrum digitalisiert massiv selbst, die Urheberrechtsproblematik entspricht den Erfahrungen in Deutschland.

Seit Jahrzehnten laufen Kampagnen zur Erfassung möglichst vieler Holocaust-Opfer. Der erste Schritt war, die Überlebenden nach vermissten oder verstorbenen Familienmitgliedern zu befragen. Erst danach griff und greift man auf Archive und Personenstandsverzeichnisse zurück. Was taten sie vor und während des Holocaust? Wann sind sie verstorben oder letztmalig nachgewiesen? Haben Familienangehörige überlebt, gibt es ggf. Fotos, existieren Deportationslisten, Akten?

Gegenwärtig liegen ca. 2,7 Millionen Namen mit mehr oder weniger guten Informationen vor. Ab 1999 erfolgte ein nochmaliger kompletter Anlauf zur Erfassung der Opfer, weil man festgestellt hatte, dass

in den 1950ern viele die »Testimonies« nicht ausgefüllt hatten, weil sie noch auf die Rückkehr der Vermissten hofften und keine Todesfälle von Vermissten anzeigen wollten.



gelegene »Tower Hotel«. Abends waren wir in das Haus der Kollegin Sanda Bercovici eingeladen, um den Beginn des Sabbats zu feiern. Sie hatte einen wunderbaren Empfang mit traditionellen Sabbatspezialitäten

Ungefähr 5,7 Millionen Namen von Menschen wurden gesammelt, von denen etwa 4,7 Millionen verstorben sind. Ca. 660.000 leben (die restlichen Schicksale sind noch ungeklärt). Die Namen der Lebenden sind nicht online zugänglich, wohl aber die übrigen, die unter www.yadvashem.org recherchiert werden können. 2017 wurden ca. 17 Millionen Zugriffe gezählt. Man kann Korrekturen melden, Vorschläge einbringen etc. Der zuständige Mitarbeiter Alex Avraham schloss mit der Feststellung, dass die »Arbeit« noch lange dauern werde.

Die Gedenkstätte selbst ist bedrückend, aber trotzdem würdevoll, und sie hatte an diesem Freitag besonders viele Besucher. Die Halle der Namen und die Ausstellung jüdischer Künstler zu den Themen Flucht und Vernichtung waren besonders beeindruckend und erschütternd.

Im Anschluss bezog die Reisegruppe das in unmittelbarer Nähe der Jerusalemer Altstadt

Der Garten der Gerechten in der Gedenkstätte Yad Vashem

und moldawischer Livemusik organisiert. Ihr Mann sprach das Sabbatgebet. Anschließend war es gar nicht so einfach, Taxis für die Rückfahrt zu bekommen: Die Sabbatruhe wird wirklich sehr ernst genommen.

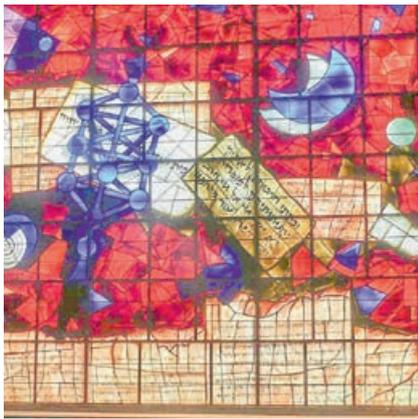
Samstag, der 12. Mai, der einzige Tag ohne Programm, wurde von den meisten zur Erkundung der Jerusalemer Altstadt genutzt. Die Westmauer/Klagemauer wurde wohl von allen aufgesucht. Sie ist übrigens nicht nur zum Klagen, sondern auch zum Danken da. Der Tempelberg blieb an diesem Tag unerreichbar – von israelischen Soldaten wurden nur Muslime durch die Absperrungen gelassen. Nach Sonnenuntergang wurde der Tag durch eine Führung von Sanda Bercovici durch die Jerusalemer Neustadt und – zum Abschluss des Sabbat – mit einem gemeinsamen Abendessen beendet.

Blick über die Jerusalemer Altstadt



Am Sonntag, dem 13. Mai, stand schon morgens die Nationalbibliothek auf dem Edmond J. Safra Campus der Hebrew University auf dem Programm. Ein spektakulärer Neubau für die Nationalbibliothek in der Nähe von Knesset und Israel Museum wird voraussichtlich 2019 bezogen werden, mit den Planungen wurde bereits 1998 begonnen. Klassischer akademischer Zugang, öffentliche Bildung, kulturelles Erbe stehen im Fokus der Überlegungen und sollen möglichst breit vermittelt werden. Zu diesem Zweck setzt die Nationalbibliothek – ein absolutes Novum – jetzt schon zwölf Mitarbeiter non stop im Bereich Social Media ein.

In der Lobby der bisherigen Bibliothek beeindruckten die Fenster des israelischen Künstlers Mordecai Ardon (geboren 1892 in Galizien als Max Bronstein und ausgebildet u.a. am Bauhaus in Weimar). Die Nationalbibliothek war sehr gut besucht, zahlreiche Veranstaltungen wer-



Fenster des israelischen Künstlers Mordecai Ardon schmücken die Nationalbibliothek.

und Nachlassverwaltung Helen Dukas nach Jerusalem. Sie übergab gut die Hälfte der heute über 80.000 Dokumente dem Archiv.

den für ein breites Spektrum an Zielgruppen angeboten. Ihre Sammlungen und Bestände sind für die Forschung außerordentlich wertvoll. Bis 2008 war die Bibliothek gleichzeitig National- und Universitätsbibliothek. Aktuell verfügt sie über ca. 5 Millionen Bände und soll alles bieten, was in allen Sprachen in oder über Israel erscheint. Die Hauptsammlungen umfassen die Judaica Collection (vereinzelt Manuskripte aus dem 10. bis 12. Jahrhundert), die Israel Collection, die Islam- und Nahost-Sammlung sowie die sogenannte Humanities Collection, u.a. mit Literatur zu den Heiligen Stätten aller Religionen in Israel.

Der Besuch im Einstein-Archiv war ein besonderes Erlebnis. Es wird seit über zehn Jahren von Ronny Gross geleitet. Die Basis der Sammlung stammt von Albert Einstein selbst und gelangte über seine Sekretärin

Aber auch Einstein selbst war ein Förderer der Hebrew University, für die er, motiviert durch Chaim Weizmann, in den Vereinigten Staaten Spenden sammelte. Das Gespräch mit Ronny Gross fand inmitten von Einsteins Privatbibliothek statt – ein besonderes Gefühl.

Das Literaturarchiv in der Nationalbibliothek stellte Stefan Witt vor, der einen Teil seines akademischen Werdegangs an der Heinrich-Heine-Universität in Düsseldorf absolviert hat. Die Archivabteilung wurde schon 1962 gegründet. 2007 erfolgte eine nochmalige grundlegende Umstrukturierung, bei der Archivmaterial und Handschriften in getrennten Bereichen bearbeitet werden. Deutschsprachige Archivalien, Nach- und Vorlässe machen einen großen Teil der Sammlung aus, und bis 1968 stammten alle leitenden Bibliothekare aus

Deutschland. Inzwischen sind Deutschkenntnisse in Israel die Ausnahme. Immerhin: Die zweitgrößte Nutzergruppe nach Israel und noch vor den USA stammt aus Deutschland bzw. dem deutschsprachigen Raum. Große Bedeutung haben u.a. die Nachlässe von Stefan Zweig, Albert Ehrenstein, Martin Buber, Else Lasker-Schüler, Walter Benjamin und vielen anderen mehr. Der Nachlass von David Grossmann ist bereits Teil des Archivs, steht aber noch nicht für die Forschung/Nutzung zur Verfügung.

Am Nachmittag des 13. Mai blieb nicht mehr viel Zeit für den Besuch der attraktiven Library of Humanities and Social Sciences mit der Direktorin Naomi Alsheich und der Library Authority Dr. Eran Vardi auf dem Mount Scopus Campus. Vardi ist eher ein Generaldirektor als ein Bibliothekar, die einzelnen Bibliotheksdirektoren sind ihm nachgeordnet. Die Bibliothek hat täglich ca. 5.000 Benutzer bei ca. 23.000 Studenten. Der Beschaffungsetat liegt bei 5,3 Millionen Euro – allerdings sind die nicht unerheblichen Spenden und Zuwendungen aus privater Hand dabei nicht berücksichtigt.

Ein kurzer Abstecher führte uns auf das Gelände der Mormon University. Vor der dortigen, wundervollen Konzerthalle – für den vorgesehenen Konzertbesuch fehlte uns leider die Zeit – bietet eine weitläufige Ter-

rasse einen unvergesslichen Blick auf Jerusalem, den wir im Sonnenuntergang genießen konnten.

BAQUA EL GARBIA

Am 14. Mai besuchten wir die Stadtbibliothek Baqua El Garbia. Die Kollegin Fatinah Majadleh hat mit Mitteln eines jüdischen Stifters eine vorbildliche Bibliothek für die überwiegend arabische Bevölkerung dieser mittelgroßen Stadt aufgebaut. Der Bürgermeister Abu Moch Morsi nahm sich für uns Zeit und erklärte die Ziele für seine Stadt: »Die arabische Bevölkerung in Israel braucht eine stärkere Stimme in der Knesset. Bildung ist die Voraussetzung für Frieden, und die Bibliothek spielt dabei eine besonders wichtige Rolle.«

Abschließend verwies die Leiterin auf besondere Aufgaben, denen sich die Bibliothek verpflichtet fühlt: Man unterstützt arbeitslose Mitbürger bei der Jobsuche, bietet Deeskalationskurse sowie Veranstaltungen gegen Drogen und Waffengewalt und unterstützt Familien, die zwischen Israel und den Westbanks zerrissen sind. Die Situation in den Palästinensergebieten ist nicht vergleichbar mit den jüdisch bewohnten Siedlungen und Städten. Es gibt zwar Fördermittel des israelischen Staates, aber in der Regel muss eine paritätische Finanzierung von Projekten erfolgen. Den Palästinenserkommunen fällt es schwer, den Eigenanteil aufzubringen. Problematisch ist zudem, dass zwar Geld für den Bestandsausbau verfügbar ist, Personal aber meist nicht finanziert werden kann. So gibt es in Kommunen unter 40.000 Einwohnern meist nur eine einzige Bibliothekskraft. Vor diesem Hintergrund ist die Situation in Baqua el Garbia ungleich besser, zumal für die Bibliothek rund 3 Millionen Schekel für den Start bei überwiegend jüdischen Spendern z.B. aus Frankreich eingeworben werden konnten.

Am Nachmittag wurden wir von den Kolleginnen Zahava Santo und Elham Hana im Western Galilea College erwartet. Die

dortige Bibliothek legt großen Wert auf die Unterstützung bei Sprachproblemen der unterschiedlichen Studierendengruppen. Auch in der Hochschule insgesamt wird großer Wert auf die Vermittlung ausreichender Englischkenntnisse bei Studienbeginn gelegt.

Die Bibliothek ist überschaubar und dem Hochschultypus angepasst auf die Lehre fokussiert. Studienmaterial wird möglichst digital vorgehalten. Nach dem Besuch der Bibliothek konnte auf Einladung der Stadt Akkon die Altstadt besucht werden, die u. a. eine Festungsanlage aus der Zeit der Kreuzzüge vorzuweisen hat. Die Neustadt weist eine mehrheitlich jüdische Bevölkerung auf, die Altstadt wird fast ausschließlich von israelischen Arabern bewohnt und ist eine der orientalistischen Städte Israels.

»Bildung ist die Voraussetzung für Frieden, und die Bibliothek spielt dabei eine besonders wichtige Rolle.«

Abu Moch Morsi

Am 15. Mai nahm die Gruppe am Vormittag an einer »special session« der Fachtagung INFO 2018 zum Thema »Open Access (OA) – Open Science« teil. Irene Barbers stellte eine »Road Map zu OA« vor, Dr. Ursula Zängl berichtete über »OA in Life Sciences and Medicine« und Dr. Erdmute Lapp hat über die Aktivitäten der UB Bochum und das Forschungsdatenmanagement in Deutschland berichtet, Prof. Elhanan Adler und Sarit Sambol Szasz taten dies für die israelische Seite. Einerseits sind die israelischen Forscher sehr skeptisch, andererseits unterstützt das Technion, das an zahlreichen EU-Projekten teilnimmt, OA ebenso wie auch die Vertreter deutscher Bibliotheken. Edith Falk von der Hebrew University stellte die umfangreiche Sammlung von Open Educational Resources der Israelischen Nationalbibliothek vor.

Im Tel Aviv Museum of Art wurde uns eine ausgezeichnete Museumsführung geboten. Am Abend gab es dann eine Abschlussveranstaltung und einen Empfang im Goethe-Institut. Die Kollegin Marietta Sander und ihre Praktikantin haben uns auf unserer Studienreise in alle israelischen Bibliotheken begleitet, und es kann gar nicht ausreichend gewürdigt werden, dass auch über das Goetheinstitut eine Beziehung zu den Bibliotheken bestehen bleibt. Die Grußworte für die Abschlussveranstaltung sprachen: der Direktor des Goetheinstituts Dr. Wolf Iro, Kirsten Praefke-Meron von der Deutschen Botschaft und Dr. Gabi Dotan vom Israelischen Bibliotheksverband. Marietta Sander stellte die Arbeit der Bibliotheken an den Goetheinstituten weltweit und in Tel Aviv vor. Uwe Stadler hielt einen Vortrag über Johannes Raus Privatbibliothek als Kern eines Begegnungszentrums auf dem Universitätscampus in Wuppertal und Zdravka Pejova stellte die Initiativen zur Modernisierung der Stadt- und Universitätsbibliothek Bitola vor, bei der die UB Bochum und namentlich Erdmute Lapp mitwirken.

Es bot sich die Gelegenheit, allen Gastgebern und Unterstützern zu danken: dem Israelischen Bibliotheksverband und seinen aktiven Kolleginnen, dem Goetheinstitut sowie Bibliothek & Information International, die bereits die Studienreise der Israelischen Gruppe nach Deutschland 2015 engagiert gefördert und auch diese Studienreise unterstützt haben, der israelischen Firma Teldan, die Erdmute Lapp bereits zur Information 2014 nach Tel Aviv und Jerusalem eingeladen hatte, den gastgebenden Kollegen in den Bibliotheken, der Stadt Tel Aviv, der Hebrew University, den Städten Ramleh und Akkon sowie allen, die dazu beigetragen haben, dass die Reise eine unvergessliche Erfahrung bleiben wird.

Eine umfangreiche Fotogalerie liegt auf:
<https://ruhr-uni-bochum.sciebo.de/s/OEqpM5FomN41pps> 📖

» KURZ & KNAPP

STATISTISCHE ÜBERSICHT ÜBER DAS KOMMUNALE BIBLIOTHEKSWESEN IN NRW

Jahresstatistik 2017 – Zusammenstellung aller fünf Regierungsbezirke

*Quelle Statistisches Landesamt NRW

** Anzahl der besetzten Stellen: Der Wert wird berechnet aus der Gesamtzahl der Wochenarbeitsstunden aller Personen im Laufe des Berichtsjahres.

*** Das virtuelle Medien-Angebot wird durch die Mehrzahl der Bibliotheken in Verbänden bereitgestellt. Die Verbände sind zum Teil Regierungsbezirk-übergreifend organisiert. Da jede Bibliothek ihren Kunden den Zugriff auf den Gesamtbestand des Verbundes ermöglicht, wird der Medienbestand dieser Verbände allen beteiligten Regierungsbezirken zugerechnet. Durch diese Darstellung werden Verbundbestände ggf. mehrfach gezählt. Die Mehrfachzählung wurde aus der Gesamtsumme virtueller Medien in NRW wieder herausgerechnet. Die Summierung der Bestände, die in den Regierungsbezirken zur Verfügung gestellt werden, entspricht deshalb nicht der Gesamtsumme der in NRW bereitgestellten virtuellen Medien.

| Regierungsbezirke | Einwohner insgesamt* | Zahl der Bibliotheksgemeinden | Einwohner in Bibliotheksgemeinden* | Anzahl Standorte | davon Fahrzeuge |
|----------------------|----------------------|-------------------------------|------------------------------------|------------------|-----------------|
| Arnsberg | | | | | |
| Kreisfreie Städte | 1.475.344 | 5 | 1.475.344 | 29 | 2 |
| Kreise | 2.114.947 | 56 | 1.800.467 | 75 | 0 |
| Summe | 3.590.291 | 61 | 3.275.811 | 104 | 2 |
| Detmold | | | | | |
| Kreisfreie Städte | 333.451 | 1 | 333.451 | 9 | 0 |
| Kreise | 1.693.857 | 46 | 1.393.667 | 61 | 1 |
| Summe | 2.027.308 | 47 | 1.727.118 | 70 | 1 |
| Düsseldorf | | | | | |
| Kreisfreie Städte | 3.188.123 | 10 | 3.188.123 | 75 | 1 |
| Kreise | 1.990.317 | 40 | 1.736.738 | 59 | 0 |
| Summe | 5.178.440 | 50 | 4.924.861 | 134 | 1 |
| Köln | | | | | |
| Kreisfreie Städte | 1.806.124 | 4 | 1.806.124 | 34 | 2 |
| Kreise | 2.633.292 | 64 | 2.211.372 | 77 | 0 |
| Summe | 4.439.416 | 68 | 4.017.496 | 111 | 2 |
| Münster | | | | | |
| Kreisfreie Städte | 691.783 | 3 | 691.783 | 14 | 2 |
| Kreise | 1.920.984 | 42 | 1.536.604 | 55 | 1 |
| Summe | 2.612.767 | 45 | 2.228.387 | 69 | 3 |
| Land NRW 2017 | 17.848.222 | 271 | 16.173.673 | 488 | 9 |
| Vergleich | | | | | |
| aktuelles Jahr | 17.848.222 | 271 | 16.173.673 | 488 | 9 |
| Vorjahr | 17.892.516 | 271 | 16.149.408 | 488 | 9 |
| Differenz: | -44.294 | 0 | 24.265 | 0 | 0 |
| Veränderung in %: | -0,2% | 0,0% | 0,2% | 0,0% | 0,0% |

Ein Blick in die Statistik – sei es die der eigenen Bibliothek, für eine Region oder für das Land NRW – vermittelt einen ersten Eindruck vom Entwicklungsstand der Bibliothek(en). Denn jede Statistik ist ein Zahlenspiegel des Auftrags und der Aufgaben der betreffenden Institution.

Seit Anfang der Jahrtausendwende wandeln sich die Aufgaben Öffentlicher Bibliotheken (ÖBs). Digitale Medien sind aus dem Angebot nicht mehr wegzudenken. Makerspaces entstehen, die Kooperation mit anderen Institutionen wird immer wichtiger. Die Bibliothek als öffentlicher Ort rückt in den Vordergrund. Öffnungszeiten ohne Personal sind im Gespräch. Eine reine Ausleihbibliothek gibt es nur noch selten. Dieser Wandel hat sich in der Landesstatistik bisher nicht widerspiegelt. Aus diesem Grund hat die Fachstelle für Öffentliche Bibliotheken NRW ab dem Berichtsjahr 2017 Anpassungen an das Kennzahlenset vorgenommen. Um den Aufwand für alle Beteiligten möglichst gering zu halten, sollten für die Anpassungen Kennzahlen aus der Deutschen Bibliotheksstatistik (DBS) ausgewählt werden. Einige wenige Kennzahlen wurden über einen Zusatzfragebogen ermittelt.

Des Weiteren hat sich die Fachstelle entschieden, die Landesstatistik weiterhin in tabellarischer Form auf einer DIN-A4-Seite zu veröffentlichen. Dies schränkt die Menge der Kennzahlen ein. Ergänzend werden deshalb einige wenige Zahlen außerhalb der Tabelle als Daten-

block bekannt gegeben. Auf der Ebene der Regierungsbezirks- und Kreisstatistiken wurden alle Kennzahlen in die Tabellen integriert.

Im Tabellenblatt wurden folgende Änderungen vorgenommen:

- Die Kennzahl »Zahl der Bibliotheken« wurde umbenannt in »Anzahl Standorte« um deutlich zu machen, dass es sich um die Anzahl von Haupt- und Zweigstellen handelt.
- Neben den Angaben zu den »Stellen lt. Stellenplan« wurde die Zahl der besetzten Stellen in Vollzeitäquivalenten (VZÄ) gesetzt. Denn ohne ausreichendes Personal kann der Wandel in den ÖBs nicht erfolgreich gestaltet werden.
- Bisher wies die Landesstatistik nur die Vollzeitäquivalente für bibliothekarische Mitarbeitende aus. Hier wurde eine Spalte »Fachangestellte für Medien VZÄ« ergänzt. Denn ausgebildetes Fachpersonal ist ein wesentlicher Erfolgsfaktor für den aktuellen Veränderungsprozess.
- Ein Angebot an digitalen Medien gehört heute neben den analogen Medien zum Grundbestand der ÖBs. Um dies deutlich zu machen, wurden die Bestandsangaben und die Zahl der Entleihungen für beide Mediengruppen getrennt ausgewiesen. Da der Bestand an digitalen Medien weiterhin im Aufbau befindlich ist und weiter an Bedeutung gewinnen wird, werden bei den Finanzdaten die Ausgaben für diese Mediengruppe gesondert ausgewiesen.
- Die Anpassung der Bibliotheksangebote an die Anforderungen

| Stellen lt. Stellenplan | Vollzeit- äquivalente (VZÄ)**gesamt | ...davon Fachbibl. VZÄ | ...davon Bibliothek- assist./ FaMI VZÄ | Medien | Entleihungen | Medien*** | Entleihungen | Einmalige Investitionen | Erwerbungs- kosten für ME (einschl. Einband) | ...davon Ausgaben virtuelle Medien | Finanzielle Aufwendungen insgesamt |
|----------------------------|---|------------------------------|---|-------------------|-------------------|----------------|------------------|----------------------------|---|---|--|
| | | | | physisch | | virtuell | | | | | |
| 280,14 | 227,30 | 55,09 | 151,02 | 1.928.825 | 4.855.560 | 116.105 | 410.711 | 276.537 | 1.758.329 | 183.749 | 22.325.500 |
| 222,38 | 223,21 | 62,60 | 97,23 | 1.949.870 | 5.034.375 | 200.481 | 484.166 | 605.681 | 1.773.071 | 175.303 | 18.006.109 |
| 502,52 | 450,51 | 117,69 | 248,25 | 3.878.695 | 9.889.935 | 316.586 | 894.877 | 882.218 | 3.531.400 | 359.052 | 40.331.609 |
| 42,05 | 42,94 | 9,00 | 24,26 | 482.778 | 1.191.877 | 71.950 | 109.072 | 77.293 | 260.671 | 59.743 | 5.222.381 |
| 174,50 | 167,70 | 55,83 | 73,33 | 1.468.660 | 4.803.507 | 91.850 | 454.945 | 807.239 | 1.818.248 | 230.183 | 14.919.878 |
| 216,55 | 210,64 | 64,83 | 97,59 | 1.951.438 | 5.995.384 | 163.800 | 564.017 | 884.532 | 2.078.919 | 289.926 | 20.142.259 |
| 646,64 | 595,99 | 165,70 | 297,56 | 3.687.745 | 15.164.498 | 204.166 | 920.900 | 1.082.242 | 4.926.555 | 556.561 | 54.799.536 |
| 246,13 | 241,56 | 83,51 | 118,02 | 1.976.933 | 7.251.050 | 156.239 | 465.123 | 719.359 | 2.220.318 | 262.967 | 21.534.926 |
| 892,77 | 837,55 | 249,21 | 415,58 | 5.664.678 | 22.415.548 | 360.405 | 1.386.023 | 1.801.601 | 7.146.873 | 819.528 | 76.334.462 |
| 278,41 | 251,72 | 96,18 | 86,01 | 1.554.764 | 6.961.467 | 100.103 | 620.643 | 462.207 | 1.979.490 | 231.347 | 24.221.345 |
| 217,55 | 219,28 | 75,81 | 92,31 | 1.995.627 | 5.538.713 | 129.021 | 741.022 | 360.823 | 1.843.230 | 199.044 | 18.669.702 |
| 495,96 | 471,00 | 171,99 | 178,32 | 3.550.391 | 12.500.180 | 229.124 | 1.361.665 | 823.030 | 3.822.720 | 430.391 | 42.891.047 |
| 123,84 | 122,11 | 33,26 | 64,79 | 592.039 | 2.705.712 | 60.481 | 235.817 | 643.734 | 1.125.606 | 178.608 | 10.400.544 |
| 199,94 | 196,68 | 64,80 | 100,19 | 1.890.927 | 6.201.705 | 78.947 | 621.061 | 428.686 | 2.053.439 | 151.810 | 17.264.498 |
| 323,78 | 318,79 | 98,06 | 164,98 | 2.482.966 | 8.907.417 | 139.428 | 856.878 | 1.072.420 | 3.179.045 | 330.418 | 27.665.042 |
| 2.431,58 | 2.288,49 | 701,78 | 1.104,72 | 17.528.168 | 59.708.464 | 656.529 | 5.063.460 | 5.463.801 | 19.758.957 | 2.229.314 | 207.364.419 |
| Vergleich | | | | | | | | | | | |
| 2.431,58 | 2.288,49 | 701,78 | 1.104,72 | 17.528.168 | 59.708.464 | 656.529 | 5.063.460 | 5.463.801 | 19.758.957 | 2.229.314 | 207.364.419 |
| 2.443,66 | 2.383,45 | 724,44 | 1.086,67 | 17.763.528 | 57.086.167 | 728.913 | 3.952.605 | 5.971.484 | 19.936.366 | 1.613.169 | 209.959.980 |
| -12,08 | -94,96 | -22,66 | 18,05 | -235.360 | 2.622.297 | -72.384 | 1.110.855 | -507.683 | -177.409 | 616.145 | -2.595.561 |
| -0,5% | -4,0% | -3,1% | 1,7% | -1,3% | 4,6% | -9,9% | 28,1% | -8,5% | -0,9% | 38,2% | -1,2% |

der Digitalisierung ist ohne zusätzliche Finanzmittel für Investitionen nicht möglich. Aus diesem Grund wurden die Finanzdaten um den Aspekt »Einmalige Investitionen« erweitert.

Die Bedeutung von ÖBs als »Dritte Orte« wird immer wichtiger. Deshalb werden im Datenblock Kennzahlen zum Veranstaltungsangebot, zu erweiterten Öffnungszeiten sowie zu den Besuchen veröffentlicht. Selbstverständlich kann auch das veränderte Kennzahlen-Set den umfassenden Wandel im Bibliothekswesen nur andeuten. Bestands- und Ausleihzahlen sind weiterhin unverzichtbare Kennzahlen, da die Ausleihe von Medien im Rahmen der Informationsversorgung nach wie vor ein wichtiger Aufgabenbereich von ÖBs ist. Die Dokumentation digitaler Angebote bleibt schwierig, da es bisher keine vergleichbaren Messmethoden gibt. Die aktuelle Anpassung der Landesstatistik kann deshalb nur ein erster Schritt sein, um für die sich verändernden Aufgaben der ÖBs zu sensibilisieren.

Auch die DBS wird derzeit Schritt für Schritt an die sich wandelnden Aufgaben der Bibliotheken angepasst. Diese Entwicklungen wird die Fachstelle in die Neukonzeption der Landesstatistik einbeziehen. Die Umgestaltung der Landesstatistik wird für die Fachstelle deshalb auch in den kommenden Jahren eine wichtige Aufgabe bleiben.

Petra Büning, Fachstelle für Öffentliche Bibliotheken NRW

LANDESSTATISTIK 2017 – ERGÄNZENDE ANGABEN

- › **Besuche** (Basis 210 Bibliotheken) **22.180.340**

 - Besuche pro Öffnungstag 89.078
 - Besuche pro 1.000 Einwohner 1.547
 - (80 % der Bibliotheken geben Besucherzahlen an)
- › **Veranstaltungen insgesamt** (Basis 258 Bibliotheken) **51.276**

 - Veranstaltungen pro Öffnungstag 206
 - Veranstaltungen pro Bibliothek/Jahr 198
 - Veranstaltungen pro 1.000 Einwohner/Jahr 4
- › **Bibliotheken mit erweiterten Öffnungszeiten** **3**

(Servicezeiten mit Personal + erweiterte Öffnungszeiten ohne personelle Betreuung)
- › **Digitale Angebote** (Basis 264 Bibliotheken)

 - Homepage 235 (89 %)
 - Web-OPAC 231 (88 %)
 - Social Media-Aktivitäten 130 (49 %)
 - WLAN 194 (73 %)
- › **Bibliotheken, die mit Kooperationspartner zusammenarbeiten** (Basis 264 Bibliotheken): **202 (76 %)**

DIE BIBLIOTHEK DES KREISARCHIVS WARENDORF



Ein Blick in den Lesesaal



KNUT LANGEWAND
Bibliothek des Kreis-
archivs Warendorf

Das Kreisarchiv Warendorf bewahrt und betreut als Zentralarchiv die historischen Archivbestände von 12 der 13 Kommunen des Kreises Warendorf.

Seit seiner Gründung ist im Kreisarchiv auch eine Archiv- und Forschungsbibliothek angesiedelt, die mittlerweile zur größten Einrichtung der historischen Forschung im östlichen Münsterland angewachsen ist. Zugleich ist sie Verwaltungsbibliothek für die eigene Kreisverwaltung.

BESTAND: 30.000 MEDIEN

Der Bestand der Bibliothek umfasst heute ca. 30.000 Medien. Mit der Anschaffung des Programms »Bibliotheca plus« wurde 2001 ein erster Schritt in die digitale Bibliotheksverwaltung (nach RAK) unternommen. Seit 2016 ist der Katalog der Bibliothek unter www.bibliothek-kreisarchiv-warendorf.de online. Hier können Nutzerinnen und Nutzer nach Monographien, Reihen oder Aufsätzen suchen.

Die Bibliothek des Kreisarchivs ist eine Präsenzbibliothek. Die Einsicht erfolgt im Lesesaal des Archivs, der direkt an die Bibliothek angeschlossen ist. Die häufig ohnehin gewünschte parallele Nutzung von Archiv- und Bibliotheksbeständen wird so gewährleistet. Die Bibliothek wird durch eine hauptamtliche bibliothekarische Fachkraft (FaMI) betreut.

Bibliothek und Kreisarchiv wurden von dessen erstem Leiter Siegfried Schmieder (1967–1999) aufgebaut. War man anfangs noch auf Spenden und die Übernahme von Buchbeständen aus den Gemeindeverwaltungen angewiesen, findet seit den 1970er Jahren eine zielgerichtete Beschaffung statt. Neben den einschlägigen Fachzeitschriften nehmen orts-, kreis- und regionalgeschichtliche Veröffentlichungen zum Kreis Warendorf, den Altkreisen Beckum und Warendorf sowie den kreisangehörigen Städten und Gemeinden den größten Anteil des Buchbestandes (32%) ein. Daneben stehen selbstverständlich die Standardwerke der deutschen Geschichtswissenschaft (23%), der Archiv- und Hilfswissenschaften

(8%), Kunstgeschichte (3%) sowie Lexika (4%) und Biographien (7%) zur Verfügung. Hinzu kommt eine Sammlung niederdeutscher Heimatliteratur. Auch historische Adressbücher des Kreises und seiner Städte und Gemeinden sind in der Bibliothek nutzbar. Ein besonderer Sammelschwerpunkt liegt in der »grauen Literatur« zur Kreisgeschichte, d. h. Festschriften und Chroniken von Vereinen, Schulen, Kirchen und Unternehmen sowie Selbstzeugnisse, Examens- und Schülerarbeiten.

Zudem verfügt die Bibliothek über historische Bestände: So umfasst die Bibliothek eines Warendorfer Gymnasiums den ältesten lokalen Buchbestand. Durch die Abgabe des Stadtarchivs Warendorf an das Kreisarchiv 1985 gelangte auch die Büchersammlung des 1902 gegründeten Vereins für Orts- und Heimatkunde im Kreise Warendorf mit Büchern aus dem 17. bis 19. Jahrhundert hierhin. Integriert wurde ebenfalls ein 250 Bände umfassender Bestand mit nationalsozialistischer Literatur, die aus der Stadtbibliothek Warendorf ausgesondert worden waren, und ein Bestand an Schulbüchern aus der NS-Zeit. In den Archivbeständen des Kreisarchivs befindet sich auch ein rund 3.300 Bände umfassender Zeitungsbestand, der einen direkten regionalen Bezug zum Kreis Warendorf hat. Die Überlieferung reicht bis in das späte 18. Jahrhundert zurück, ist jedoch für das 19. und frühe 20. Jahrhundert – vor allem durch kriegsbedingte Verluste – nicht lückenlos.

KOOPERATION MIT STADTBÜCHEREIEN

Nach Epochen der Gründung und Konsolidierung (1967–2000) sowie des Ausbaus (2001–2016) tritt die Bibliothek des Kreisarchivs nun in eine Phase der stärkeren Digitalisierung und Vernetzung. Findet mit den Stadtbüchereien in Warendorf und Ahlen bereits seit Jahren eine Kooperation im Bereich der FaMI-Ausbildung statt (Hospitation der Auszubildenden in der jeweils anderen Sparte), ist ein gemeinsamer Bibliotheksverbund noch eine Sache der Zukunft. Für das Kreisarchiv Warendorf ist es heute zugleich Herausforderung und Motivation, eine noch stärkere Sichtbarkeit und Benutzung der Bibliothek und ihrer Bestände zu schaffen und zu ermöglichen. 🍷

SCHREIBLAND NRW: ZAHL DER SCHREIBWERKSTÄTTEN SOLL WACHSEN

Seit Ende 2014 ist die Zahl der Schreibwerkstätten für Kinder und Jugendliche, die über das vom Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes geförderte Programm SchreibLand NRW in Öffentlichen Bibliotheken organisiert wurden, stetig gestiegen. 30 Werkstätten waren es 2018. Das Projekt hat sich be-



währt, die Zusammenarbeit von Literaturbüro NRW, das die Organisation übernimmt und den Kontakt zu Autorinnen und Autoren herstellt, sowie dem Verband der Bibliotheken des Landes NRW (vbnw), der sich auch finanziell engagiert, ebenso. Das Interesse der schreibbegeisterten Kinder und Jugendlichen ist groß. Viele wünschen sich eine Verstärkung des Angebots. In mancher Kommune wird über Aufbaukurse, über Anfänger- und Fortgeschrittenen-Werkstätten, auch über eine Splittung nach Alter (Kinder, Jugendliche) nachgedacht.

Das Ministerium möchte auf dieses Interesse reagieren und die



Zahl der geförderten Werkstätten auf 45 (2019) bzw. 60 (2020) erhöhen. Angedacht sind kleinere Änderungen im Konzept, so wird eine Schreibwerkstatt ab 2019 nicht mehr 10 Einzeltermine umfassen müssen. Das kommt dem Wunsch einiger Bibliotheken entgegen, Schreibwerkstätten in Ferienzeiten durchzuführen. Auch die Webseite www.SchreibLand-NRW.de, auf der eine Datenbank mit Hinweisen auf Schreibwerkstätten verschiedener Anbieter aufgebaut wird, wird weiterhin gepflegt. Sobald der Förderbescheid der Bezirksregierung Düsseldorf vorliegt, werden die Werkstätten für 2019 ausgeschrieben.

Die öffentliche Abschlussveranstaltung ist für die jungen Autorinnen und Autoren besonders spannend: links Werkstatt-Teilnehmer der Bibliothek Witten mit Leiterin und Literaturpreisträgerin Sarah Meyer-Dietrich, rechts Teilnehmerinnen in der Bücherei St. Martinus (Stommeln) und Autorin Anne Siebertz.

Um das angestrebte Ziel von SchreibLand NRW zu erreichen, nachhaltige Strukturen für das Erlernen des Kreativen Schreibens für Kinder und Jugendliche zu schaffen, wird das Projekt auch nach 2020 in anderer, noch nicht endgültig feststehender Organisationsform weitergeführt werden. Der vbnw wird es weiterhin begleiten, stößt aber an finanzielle Grenzen. ❣️ sla

» MELDUNGEN

» FACHAUSTAUSCH ZUR LITERATURVERSORGUNG

Die Zentralbibliothek des Forschungszentrums Jülich lädt für Dienstag, 9. Oktober 2018, zu der Veranstaltung »Jülich 2018 – Literaturversorgung ohne Elsevier-Zugang« ein. Impulsvorträge zur Situation von DEAL, der Situation einer zentralen Fachbibliothek, die zugleich SUBITO-Lieferbibliothek ist, zur aktiven Fernleihe einer außeruniversitären Forschungseinrichtung mit Elsevier-Zugang sowie zur passiven Fernleihe einer Universitätsbibliothek ohne Elsevier-Zugang bilden den Einstieg in den moderierten Fachaus-tausch. ❣️

» MANAGEMENTKURS „FIT FÜR DIE ZUKUNFT“ VOM LAND GEFÖRDERT

Am 3. Dezember 2018 startet der neue Zertifikatskurs »Fit für die Zukunft« für Führungskräfte Öffentlicher Bibliotheken. In fünf Modulen werden Aspekte zu Strategien, Finanzen, Personal, Geschäftsmodellen, Marketing, Controlling, Leadership und Wandel vermittelt. Je Modul findet eine zweitägige Präsenzveranstaltung im Tagungshaus »Die Wolfsburg« in Mülheim a. d. Ruhr statt. Beschäftigte aus Öffentlichen Bibliotheken in NRW erhalten eine 80%ige Landesförderung. Die Anmeldefrist lief Ende September ab. Weitere Kurse sind geplant. ❣️

» SUSANNE LASCHET: „WIR BRAUCHEN BIBLIOTHEKEN ALS LEBENDIGE BEGEGNUNGSSTÄTTEN!“

Der Verband der Bibliotheken des Landes NRW (vbnw) freut sich, dass mit Susanne Laschet eine Schirmherrin für die nordrhein-westfälische »Nacht der Bibliotheken« gefunden wurde, die sich intensiv mit dem Thema Buch beschäftigt. Nicht umsonst hat die Gattin von Ministerpräsident Armin Laschet den Beruf der Buchhändlerin ergriffen, in dem sie jahrelang arbeitete.

In zahlreichen Lesungen stellte sie Bücher vor, die sie beeindruckt haben. »Beruflich von Büchern umgeben zu sein, das hat mich immer froh gemacht«, schreibt Susanne Laschet in ihrem Grußwort für die »Nacht der Bibliotheken«, die am Freitag, 15. März 2019,



unter dem Motto »mach es!« von fast 200 NRW-Bibliotheken organisiert wird. »Bücher begleiten und inspirieren mich«, betont die Mutter von drei erwachsenen Kindern, die aus einer alteingesessenen Aachener Familie stammt. Ihr Vater, ebenso wie ihr Onkel, Kurt Malangré, der lange Jahre Ober-

Susanne Laschet hat die Schirmherrschaft der „Nacht der Bibliotheken“ 2019 übernommen.

bürgermeister der Stadt war, engagierten sich vielfältig im Leben der Kommune.

Wie die Bücher liegen der Schirmherrin die Bibliotheken als die Horte der Worte am Herzen. Die »Nacht der Bibliotheken« schätze sie als größte Lobbyveranstaltung der Bibliotheken im Land.

Das Motto »mach es!« versteht sie als Aufforderung, am 15. März 2019 »einfach mal vorbeizuschauen, über die Bibliotheksangebote zu staunen und hoffentlich danach regelmäßiger Besucher zu werden.« »Bibliotheken machen Spaß!« findet Susanne Laschet. Und: »Wir Menschen brauchen sie als Schatzhäuser des Wissens und als lebendige Begegnungsstätten. Der Journalist Gert Scobel hat sie einmal mit Kraftwerken für unsere Gesellschaft verglichen, die nicht nur von Arbeit, Geld und Konsum leben kann. In diesem Sinn wünsche ich allen, die die ‚Nacht der Bibliotheken‘ besuchen, viel Freude, wunderbare Erlebnisse und das richtige Buch zur richtigen Zeit!« sla



» KIRSTEN BOIE ENGAGIERT SICH FÜR LESEFÖRDERUNG – SIE AUCH?



»Nee! Sagt die Fee«, »King-Kong, das Fußballschwein«, »Verflixt – ein Nix!«: Man liest die Titel und möchte gleich anfangen zu lesen. Damit auch alle Kinder diese Lust auf Bücher verspüren, müssen sie gut lesen können. Doch Fakt ist: Fast 20 Prozent der 10-Jährigen in Deutschland können laut IGLU-Studie nicht richtig lesen. »Das ist dramatisch«, findet Kinderbuchautorin Kirsten Boie, die die Bücher unter den Fantasie anregenden Titeln oben schrieb. Sie hatte erwartet, dass nach Veröffentlichung der deaströsen Zahlen ein Aufschrei durch die

Gesellschaft geht. Doch nichts geschah. Daher verfasste sie mit Mitstreiterinnen und Mitstreitern die »Hamburger Erklärung«, in der sie Forderungen aufstellt, mit dem Ziel, dass alle Kinder lesen lernen. Kirsten Boie bittet alle, denen die Leseförderung von Grundschulern ebenso am Herzen liegt, die Erklärung mit ihrer Unterschrift im Netz zu unterstützen: change.org/hamburger-erklarung. Fast 60.000 Menschen haben das bereits getan – damit alle Kinder die Chance bekommen, mit Juli und dem Monster mitzufiebern. »